

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Briefkäse. —
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und
Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die hiesigen 33
Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 105.

Wiesbaden, Dienstag, 3. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Fall Pfannkuche.

Der „Fall Pfannkuche“, der jüngst im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht wurde, erregt die Gemüter namentlich der Lehrerschaft und der Geistlichkeit noch immer aufs höchste. Aber auch über diese Kreise hinaus ist er von weittragender, prinzipieller Bedeutung. Nach einem Bericht der „Pädagog. Ztg.“ hat die Angelegenheit folgenden Verlauf genommen: Im Oktober vorigen Jahres hielt Pastor Dr. Pfannkuche, ein liberaler Geistlicher, im Osnabrücker Lehrerverein einen Vortrag: „Die Ergebnisse der neueren Forschung über das Alte Testament und ihre Anwendung im Religionsunterricht.“ Dieser Vortrag, der sich in sehr maßvoller und vorsichtiger Weise in der Hauptsache auf die Ausführungen konservativer Theologen (Sellin, Dettli, Büchgen, Stöcker) stützte, bot im ersten Teile die gesicherten Ergebnisse nach dem Stande der heutigen wissenschaftlichen Bibelkritik, soweit sie in liberalen wie in positiven Theologienkreisen anerkannt sind. Folgende Punkte wurden dabei hervorgehoben:

1. Das Alte Testament ist kein Buch aus einem Guss, seine Entstehung war anders, wie die Tradition lehrte; die einzelnen Bücher sind von sehr verschiedenem Werte.
2. Das Alte Testament enthält nicht reine Geschichte, sondern ist untermischt mit Sagen und Mythen. Das Sagen, das Geschichte, läßt sich mit einiger Bestimmtheit noch erkennen.
3. Das Alte Testament weist keine einheitliche Religion auf, zeigt aber einen klar zu erkennenden Entwicklungsgang.
4. Das Alte Testament kann für den Christen nur soweit Autorität sein, als es religiöse Kraft in sich trägt. Der Grund dafür, daß man sich in den Kreisen der konservativen Theologen lange gegen die Anerkennung dieser Ergebnisse gestraubt hat und sich in orthodoxen Kreisen noch heute dagegen sträubt, ist darin zu suchen: 1. daß durch die Ergebnisse die streng historische Glaubenswürdigkeit mancher Teile des Alten Testaments leidet, 2. daß sich hiermit ein wesentlich anderes Bild von dem Entwicklungsgange der israelitischen Religion ergibt, und daß 3. damit allerdings die Autorität des Alten Testaments in dem alten dogmatischen Sinne gebrochen wird.

Im zweiten Teile stellte er folgende, sich daraus ergebende Forderungen für den Religionsunterricht auf:

1. Die Urfragen sind auf der Unterstufe zu erzählen in der Weise, wie man Märchen erzählt, überall ausgehend von den den Erzählungen zugrunde liegenden Fragen, möglichst auch unter Heranziehung der außerbiblischen Fragen. Der Lehrer muß die Freiheit haben, sie, soweit nötig, für das kindliche Verständnis umzuformen.
2. Das klare Bewußtsein, daß im Alten Testament Sagen und Weizen nebeneinander liegen, ist sobald wie möglich zu wecken.
3. Der Schüler, wenigstens der Oberstufe, soll eine richtige Vorstellung von der Entstehung des Alten Testaments wie auch von dem wirklichen Verlaufe der israelitischen Religion erhalten.

4. Den Höhepunkt der alttestamentlichen Religion bildet die Predigt der Propheten. Diesen ist ein größerer Raum im Religionsunterrichte einzuräumen.

Sämtliche Mitglieder des Lehrervereins stimmten den Ausführungen des Referenten bei und beschloßen, sowohl bei der Bezirks- als auch bei der Landeskonferenz wegen einer Revision und Reform des Religionsunterrichtes vorzulegen zu werden. Kurze Zeit nach der Vereinsfassung erhielt der Vorsitzende des Osnabrücker Lehrervereins von der königlichen Regierung zu Osnabrück folgendes Schreiben:

„Wir ersuchen Sie um eingehenden Bericht über den Vortrag und die Besprechungen, welche im Lehrerverein am Sonnabend, den 19. d. M., über das Thema: „Die Ergebnisse der neueren Forschungen über das Alte Testament und ihre Anwendung im Religionsunterricht“ stattgefunden haben. Sie wollen sich insbesondere auch darüber äußern, ob der Bericht in der „Osnabrücker Zeitung“ vom 22. Oktober, Absatz 2 und 3 zutreffend ist.“

Der Vorsitzende lehnte diese Forderung mit dem Bemerkung ab, daß er als Vorsitzender eines freien Vereins nicht befugt sei, ohne Zustimmung des Vereins über innere Vereinsangelegenheiten Auskunft zu geben. Darauf beschwerte sich die Regierung bei dem königlichen Konsistorium zu Hannover, daß der Vortrag des Dr. Pfannkuche geeignet gewesen sei, bei den Lehrern grobe Verwirrung und schwere Beunruhigung unter den Eltern hervorzurufen. Das Konsistorium erteilte ohne Weiteres, ohne an zuständiger Stelle, weder bei dem Referenten selbst, noch bei dessen nächstem Vorgesetzten, dem Superintendenten, anzufragen, dem Pastor Dr. Pfannkuche eine Rüge und ersuchte ihn, „fürder seine Schulmeinungen nicht mehr in der Öffentlichkeit zu verbreiten.“

Betriebsmittelgemeinschaft und Wiedereinführung der Rückfahrkarten.

Berlin, 20. Februar.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses hat heute den vom Abg. Schmieding-Dortmund erstatteten Bericht über die Einnahmen des Staats der Eisenbahn-Verwaltung ausgegeben. Dieser offizielle Bericht enthält einige wichtige Erklärungen des Eisenbahnministers Breitenbach über die Personen-tarifreform und die allgemeinen wirtschaftlichen Fragen der Eisenbahn-Verwaltung, insbesondere die Bagengemeinschaft. Über die Bagengemeinschaft hat der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt: „Die Staatsregierung ist im Bewußtsein ihrer deutschen nationalen Aufgabe bereit, mit den übrigen Bundesregierungen zur Förderung eines einheitlichen Eisenbahnverkehrs bundesfreundlich zusammenzuwirken. Inzwischen ist es im Verfolge dieser

Zusage gelungen, mit den medienburgischen Staatsbahnen eine Vereinbarung über die freizügige Benutzung des beiderseitigen Güterwagengrunds abzuschließen. Diese Vereinbarung soll am 1. April in Wirksamkeit treten. Damit traten die medienburgischen Staatsbahnen dem preussischen Staatsbahnwagenverbande bei, welcher in sich schließt die preussischen Staatsbahnen, die Reichsbahnen und die ostpreussischen Eisenbahnen. Ausdrücklich vorbehalten ist das Verbleiben der Leitung bei Preußen.

Weiter sind mit Baden und Württemberg auf deren Wunsch Verhandlungen angeknüpft. Diese Verhandlungen sind aber schwieriger gewesen. Bisher sind die Verhandlungen unverbündlich geführt und jüngst zu einem gewissen Abschluß gebracht, und es ist zu hoffen, daß bei den demnächstigen förmlichen Verhandlungen ein Abkommen auch mit diesen beiden Verwaltungen getroffen wird. Das Verlangen Preußens, die Führung in diesem Verbands zu behalten, ist schon um des halb selbstverständlich, weil der Park des preussischen Staatsbahnwagenverbandes mehr als 80 Proz. des gesamten deutschen ausmacht. Es liegt auch im Interesse des Verkehrs, da zum preussischen Staatsbahngebiete die größten Verkehrszentren gehören und Preußen auch die Verantwortung für die Wagenstellung im Verbands zu tragen müssen. Auch durch einen Beitritt von Bayern und Sachsen kann daran nichts geändert werden.

Mit Bayern konnten bereits Ende des Monats Februar Verhandlungen aufgenommen werden, mit Sachsen ist bisher nur korrespondiert worden. Sicheres läßt sich über den Ausgang noch nicht sagen, so viel aber ist bereits erkennbar, daß die Schaffung von Vereinbarungen, die im wesentlichen auf völlige Freizügigkeit des Güterwagengrunds hinauslaufen, dem Verkehrsinteresse in demselben Umfange dient wie die früher geplante erweiterte Betriebsmittelgemeinschaft.“

Weiter äußerte sich der Eisenbahnminister über die Güter- und Personentarifreform. Die Regierung sei darauf bedacht, innerhalb der durch die Rückfahrt auf die Finanzlage des Staates und der Wettbewerbsverhältnisse gezogenen Grenzen die Gütertarife weiter herabzusetzen. Daß über die Personentarifreform gefaßt werden würde, wäre voranzusetzen gewesen. Die Reform bringe für 25 bis 30 Prozent der Reisenden eine erhebliche Ermäßigung, für 55 bis 60 Prozent bringe sie wieder Vorteile noch Nachteile, für 10 bis 15 Prozent dagegen eine Verteuerung, immer abgesehen von der Fahrkartenteuerung. Die Verwaltung habe das Versprechen, 30 Prozent der Schnellzüge als Eilzüge zu fahren, von Anfang an inne gehalten, dessen ungeachtet aber nach den Erfahrungen

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

Berlins Weltstadtgewohnheiten. — Die neuesten „Errungen-schaften“. — Anzeichen eines Fremdlings. — Weltstadt und Kleinbürger. — „Platzfurcht“. — Die Umwandlung des Pariser Plazes. — „Unsere Linden“. — Vom Aquarium. — Ist kein Carnegie da? — Schluß der Englischen Ausstellung. — Im Schuttschen Kunst-Salon.

„Berlin macht sich ganz nett heraus!“ sagte mir kürzlich ein ausländischer Besucher unserer Stadt. — „Nicht wahr“, meinte ich mit dem berechtigten Stolz des „Eingeborenen“, „das einstige Fischerdorf hat sich gehörig gemauert, ja, unser Berlin kann sich sehen lassen!“ — „Und es läßt sich auch hören, richtiger, es läßt von sich hören“, meinte der Fremdling mit etwas spöttischem Klang in der Stimme. — „Wie so?“ fragte ich mit erwachendem Mißtrauen. — „Ihr vielgerühmtes Berlin steht in gewissen Beziehungen jetzt nicht mehr hinter den übrigen, weit älteren Weltstädten zurück, ja, es fängt an, sie zu übertrumpfen. Wenn man so die Ereignisse der letzten Wochen verfolgt, die hier von sich reden machten, wissen Sie, da bekommt man Respekt vor der echten und rechten Weltstadt, als welche sich Berlin „herausgemauert“ hat, wie Ihr Vortr lautete. Mord und Todschlag, romanhafte Diebstähle, Unterschlagungen raffiniertester Art, allerhand bedenkliche sittliche Entgleisungen, Erpressungen durch das famose „Geheimkomitee“ mit der geforderten Geldhinterlegung am Richard-Wagner-Denkmal, Berlin imponiert uns Ausländern nun auch in dieser Beziehung!“ — „So, freut mich sehr, pardon, nein, tut mir sehr leid! Haben Sie vielleicht sonst noch etwas anzusehen an unserer Reichshauptstadt?“ — „Ja, verschiedenes! Um nur eins zu erwähnen: Berlin, respektive die Berliner bilden sich so viel ein auf ihre Weltstadt, räkonnieren aber täglich aufs neue über den großen Verkehr und den rauschenden Lärm an bestimmten Stellen. Haben Sie schon mal

eine richtige Weltstadt ohne Verkehr und Lärm kennen gelernt? Ich nicht! Denken Sie doch an Paris und nun erst an London! Und die Pariser und Londoner nehmen das als selbstverständlich hin! Ferner: die Berliner oder vielmehr die sich mit öffentlichen Verkehrsfragen beschäftigenden Geheimen und Ober-Geheimen Räte scheitern an Platzfurcht zu leiden.“ — „Sie, lieber Freund, Sie sagen das schon wieder mit solchem ironischen Ton!“ — „Ach, das klingt nur so. Aber bedenken Sie: den verkehrsreichen Leipziger Platz könnte man so gut verkehrsfreier gestalten, indem man die Gitter an den Schmiedplätzen fortbringt, letztere verläßt und die Torhäuser hinwegwünscht, statt dessen plant man eine Umformung des Pariser Plazes, der wirklich nicht allzu sehr unter dem Verkehr zu leiden hat, und will den schönen, festgegliederten Abschluß des Brandenburger Tores mit seiner nächsten Umgebung zerstören. Übrigens braucht ich mir davor nicht den Kopf zu zerbrechen, ich bin ja Fremder, und das geht ja in erster Linie die Einheimischen an!“

Stimmt auffallend! Und gerade an der geplanten Umgestaltung des Pariser Plazes nimmt man hier ein aufrichtiges Interesse, denn alles, was mit den „Linden“ zusammenhängt, ist den Berlinern aus Herz gewachsen. Das geht schon daraus hervor, daß sie stets von „unseren Linden“ sprechen, mit einem gewissen Nachdruck, mit einer Art — möchte man sagen — ehrfürchtiger Verehrung. Ihnen steht diese Straße als die höchste und bewundernswürdigste da, sie verleiht für sie in erster Linie die Bedeutung und den Glanz Berlins, die schönste und vornehmste Seite der Residenz, mit der keine andere Straße zu vergleichen ist. Die Linden — nicht etwa diese: „Unter den Linden“ — das klingt schon so besonders, so apart, da liegt, wie der Berliner sagt, „Musik drin“, jene Musik, die wir in anderer Auffassung freilich hinzufügen möchten, die Preußen, die Deutschland groß gemacht hat. Darin liegt auch die Bedeutung der Linden weit über Berlins Grenzen hinaus, ihnen haftet nicht nur ein großer Berlinität, sondern auch preussisch- und deutsch-geschichtlicher Jura an, der ihren Namen vollständig in ganz Deutschland und weitbekannt im Auslande gemacht hat, denn auch den gebildeten Franzosen und Engländern ist der Klang dieses

Namens wohlbekannt, wenngleich sie auch nie das Reichbild Berlins betreten haben.

Und nun soll der Anfang oder der Abschluß — ganz wie man's nehmen will — dieser Linden ein beträchtlich anderes Aussehen erhalten, wie es aus den kurzen Berichten über die neulich stattgefundenen Audienzen beim Kaiser, an der städtische und staatliche Vertreter teilnahmen, und in welcher der Geh. Oberhofbauamt v. Ihne sein Modell seiner Umgestaltung des Pariser Plazes zeigte und erklärte, hervorgeht. Das Brandenburger Tor und die beiden Nachgebäude bleiben erhalten, an letztere schließen sich Säulenhallen, die an Stelle der jetzt noch vorhandenen Privatbauten errichtet werden, um den Verkehr nach diesen Richtungen hin abzulenken und einen Ausblick auf den Tiergarten zu ermöglichen. Eine nähere Kritik dieses Planes zu üben, muß man schon bis zur Ausstellung des Modells, die in wenigen Wochen erfolgt, verschoben. Dann wird sich auch erweisen, ob Herr v. Ihne der richtige Mann ist für ein so bedeutungsvolles Unternehmen; recht viele zweifeln daran nach der Probe, die er uns vor dem Brandenburger Tor mit Aufstellung der Denkmäler des Kaisers und der Kaiserin Friedrich, sowie der Valustraden und Kandelaber gegeben. Eine Frage ward übrigens bisher gar nicht erörtert: wer bezahlt denn jene geplante Umgestaltung, die beträchtliche Millionen erfordern wird? Für Stadt oder Staat ist es zu viel, wahrscheinlich selbst für beide zusammen, „wo bleibt der Retter, der uns hilft?“

Einen Retter könnte auch unser Aquarium gebrauchen, dem wahrscheinlich baldiger Untergang droht. Und damit würde eine der fesselndsten und besuchtesten Sehenswürdigkeiten verschwinden, die seit vier Jahrzehnten Berlin zum Ruhme gereicht. Wie schon in den Jugendentagen, durchwandern noch heute viele mit frischem Genuß die dümmlichen Grottenräume und beobachten das sich hinter den erhellen Glaswänden abspielende Treiben der Meeresbewohner, für die hier in unsichtbarer Weise gesorgt ist. Für jung und alt, arm und reich war dies Aquarium eine Bildungsanstalt ersten Ranges, reiche Anregung gewährend, auch von forderndem Einfluß auf den naturkundlichen Unterricht an unseren Schulen. Es wäre sehr zu bedauern, wenn dieses wichtige Institut gänzlich verschwinden würde. Natürlich

der ersten Zeit noch eine weitere Anzahl Schnellzüge in Eilzüge umgewandelt. Züge mit lokalem Charakter seien durchweg freigelassen. Dadurch sei allerdings zuweilen der Fall eingetreten, daß ein Eilzug schneller fahre als ein Schnellzug. Anderen Wünschen nach Änderung einzelner Bestimmungen soll nach Vereinbarung mit den übrigen Bundesregierungen möglichst Rechnung getragen werden. Der Mitzstand, daß die Reisenden den Schnellzugszuschlag zuweilen mehrfach bezahlen müssen, wenn sie direkte Fahrkarten nicht erhalten können, soll beseitigt werden, indem auf den Zuschlagskarten die Zielstation bemerkt wird. Der Verteuerung des Gepäcktarifes durch das Fehlen direkter Fahrkarten soll dadurch abgeholfen werden, daß auf einer Zwischenstation das Gepäck umgeschrieben und der gezahlte Betrag auf den Gesamtbetrag angerechnet wird. Ferner soll die Abfertigung von Gepäck auf Gepäckchein ohne Fahrkarte ermöglicht werden, allerdings nicht nach dem Gepäcktarife, sondern nach dem Erpreßtariffe. Die Bestimmung, daß für mehr als 200 Kilogramm schweres Reisegepäck das 200 Kilogramm übersteigende Gewicht für die Frachtberechnung verdoppelt wird, wird beseitigt werden. Vor allem aber sollen zwei wichtige Reformen in bezug auf die Fahrkarten durchgeführt werden: die Gültigkeitsdauer aller Fahrkarten wird auf vier Tage verlängert werden mit Berechtigung zur einmaligen Fahrtunterbrechung. Die zusammenstellbaren Fahrkarteinhefte sollen innerhalb des Deutschen Reiches auch für Reisen ausgegeben werden, bei denen der Reisende zum Ausgangspunkte nicht zurückkehrt. Alle diese Änderungen sollen bereits mit dem 1. Mai durchgeführt werden.

Schließlich äußerte sich der Eisenbahnminister noch über die Fahrkartensteuer. Der Berichterstatter hatte ausgeführt: „Der Reichstagsmehrheit und der Staatsbahnenverwaltung solle kein Vorwurf gemacht werden, daß sie der Fahrkartensteuer zugestimmt hätten; denn das sei bei der schlechten Finanzlage im Reich eine patriotische Tat gewesen, und beide hätten unter dem Druck der politischen Konstellation gestanden. Ein längeres Fortbestehen der Steuer schädige aber alle Tage die Finanzen der Bundesstaaten. Die Abwanderung aus den höheren in die niederen Klassen habe im laufenden Jahre bereits einen Verlust für die preussische Staatskasse von mindestens 10 Millionen Mark ergeben. Der erwünschte Erfolg, nämlich die Verminderung der Matrikularbeiträge, sei vollständig ausgeblieben, was das Reich bekümmere, müßten die Staatsbahnenverwaltungen der einzelnen deutschen Bundesstaaten entbehren.“ Hierauf erwiderte der Eisenbahnminister, daß allerdings die Personentaxe ohne die Fahrkartensteuer nicht so viele Beschwerden hervorgerufen haben würden. Die Steuer habe eine starke Abwanderung in die niederen Klassen zur Folge gehabt, die ungünstig auf die Einnahmen eingewirkt habe. Ob es möglich sein werde, bei der Reform der Fahrkartensteuer gleichzeitig die erste Klasse zu entlasten, bleibe dahingestellt. Vom Standpunkte der preussischen Staatsbahnen würde dies nicht unerwünscht erscheinen, schon damit die vorhandenen Wagenanteile besser ausgenutzt würden. Über die Erwägungen wegen Reform der Fahrkartensteuer machte der Minister dann längere vertrauliche Mitteilungen. Zweifellos werden diese Erklärungen in den kommenden Landtagsdebatten über den Eisenbahnetat eine große Rolle spielen.

spielen auch hier materielle Gründe mit; das in unmittelbarer Nachbarschaft der Linden gelegene Haus, in welchem sich das Aquarium befindet, soll niedriger sein, um einem Hotel Platz zu machen. Ja, bei uns gibt's eben keine Villardäre, die, falls sich Ähnliches in New York ereignete, sofort hilfsreich eingreifen würden. Oft genug wünscht man sich auch für uns einen Mann wie Andrew Carnegie, der jedoch eine halbe Million Mark für die Robert-Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose gespendet. — Bravo, das ist ein schönes Zeichen helfender Internationalität, die sich nicht um Klassen und Klassen kümmert, sondern die großen Zwecke des allgemeinen Menschenwohls im Auge hat.

Wie die Wissenschaft, ist auch die Kunst international, und gerade die fremden Künstler und ihre Werke haben in Berlin stets die lebendigste Aufnahme gefunden. Dafür lieferte die jetzt beendete Englische Ausstellung von neuem den Beweis, ihr Besuch war gelegentlich so stark, daß, um einen weiteren Andrang abzuwehren, die Türen geschlossen werden mußten. Wer nicht die Vormittagsstunden benutzte, kam überhaupt nicht zu einer ruhigen Betrachtung der Bilder, langsam nur schoben sich die Menschenmassen durch die Säle und Kabinette, in denen die Luft immer drückender ward. Und das bei Eintrittspreisen von 5, 3 und 2 Mark, so hochgemessenen Preisen, wie man sie sonst nie bei unseren Ausstellungen kennt. Zweifler fragen sich, ob wirklich bloß reine Kunstbegeisterung diese Scharen zu den aus dem Britenlande stammenden Schätzen erfahrener Malerei getrieben oder ob hier nicht auch Mode und Sucht, dabei gewesen zu sein, erheblich mitspielen? Und jene Zweifler dürften nicht unrecht haben!

Daß wir auch unter unseren lebenden deutschen Künstlern Bildnismaler von hervorragender Bedeutung besitzen, beweist uns der Schultze-Kunst-Salon mit einer Reihe trefflicher und meisterhafter Portraits. Ein eigenes Kabinett ist Fritz August v. Saxe einräumt worden, von dem hier ein reiches Dutzend neuerer Werke vereint ward. Sie alle zeigen uns den Meister von seiner gewinnendsten und eindrucksvollsten Seite, neben zarter Anmut und einer glänzenden Technik, wie sie seinen Damen- und Kinderbildern zu eigen, beweist er scharf charakterisierende Kraft in den Portraits Josef Joachims und Dr. Adam Voss. Von einer neuen Seite lernen wir Kaulbach in einem reizvollen Stillleben kennen mit Blumen von feinstem Schimmer und Schmelz, gewinnendste Lebenswürdigkeit acht von einer „Jungen Bachant“ aus, e. diese Kunst

Politische Übersicht.

Fürst Ferdinand und der Vatikan.

n. Rom, 28. Februar.

In deutschen Zeitungen ist berichtet worden, Fürst Ferdinand von Bulgarien, der ja bekanntlich, weil er seinen Thronerben Boris griechisch-katholisch hat werden lassen, exkommuniziert ist, sei zweimal beim Vatikan um römisch-katholische Einsegnung seiner Ehe mit der Prinzessin Reuß vorstellig geworden. Man hätte ihn aber an den Erzbischof von Philippopol gewiesen, und dieser unter der Bedingung zugestimmt, daß die aus der Ehe hervorgehenden Kinder römisch-katholisch würden. Diese Darstellung entspricht aber, wie ich auf Grund von Erkundigungen an bestunterrichteter Stelle mitteilen kann, den Tatsachen nicht. Der Fürst hat im Gegenteil gar keinen direkten Schritt beim Heiligen Stuhl in der bewussten Richtung getan. Vielmehr sondierten andere Persönlichkeiten, mit Ferdinand befreundete Damen, wie sich der Papst zu einer etwaigen Bitte des Fürsten in dem gedachten Sinne stellen würde, und erfuhren, daß der Beiseid des Heiligen Vaters nur verneinend ausfallen könne. Fürst Ferdinand selbst aber hatte sich direkt an den Erzbischof von Philippopol gewandt, von diesem aber keine befriedigende Antwort erhalten.

Zur Vorgeschichte des russisch-japanischen Krieges.

n. London, 27. Februar.

Die „National Review“ bringt über den Ausbruch des russisch-japanischen Krieges interessante Mitteilungen. Am 25. Januar 1904 kündigte Graf Lambdors an, die russische Regierung sei bereit, den überwiegenden Einfluß Japans in Korea anzuerkennen, aber unter dem Vorbehalt, daß im nördlichen Teil der Halbinsel keine Festungswerke gebaut würden. Er fügte hinzu, diese die Zugeständnisse Japans enthaltende Antwort würde am Dienstag, den 2. Februar, an Japan abgehen. Unglücklicherweise erfuhr aber die Depesche eine Verzögerung von 24 Stunden. Aber dieser eine Tag war entscheidend. Der japanische Gesandte in Petersburg hatte seiner Regierung den 2. Februar als äußersten Termin der russischen Antwort gemeldet. Als nun an diesem Tage kein Telegramm eintraf, wurde in einem außerordentlichen Ministerrat in Tokio die Kriegserklärung beschlossen, und schon am Mittwoch, den 3. Februar, ließ die japanische Flotte mit versiegelten Orders in See. Das am selben Tage in Petersburg aufgekommene russische Telegramm ist übrigens niemals angekommen, denn vom Donnerstag ab waren die telegraphischen Verbindungen abgeschnitten.

Deutsches Reich.

* Der Kampf um das preussische Wahlrecht. Der freisinnige Wahlrechtsausschuß veröffentlicht folgenden Aufruf: Die preussische Wahlrechtsfrage ist in Fluß gekommen. Nachdem während vieler Jahre die freisinnigen Parteien im preussischen Landtag in unermüdlicher Treue für die Verbesserung des preussischen Wahlrechts gekämpft haben, hat gerade die schroff ablehnende Antwort, die der Reichskanzler am 10. Januar im preussischen Landtag gegeben hat, die Bevölkerung auf den ganzen Ernst des Kampfes für die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen hingewiesen. Vor aller Welt hat der erste Beamte des Reiches sich dahin ausgesprochen, daß die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen mit dem Staatswohl nicht

vereinbar sei. Wir haben darüber eine direkt entgegengesetzte Meinung und werden alles tun, dieser besseren Überzeugung zum Siege zu verhelfen. Alle freisinnigen und demokratischen Parteitage haben das Reichstagswahlrecht für Preußen gefordert, und von den drei linksliberalen Parteien ist ein Ausschuß gebildet worden, der nichts anderes betreiben will als den Wahlrechtskampf in Preußen nach der Lösung: „Die Zwangsburg muß niedergezwungen werden!“ Dieser freisinnige Wahlrechtsausschuß hat seine Arbeiten begonnen. Sein Bureau ist Berlin W., Köthener Straße 48. Wir bitten alle Liberalen in Stadt und Land, dazu zu helfen, daß dieser Wahlrechtsausschuß ein wirkungsvoller Faktor im politischen Leben Deutschlands werde. Dazu gehört aber vor allem auch, daß der Wahlrechtsausschuß von der ganzen Bevölkerung durch Mitwirkung unterstützt wird. Er wird seinerseits Versammlungen veranstalten, aufklärende Flugblätter und andere Drucksachen verbreiten, überhaupt auf jede Art und Weise die Forderung der Wahlrechtsreform für Preußen in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung stellen. Zu erfolgreicher Wirksamkeit aber sind erhebliche materielle Mittel erforderlich. Alle liberalen Zeitungen ersuchen wir, Gaben für diesen Zweck entgegenzunehmen und an das obengenannte Bureau zu übersenden. Jede Gabe ist willkommen. Helfe, wer helfen kann! — Eine von etwa 1000 Personen besuchte öffentliche Versammlung in Cassel faßte einstimmig nach einer glänzenden Rede Naumanns eine Resolution, welche die rücksichtslose, dem Staatswohl widersprechende Erklärung des Reichskanzlers vom 10. Januar mißbilligt und die Einführung des Reichstagswahlrechts in Preußen bei neuer Einteilung der Wahlkreise fordert.

* Professor Schnizer hat an die Münchener Burschenschaften, welche ihm neulich eine Adresse überreicht haben, folgenden Dank gerichtet: „Kommitenten! Unterzeichneter erlaubt hiermit, für den Ausdruck Ihrer Gesinnung seinen ergebensten Dank entgegenzunehmen, mit dem er die zuversichtliche Hoffnung verbindet, daß die gesamte civitas academica, Lehrer wie Schüler, in begeisterter Pflege der höchsten akademischen Ideale stets weiterfeiern mögen. Professor Schnizer.“

* Deutscher Handelstag. Das Präsidium des deutschen Handelstages wird zur Versammlung des deutschen Handelstages in Berlin am 20. und 21. März u. a. folgende Punkte auf die Tagesordnung setzen: Fernsprechgebühren: Berichterstatter Geheimrat Commerzienrat Andrae-Frankfurt a. M.; Börsengesetz: Berichterstatter v. Mendelssohn-Berlin; Sched. und Überweisungsverkehr: Berichterstatter Vizepräsident Raempe-Berlin; Vertretung der Arbeiter: Berichterstatter Dr. Brandt-Düsseldorf; endlich Festlegung des Osterfestes.

* Kolonialpolitik und Sozialdemokratie. Wie wenig die Kolonialfeindschaft der parlamentarischen Sozialdemokratie mit den Anschauungen der organisierten „Genossen“ übereinstimmt, hat der Verlauf der Generalversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im 6. Berliner Wahlkreis wieder einmal verraten. Die Vereinsleitung gedachte nämlich ganz im Sinne des Genossen Ledebour, dem Reher Schippel das Schlusswort beim Referat über „Kolonialpolitik“ abzusprechen. Die Versammlung geriet aber angesichts dieser Taktik in Aufregung und verhinderte, daß der Kolonialfeind Schippel mundtot gemacht wurde. Schippel klammerte sich denn auch nicht im mindesten um die Beistiehe Ledebours, der jeden, die Kolonialpolitik nicht verwerfenden Sozialdemokraten als Komödianten oder Dummkopf abtat. Für die heutige Entwicklung, betonte Schippel,

Selbe zu verfechten.“ Noch ungünstiger äußerte sich Gennette von Anabel ihrem Bruder gegenüber: „Wirklich, ich hätte nicht geglaubt, daß es möglich wäre, so was Bangweiliges und Abgeschmacktes hinzuschreiben. Die Prinzess (gemeint ist die Prinzessin Karoline, Karl Augusts Tochter, deren Hofdame die Schreiberin dieser Worte war), sagte, daß die Herrn v. Kleist gerechte Ansprüche auf den Lazarusorden hätten.“ Auch Karl August hatte für das Stück keine besondere Sympathie und sagte zu Goethe: „Der Kleist des zerbrochenen Töpfes hat nach Lavaterischem Stil eine Art Abgeschnittenheit, indem er mit vielem Verstand, Witz und etwas Talent sich mit sich selbst amüsiert, ohne die mindeste Ahnung zu haben, wie es anderen Leuten dabei zumute ist.“

* Die neue Oper von Richard Strauß. Über die neue Oper von Richard Strauß, die „Elektra“, die der Komponist der „Salome“ zurzeit unter der Feder hat, sind bisher nur wenige Nachrichten in die Öffentlichkeit gelangt. Ein italienisches Blatt bringt nun aus der Feder eines Berliner Mitarbeiters zum erstenmal einige nähere Details über das Werk, dem bekanntlich Hugo von Hoffmannsthal's Elektra-Übertragung zugrunde liegt, und die Strauß, wie er es bei der „Salome“ gehalten hat, fast ohne jegliche textliche Veränderung vertont. Auch die „Elektra“ wird wie die „Salome“ nur einen einzigen Akt haben und wird ungefähr eine Stunde vierzig Minuten spielen. Die Oper enthält neun Szenen, die auf knappe Zeit von einem kurzen Intermezzo unterbrochen werden. Die weibliche Hauptrolle der Elektra ist eine Sopranpartie, während die Königin Mezzosopran ist. Dreeses und der König sind Tenorpartien.

* Drei wahre Geschichten von der Lucca erzählt das „N. Wiener Tagblatt“: Natürlich fehlte es der gefeierten Diva nicht an zauberhaften Beiträgen von Herz und Hand, die manchmal in recht sonderbaren Formen an sie gelangten. So erzählt man eine niedliche Geschichte von einem reichen Lebemann, der für die Gefeierte entflammte war, dem es aber nicht gelingen wollte, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Da schickte er ihr eines Tages eine Kollektion prachtvoller, aus Paris bezogener Kostüme mit der Bitte, sie möge sich das nach ihrem Geschmack schönste auswählen; er werde sich persönlich ihren Beiseid holen. Die Lucca aber schaffte sich schnell noch größere Reizbarkeit an als der glütende Spender und antwortete: Die Kostüme hätten ihr sämtlich so gut gefallen, daß sie alle behalten werde; der persönliche Be-

macht helle Freude. — Auch der Karlsruher Kaspar Ritter ist mit einigen Bildnissen, darunter zwei der Kronprinzessin Cecilie, brillant vertreten; gleich Kaulbach hat sein Ältester jenseitiger Eleganz und sorgsam durchdachte Malweise an, die gerade im Portraitsfach zu gewinnendstem Ausdruck gelangen kann. Warmes Lob verdienen auch die von Otto v. Krumpholtz und Josef Witz stammenden Portraits, letzterer malte u. a. in feinsinniger, durchgeistigter Weise die greise Großherzogin Alexandra von Medlenburg-Schwerin, die in hohem Alter verstorbenen Schmeißer Kaiser Wilhelms I. — Ein großes, zeitgenössisch interessantes Gemälde stammt von Franz Skarbina, jene dem Kaiserpaare dargebrachte, inopante Guldigung vor dem Königsloose in der Nacht der letzten Stichwahlen. Das dichtgedrängte, dunkle Menschenmeer vorn, das massive Schloss im Hintergrunde, der Schnee auf den die vordere Terrasse stehenden Gruppen der Hofbedienten, die von einzelnen Enthusiasten bestiegen sind, die erhaltenen Fenster mit den verschiedensten Gestalten, all das ist mit ernstem Realismus geschildert, die fortziehende Stimmung jener seltsamen Stunde frisch und packend veranschaulichend.

Aus Kunst und Leben.

* Jubiläum von Kleists „Verbrochenem Krug“. Am 2. März feierte zum hundertsten Male der Tag wieder, an dem Kleists unverwundliches Lustspiel vom zerbrochenen Krug in Weimar seine erste Aufführung erlebte. Es gab damals einen Theatersturm, wie ein mit den Nachwerken eines Koboldes, Jffland oder Zacharias Werner hatte kaum abgepeistes Publikum ihn noch nicht erlebt hatte. Ein Heidenlärm durchdrachte das Theater, und der Herzog Karl August mußte zu seinem Grimm wahrnehmen, daß selbst herzogliche Beamte in das Pöbeln und Zischen der rohen Menge einmischten. Die schnell alle Ständelgeschichten verdrängende „Zeitung für die elegante Welt“ schrieb unter dem 14. März 1808: „Die Geschichte des Stückes ist wirklich komisch, und es würde gewiß gefallen haben, wenn es auf einen Akt zusammengedrängt und alles gehörig in lebhaftere Handlung gesetzt wäre (!). Statt dessen ist es aber in drei lange Akte abgeteilt, und besonders im letzten Akte wird so entsetzlich viel und alles so breit erzählt, daß dem sehr geduldrigen Publikum der Geduldsfaden ganz riß und gegen den Schluß ein solcher Lärm sich erhob, daß keiner mehr zuhören konnte, von den ellenlangen Reden auch nur eine

seien Kolonien notwendig; Baumwolle und Kautschuk wachsen nicht in der Lüneburger Heide; wir erschließen uns reichere Produktionsquellen durch die Kolonien und ersetzen dort eine niedere Wirtschaftsweise durch eine höhere; der Staat müsse dort natürlich das Kapital beaufsichtigen, wenn es nicht Unheil stiften solle; aber wenn man die Kolonisten als blutgierige Bestien hinstelle, solle man auch von der Wildheit der Eingeborenen nicht schweigen. — So erfreulich es ist, daß Schuppel den Mut seiner Überzeugung hat, und daß organisierte Genossen Wert darauf legen, von ihm belehrt zu werden, so bedauerlich bleibt freilich seine Machtlosigkeit gegenüber der parlamentarischen Sozialdemokratie.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. März.

Vom Mainzer Karneval.

Aus Mainz, 2. März, wird uns geschrieben: Bemerkenswert von einer vielköpfigen Menge bewegte sich heute vormittag, pünktlich um 11 Uhr 11 Minuten beginnend, der unter anfänglich so ungünstig erscheinenden Auspizien zustande gekommene Karnevalszug durch die Hauptstraßen unserer Stadt. Wie üblich, marschierten Laternenanzünder — akademisch sortiert, wie es im offiziellen Programm heißt — voran, die die Straßenlaternen aufklappen ließen, damit auch die Zuschauer genügend aufgeklärt seien, das Schöne und Große, das da kommen wird, zu sehen. Und wirklich hoch und sehr war es auch, wenn man die Abmessungen der einzelnen Wagen in Betracht zieht. Die Herolde zu Pferde, die Standarden- und Emblemträger, die schwergeprüften Janfarenbläser brachten bereits die nötige Stimmung, bevor noch die reichende Sinfoniekapelle durch den lustig hinaudgeschmetterten Marschallamarisch unser Ohr erquickte. Die Breitenheimer Eingemeindung bei festlicher Illumination mit Fackelzug bei Tag, eine Gruppe, die der Breitenheimer Karnevalsclub gestellt hat, erregte verdienter Beifall. Der Herold des Frühlings mit den nachfolgenden duftenden Frühlingsbräuten leitete nunmehr den eigentlichen Zug ein, der ja einen Triumphzug der Jahreszeiten darstellen soll. Zwanglos auf einem Wagen zusammengepackte Aprilerlilien schienen in ihrer Harmlosigkeit von dem nachfolgenden König Waldmeister und Gefolge noch keine Ahnung zu haben, ebensowenig wie von dem vom Verein Moguntia gestellten herrlichen Reibowle-Wagen. Hochzeitstader zu Pferde verflanden das nun erscheinende Brautpaar mit Gefolge, ein vom Mainzer Gärtnerverein gestellter prangender Blütenwagen. Wiederum läßt Musik, diesmal zu Fuß, aber natürlich kostümiert, Frühlingsklänge erschallen, um auf den von der Gesellschaft Glückspirnen gestellten Wagen: „O, wie wunderschön ist die Frühlingszeit“, genügend vorzubereiten. Noch ein ungelegtes Ei ist die Kostheim-er Eingemeindung, die auf einem von einer Privatgesellschaft in Kösheim dargestellten Wagen allerhand Zufünftiges ahnen läßt. In der Schuhmannshochschule sehen wir, was unsere Güter der öffentlichen Ordnung alles lernen müssen, und wenn die nun folgende Sommerkonzertmusik Richard Wagner gehört hätte, er hätte ohne Zweifel alle seine Mamasprüche verbrannt. Die Gruppe Sommerblume (keine Rosen ohne Dornen) schildert die Kämpfe um die Kaiserliche Eingemeindung in gelungenster Weise. Der Mainzer Festklub hat diesen prächtigen Wagen arrangiert. Der Admiral der nährlichen Lustschifferabteilung läßt uns mit Spannung be-

zu Hof die kommende Gruppe erwarten. Es sind vom Eisenbaumklub gelieferte nährliche Lustschiffer, denen das Bier lieber wie die Luft zu sein scheint. Die reichende Gebirgsmarine bemüht sich vergeblich, die Alpen zu überbrücken, und der Mainzer Niederkratz hat eine fruchtfröhliche Flottenvereinigung zwischen Nord und Süd zuhause gebracht. Daß es ein Triumphzug der Jahreszeiten ist, dem wir folgen, zeigt nun wieder Flora, die Königin der Blumen, ein farbenprächtiger, wieder vom Mainzer Gärtnerverein zusammengestellter Wagen. Pariser Modellschneiderei für deutsche Modeduppen, Wagen des Mainzer Festklubs, geben uns eine blasse Ahnung, was noch alles auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Alkoholische Wingermusik kündigt den nächsten Herbst. Die lustige Herbstbrant erscheint auf einem Wagen vom Turnverein und die Kämpfe des Weinhandels und des Weinbaues werden durch die Gruppe Kellerkontrolle mit vielem Humor versinnbildlicht. Dieses Thema wird noch von den folgenden Gruppen Wingerherren, Triumph des Bacchus und Mainzer Tropfen weiter ausgeführt. Was die Eisenbahn alles verbrochen hat, seitdem sie die Firma: Preußen, Hessen u. Co. trägt, zeigt uns der Wagen des Mainzer Karnevalsvereins, und der Sieg der Nahrung über die Philister zeigt die Gruppe: Am Ostern des Ostern. Die Mainzer Bäderinnung läßt ein überaus appetitliches Amüsierhüschen vorüberfahren, und ein künstlich aufgetriebener Winter mit Gefolge verzieht uns mitten in die Nordpol-Niviera, wo die Aquator-Eisbären elektrische Lichtbäder nehmen. Im Mainzer Museumpel sieht man, wie die „Erläutete Witwe“ kinematographisch täglich 10- bis 12 000mal heruntergeführt wird. Die zufriedenen Abonnenten folgen sofort hinterher. Rheingold am Nordpol ist, wie man sich denken kann, ein Selbstwagen, und die Herren Klepperbume mit ihrem General auf dem Schokoladen, die einen Seidenkarm machen, werden von uns als alte Bekannte und ständige Einrichtung bei jedem Zuge begrüßt. In der Kofen-Hofapotheke werden die Kofen in kleinen Tütchen und Päckchen verabreicht. Nunmehr kommt das Militär. Der schneidige General der Pringengarde mit Generalstab, der Oberst Babel mit dem Regimentsstab, Trommler, Garde, Herolde, die nährliche Kapelle mit Musik und der Wagen des Komitees. Die Gasausbläser blasen einmal ausnahmsweise das Gas aus, während es schon hell ist. In anderen Tagen besorgen sie das, wenn Väterungen, Milchfahrer und Zeitungsfrauen, auch Kirchgänger im Dunkeln herumtappen. Der Zug bewegt sich durch die Kaiserstraße, Rheinallee, Bahnhof, Schillerstraße, Ludwigstraße, Rheinstraße, Große Straße, wo er sich gegen 2 Uhr auflöst. Das ganze Arrangement kann als ein ungelungenes bezeichnet werden und verdient den uneingeschränkten Dank seiner Leiter. Fastnacht 1908 wird im Mainzer nährlichen Kalender stets rot angestrichen bleiben.

— Personal-Nachrichten. Der Geheim Oberregierungsrat Dombois im Reichsdachamt, ein geborener Kassauer, erhielt die zweite Klasse des königlichen bayerischen Verdienstordens vom heiligen Michael und das Ehrenkommandeur des Großherzoglich Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig. — Rechtsanwalt Dr. Rosenheim ist bei dem Landgericht in Wiesbaden in der Liste der Rechtsanwältinnen gelistet worden.

— Oberleutnant z. D. Hager, dessen Ableben infolge des ihm zugefügten Unfalles wir gestern meldeten, war Pensionär und trat 1848 in die Armee ein, der er bis 1878 aktiv angehörte. Er stand zuletzt in Pillau bei Königsberg, wo er 1870 als stellvertretender Kommandant die Befestigungsarbeiten leitete, wofür er mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse dekoriert wurde. Der Verstorbene war ein Sohn des gewesenen Generals

Hager, der früher ebenfalls in Wiesbaden gewohnt hat und 1890 in Berlin gestorben ist. Er stand u. a. noch in Deutsch bei Köln und Minden i. B. Hier wohnte er im Aufseher seit langen Jahren.

— Konkurrenzklauel im Handeltsgewerbe. In der Reichstagskammer vom 25. Februar 1908 erklärte Staatssekretär Dr. Nieberding: „Ich nehme persönlich an, daß wir zu einer Milderung der Konkurrenzklauel in gewissen Beziehungen kommen werden; ich nehme aber nicht an, daß die Verhältnisse so liegen, daß es sich rechtfertigen ließe, diese Bestimmungen des HGB. vollständig aufzuheben.“ Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig richtete deshalb, wie er uns mitteilt, an den Reichstag eine Eingabe, in der er für Nichtgeltendklärung der Konkurrenzklauel eintrat. Die Konkurrenzklauel sei aus ethischen Gründen zu verwerfen, denn sie hindere den Angehörigen an der Verwertung des Regel nach einigen Gütes, das er sein eigen nennt, seiner Arbeitskraft; sie müsse aber auch aus volkswirtschaftlichen Gründen fallen, weil sie den Grundansparungen unserer Zeit widerspreche, die alle Kräfte sich entfalten lassen wolle, die zu Kulturförderung, nährlicher Arbeit tauglich seien.

— Einen beachtenswerten Vorschlag, darauf abzielend, die durch das leidige Aufspringen auf im Gang befindliche Eisenbahnzüge entstehenden Unfälle zu verhüten, bringt die „Frankf. Ztg.“ in einem Artikel, in dem es heißt: „Die Fälle, in denen Reisende durch das übertriebene Auf- und Abpringen von schon oder noch in Bewegung befindlichen Eisenbahnzügen tödlich verunglückten, sind äußerst zahlreich. Sie bilden gewissermaßen den höchsten Prozentteil aller Bahnungsunfälle. Durch das Aufspringen verloren in letzter Zeit im Bahnhof Wingen allein zwei verheiratete Frauen und Mütter ihr Leben und in Bodenheim wurde einem jungen Mann ein Bein abgefahren. Das reglementwidrige und strafbare Verhalten wird allerdings von den Passagieren in der Erregung und dabei äußerst ungeschickt verübt, wobei sie auf die Warnungsrufe der Stations- und Zugbeamten gar nicht achten und letztere auch nicht immer in der Lage sind, das Auf- und Abpringen zu verhindern. Angesichts dieser Tatsache muß man sich doch fragen: Gibt es denn kein Mittel, dieser Unsitte zu steuern? Wir meinen doch, und zwar am besten durch die jetzt allerorts eingeführte Bahnsteigsperrre. Den Bahnsteigsperrern müßte zur strengen Pflicht gemacht werden, daß sie, sobald die Abfahrtszeit eines Zuges herangekommen ist, niemand mehr passieren lassen, außerdem müßten zu gleicher Zeit die Wartesäle geschlossen werden, auch selbst dann, wenn der Zug noch steht. Andererseits aber dürfte der Zug nicht abfahren, bevor die Reisenden, die auf dem Bahnsteig noch in Sicht kommen, eingestiegen sind. Würde diese Maßregel streng durchgeführt, dann wären Unfälle, wie die erwähnten, ausgeschlossen. Gar mancher verspätet ankommende Passagier wird sich allerdings entrichten, daß er nicht mehr zugelassen wird, aber bei vernünftigen Denken muß er einsehen, daß diese Maßregel nur in seinem eigenen Interesse getroffen wurde.“

— Von einem Schützengänger berichtet gestern unser Viebrücker N.-Korrespondent: Von einem Viebrücker Menschen wurde am 26. v. M. in der „Viebrücker Tagespost“ eine Annonce erlassen, wonach junge Mädchen von 14 bis 18 Jahren auf 2 bis 3 Tage für leichte Arbeit gesucht wurden. Meldung zu der Beschäftigung war erwünscht zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags in der Friedrichstraße 14, 1. L. Hier hatte sich der Betreffende ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang gemietet und geriet sich als „Geschäftsreisender in Gärtnereiartikel“. Das Auftreten des Menschen war ein äußerst

luch des Abenders erblirge sich daher. — Eine gehörige Portion Unbesonnenheit hatte sie sich übrigens tatsächlich bewahrt; so sagte sie einst zum alten Kaiser, als dieser sie nach dem Kriege von 1806 auf der Bühne begrüßte: „Na, Majestät, Sie haben meinen Landsknechten aber schön mitgespielt“, eine Ausrufung, die der Kaiser, dem die Originalität der Sängerin gefiel, mit einem lebenswichtigen Wackeln überhörte. — Es dürfte vielleicht auch interessieren, zu hören, wie es der Lucia gelungen ist, die Verzeihung Kaiser Wilhelms wegen ihres Kontraktbruchs in Berlin zu erlangen. Es war dies während des Aufenthalts des deutschen Kaisers in Triest im Jahre 1881. Kaiser Franz Josef veranstaltete seinem Gaste zu Ehren eine Galavorstellung, in der Pauline Lucca mitwirkte und die Mandl im „Versprechen hinterm Herd“ gab, bekanntlich eine ihrer Glanzrollen. Die Gelegenheit, einen Sturm auf des Kaisers Herz zu wagen, war zu günstig, als daß die Diva sie sich entgehen lassen durfte. Als sie nun als Aimerin Mandl frisch und fröhlich, einen Tragkorb mit Gras auf dem Rücken, die Stichel in der Hand und Holzschuhe an den Füßen, die Bühne betrat und im Dialekt zu plaudern begann, da nahm sie plötzlich aus ihrem Tragkorb Kornblumen, und indem sie einen Strauß davon band, erzählte sie, immer im Dialekt, der deutsche Kaiser sei unten im Tal eingezogen und ihm wolle sie den „Buschen von seinen Kleinkindern befehlen bringen, damit er halt mit mehr Hös sei und ihr verzeihe möcht“, denn sie habe sich einst „hars“ an ihm vergangen.“

Theater und Literatur.

Die Direktion des Wiener Kleinen Schauspielhauses hat Hofschaffmeister Karl Wiene übernommen. Der bisherige Direktor des Theaters, das mit 280 Zuschauern die kleinste Bühne Wiens darstellt, war Ferdinand Studra.

Der französische Schwan „Haben Sie nichts zu verzollen?“, der im Lustspielhaus zu Düsseldorf zur Aufführung angeheft war, ist von der Polizei verboten worden. Wie das Blatt hierzu bemerkt, ist im vorigen Jahre im damaligen Stadttheater, also an derselben Stelle, derselbe Schwan annähernd dreißigmal gegeben worden.

Am Stadttheater in Halle a. d. S. erzielte Eugen d'Alberts „Blautofolo“ großen Erfolg.

Die japanische Tragödin Madame Hanako eröffnete im Paffage-theater in Berlin in dem

Drama „Diale“ ihr Gastspiel und hatte wegen ihres drolligen und auch wieder ergreifenden Spiels einen ziemlich großen Erfolg; die Künstlerin bedient sich der japanischen Sprache.

In Moskau wird demnächst zu wohltätigen Zwecken eine Aufführung des Tolstoj'schen Dramas „Die Kräfte der Aufklärung“ stattfinden. Unter den Mitwirkenden befindet sich eine Anzahl der bekanntesten russischen Schriftsteller, wie: Boborykin, Seonid Andrejew, Telechow, Naidenow, Tschirikow ufw.

Im Deutschen Volkstheater zu Wien bezeugte Tjebens „Franzger auf Deströ“ (für Wien Premiere) trotz der fesselnden Inszenierung nur kühlem Interesse.

Am 1. Oktober erfolgt die Eröffnung des neuen deutschen Theaters in New York, das der Direktor des jetzigen Deutschen Theaters Baumsfeld auf die Dauer von 21 Jahren gepachtet hat.

Das russische Revolutionsdrama „Am Vorabend“ von Leop. Kämpf, das in Deutschland viel Staub aufgewirbelt hat, kommt seit dem 22. Dezember Abend für Abend unter dem Titel „Le Grand Soir“ in Paris im Théâtre des Arts vor heftig ausverkauften Hause zur Darstellung. Es ist zu einem Zugstück geworden.

Bildende Kunst und Musik.

Der Düsseldorfer Landschaftsmaler Morien Müller beging seinen 80. Geburtstag. Morien Müller ist einer der letzten der für die Entwicklung der Düsseldorfer Kunst so bedeutungsvoll gewordenen eingewanderten Standbildner. Seine ausgezeichneten Landschaften aus der Heimat behandeln namentlich den norddeutschen Vergewald und zeichnen sich durch hohe künstlerische Werte aus.

Der Hamburger Bürgerrechtsausschuss, der zur Prüfung einer Erhöhung des Zuschusses für das Stadttheater eingesetzt ist, stellt einstimmig den Antrag, den Senat um eine Vorlage zur Erbauung eines neuen Opernhause zu ersuchen, das zwecks künstlerischer Leistungsfähigkeit eines namhaften Staatszuschusses bedarf.

Der provisorische Arbeitsausschuss zur Errichtung eines Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück teilt mit, daß der große Ausschuss, dem bereits mehrere Hundert deutsche Männer beigetreten sind, am Donnerstag, 20. April, zu einer Generalversammlung nach Bingen einberufen werden wird.

Die Pläne zum Umbau des Großherzoglichen Museums in Weimar sind vom Großherzog genehmigt worden. Sie stammen von Professor Heinrich v. d. Velde und sehen eine Umgestaltung sämtlicher Innenräume vor; nur die bekannte Prellergalerie soll von den Neuerungen nicht berührt werden. Die Kosten für die Umbauten sind auf 250 000 M. veranschlagt.

Professor Fritz Hoyer hat, wie man aus Düsseldorf meldet, die Berufung als Nachfolger Peter Janßens abgelehnt.

Die Deutsche Vereinigung für alte Musik hat eine erfolgreiche Tournee durch Deutschland beendet. Überall hebt die Kritik den hohen musikalischen Wert der dargebotenen Werke und deren ausgezeichnete stilvolle Wiedergabe hervor.

Wissenschaft und Technik.

Der ordentliche Professor Dr. Artur Seffter in Marburg ist in gleicher Eigenschaft in die medizinische Fakultät der Universität Berlin versetzt worden.

In Würzburg ist in Anwesenheit von Vertretern aller kirchlichen, staatlichen und städtischen Behörden die feierliche Eröffnung der Ausstellung des von der Landesversicherungsanstalt des Großherzogtums Hessen zusammengestellten Tuberkulose-Bandermuseums erfolgt, dessen Zweck ist, in weitere Kreise Belehrung und Aufklärung über das Wesen und die Bekämpfung der Tuberkulose zu tragen.

Der Zentralverband Deutscher Tonkünstler und Tonkünstlervereine veranstaltet vom 1. bis 15. Juni 1909 seine zweite Musik-Fachausstellung in den Gesamträumen des Kristall-Palastes zu Leipzig.

Eine Remontage der kleineren Werke der kürzlich erschienenen österreichischen Jubiläumsmarken wird demnächst erfolgen. Es hat sich herausgestellt, daß der Entwurfentwurf von diesen Marken leicht abwaschbar ist, weshalb die sämtlichen österreichischen Postanstalten angewiesen worden sind, den Verkauf dieser Marken einzustellen.

Dem berechtigten Wunsch nach Verbilligung der Heilsera wird, wie das „B. Z.“ erzählt, auch in Preußen Rechnung getragen. Die Errichtung einer staatlichen Zentralstelle zur Herstellung von Heilsera ist bereits in höhere Aussicht genommen.

prohies; auf die Aufforderung seines Logisgebers, die polizeilichen Anmeldebettel auszufüllen, erwiderte der Fremde, dies sei nicht nötig, da er nur vorübergehend am Platze sei, seinen Namen nannte er auch nicht, er hüllte sich vielmehr in ein mystisches Dunkel. Auf die Annonce hin erschienen auch eine ganze Anzahl junger Mädchen, unter denselben wählte er sich am ersten Tage ein 16jähriges, dem Arbeiterstande angehörendes Mädchen aus, das er mit Adressenschreiben beschäftigte, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben gut oder schlecht ausfielen. Für 50 geschriebene Adressen zahlte er 1 M. 20 Pf. Es steht fest, daß er sich mit dem Mädchen nur von Liebesgeschichten unterhielt und daselbe zu einem Verhältnis mit ihm zu überreden suchte. Mit einem anderen Mädchen plauderte er ebenfalls nur von Liebesleiden. Der Mensch ging jedoch äußerst vorsichtig zu Werke. Durch das frühzeitige Eingreifen der Polizei ist dem raffinierten Mädchenjäger — mit einem solchen hat man es hier zweifellos zu tun — das Handwerk gelegt worden. Wie inzwischen festgestellt worden ist, handelt es sich um den jungverheirateten 23jährigen E. K. von Wiesbaden, der dort eine junge Frau mit einem Kinde wohnen hat. Derselbe hat das Schlosserhandwerk erlernt, war sodann in einer Gärtnerei und zuletzt als Kunstler beschäftigt. In letzter Zeit treibt sich der Mensch umher und macht dumme Streiche; seine Angehörigen haben ihn deshalb abgeschüttelt. Beschrieben wird derselbe: 1,80 bis 1,85 Meter groß, etwas unterlegt, dunkles Haar mit etwas lichter Scheitel, äußerst lebhaftes Temperament, dunklen, kleinen Schnurrbart, dunkle Kleidung, und trägt sehr oft Camaschenhaube. Vor dem Mädchenjäger waren wir hiermit, da es nicht ausgeschlossen ist, daß er auch hier und anderwärts sein unfauberes Handwerk versuchen dürfte.

— **Vom Frankfurter Hauptbahnhof.** Der Ausbau des Frankfurter Hauptbahnhofs soll in etwa acht Jahren vollendet werden. Die jetzt vorhandenen 18 Ein- und Ausfahrtsgleise werden um sechs vermehrt; eine große Menge Rangier- und Aufstellgleise kommt neu hinzu. Der jetzige Güterbahnhof wird fast ganz zum Hauptbahnhof kommen, so daß wohl ein neuer Güterbahnhof erforderlich wird.

— **Generals.** Der bekannte Regisseur Danny S. I. L. E. r, der sich selbst den „König der Bühne“ und den „letzten Romantiker“ nennt, hat durch den Bildhauer Niemlen in Stuttgart ein kleine Denkmal anfertigen lassen und dasselbe der Stadt Köln angeboten. Das Denkmal wird rund 20 000 M. kosten und im Mai d. J. fertiggestellt sein. Die Kölner Stadtverwaltung wird sich jetzt darüber zu entscheiden haben, ob sie das Geschenk annimmt.

— **Polizei und Karneval.** Die bekannte neue Verordnung des Herrn Polizeipräsidenten wegen des Karnevals auf der Straße an den letzten drei Karnevalstagen scheint ihre Wirkung „voll und ganz“ getan zu haben. Wenigstens soweit sich dies bis gestern nachmittag beurteilen ließ. Schon am Sonntag, wo sonst das Treiben der Massen auf der Kirchgasse und Langgasse schon recht hoch ging, war es verhältnismäßig still und die Physiognomie des Verkehrs nicht erheblich verändert. Hier und da sah man „geschlechtsverwechselnde“ Verkleidungen, die sich aber dem offenbar hierin noch ungeübten Auge des Betrachters zu entziehen wußten. Ein besonderes Aufsehen von Schülern, um dem „neuen Wesen“ Geltung zu verschaffen, war gestern, am Fastnacht-Montag, in den schon erwähnten Hauptverkehrsstraßen zu bemerken. Aber zu tun gab's nur wenig, denn, obwohl der närrische Mummenschanz allmählich höhere Bogen schlug, vollzog sich alles in der gewöhnlichen Ordnung. An Stelle der verbotenen ganzen Gesichtsmassen waren die Nasen und Bäuche, Bemalungen und sonstige erlaubte Vermummungen geireten, und so vollzog sich die „Fastnacht“ auf der Straße im ganzen bis jetzt in einer friedlich-harmlosen Weise.

— **Warnung vor dem Ankauf von Türkenlofen.** Vom Polizeiamt in Mainz geht folgende Warnung aus: Die „Commerce- und Creditbank“ zu Amsterdam befaßt sich gegenwärtig mit dem Vertrieb der bekannten, sogenannten „Türkenlofen“ und sucht diese durch Verbreitung von Prospekten, die zum Teil unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben enthalten, an den Mann zu bringen. In diesen Prospekten heißt es u. a.: „Dagegen bieten türkische 400-Franc-Prämien-Obligationen neben noch größerer Sicherheit wie Stadt- oder Privat-Sparfassen ausschließlich nur Gewinne und repräsentiert, jeder dafür verwendete Betrag nicht eine Geldausgabe, sondern Geldanlage, die durch fortgesetzte Steigerung ihres Wertes eine feste, sich stets erhöhende Reserve für die Zukunft ist.“ Diese Behauptung ist unzutreffend. Die türkischen 400-Franc-Prämien-Obligationen sind im Jahre 1899 in großer Anzahl ausgegeben; ein Teil davon ist im Deutschen Reich zugelassen. Sie werden in jährlich 6 Ziehungen andauernd bis 1974 zur Rückzahlung ausgelost. Nur auf einen Teil der zur jeweiligen Auslosung kommenden Obligationen entfallen Gewinne. Bei dem weitaus größten Teil kommen nur 60 Prozent von dem Nominalwerte der Obligationen zur Rückzahlung. Die „Commerce- und Creditbank“ zu Amsterdam stundet nun den Käufern der genannten Obligationen den Ankaufspreis auf die Dauer eines Zeitraumes von 5 Jahren; sie verlangt dagegen von dem Käufer eines Loses für „Kapitalzins, Provision, Verwaltungskosten, Risikoprämien, Druckkosten und sonstige Speizen“ 120 Mark, die in monatlichen Raten zu 5 M. in 2 Jahren bezahlt sein müssen. Ist nun während dieser 5 Jahre die betreffende Obligationsummer nicht gezogen worden, so muß nun entweder der Kaufpreis für diese bezahlt oder um dessen weitere Erstattung unter ganz gleichen Bedingungen nachgehakt werden. Der Käufer erhält zunächst von dem Vertreter ein mit einer Nummer versehenes „Zertifikat“; die Nummer des „Zertifikats“ soll diejenige der von ihm gekauften Obligation sein. Nachdem er die ersten 5 Mark Monatszahlung für Kapitalzins usw. geleistet hat, bekommt er von der genannten Bank einen „Deposchein“, der dieselbe Nummer wie das „Zertifikat“ trägt. Die Obligation (das Los) selbst bekommt er nicht zu sehen. Die Aussicht auf eine baldige Ziehung solcher Lose ist für

den Käufer verschwindend klein, die Gewinnaussichten sind äußerst gering. Da die Offerte der „Commerce- und Creditbank“ zu Amsterdam mithin zum Teil unwahre Angaben enthält und auch den wahren Wert der angegebenen Lose und deren Preise in absichtlich unklarer Form verschleiert, so wird vor einer Geschäftsverbindung mit dieser Firma eindringlich gewarnt.

— **„Trinke mer noch e Tröppche aus dem kleinen Henkelsöppche“.** Diese geflügelten Worte aus dem Kölner Karneval 1906, wo die kleinen Krügchen mit obigem Spruch in Massen als Karnevalsartikel abgesetzt wurden, haben für einen Kölner Bürger zu einem langwierigen Prozeß geführt. Er hatte 10 000 dieser kleinen Henkelsöppchen mit der obigen Aufschrift anfertigen lassen und in den Handel gebracht. Von einer auswärtigen Firma wurde deshalb Klage erhoben wegen Verletzung des Urheberrechts. Die Worte „Trinke mer noch e Tröppche“ usw. stammen aus dem Liede: „O Suanna, wie ist das Leben doch so schön, o Suanna, wie schmeckt das Tröppchen schön.“ Der Kläger behauptet, dieses Lied habe er erworben, und es sei sein Eigentum, dürfte mithin nicht abgedruckt werden. Er erwirkte, daß die kleinen Tröppchen konfisziert wurden, und in vielen Gerichtsterminen wurde die Frage, ob hier eine Verletzung des Urheberrechts vorliege, erörtert, sogar die Sachverständigenkammer für Literatur und Tonkunst in Berlin hatte sich mit dieser Frage zu beschäftigen und sprach sich dahin aus, daß das Lied selbst einen Schutz genieße, da es auf Umfang oder geistigen Wert der Arbeit nicht ankomme. Da der Beklagte aber nur einige Worte aus dem Lied verwandt, so frage es sich, ob teilweiser Nachdruck vorliege. Die Sachverständigen halten die Entschädigung für zu unbedeutend, und so wurde keine unzulässige Vervielfältigung angenommen. Da auch eine Beschwerde hiergegen keinen Erfolg hatte, ist der Prozeß nun endlich entschieden und die „kleinen Henkelsöppchen“ können ruhig weiter verkauft werden, wenn sich jetzt noch Liebhaber finden.

— **Walhalla-Theater.** Die bereits bekannt gegebene, während des Monats März das kölnische Volks-Theater Joh. Gläsen in unserem ersten Spezialitäten-Theater gastieren. Das Ensemble steht vom Vorjahre her in bestem Andenken und wird auch dieser Saison mit seinem eckigen rheinischen Humor eine große Anziehungskraft ausüben und reichliche Einnahmen erzielen. Das Gastspiel beginnt am Donnerstag, den 5. März, mit einer ufligen Komödie, betitelt: „Ein dreifaches Verhältnis“. Die Direktoren Joh. als „Sack“ und Peter Gläsen als „Künnes“ spielen die Hauptrollen in der hochoriginen Komödie.

— **Berein Frauenbildung-Frauenstudium.** Mittwoch, den 4. März, nachmittags 5 Uhr, findet im Vereinslokal, Cranienstraße 15, 1. die nächste Sitzung statt. Frau Dr. Rosenhals, eine erfahrene Mitarbeiterin der hiesigen Rechtschule, wird in ihrem Referat die Frage „Was muß die Frau vom Familienrecht des bürgerlichen Gesetzbuches wissen?“ behandeln; da dies Thema geeignet ist, ein reges Interesse zu erwecken, so sei besonders darauf hingewiesen, daß auch Nichtmitglieder zu den Vereinsitzungen nicht Zutritt haben.

— **Kleine Notizen.** Den in der gestrigen Abend-Ausgabe erwähnten Vortrag „In benevolente Zustand“ hat ein Schreibfehler in der Neugasse verlegt; er spielte sich aber in der Steingasse ab.

Theater, Kunst, Vorträge.

9 **Bach-Verein.** Für die am kommenden Freitag im Rathhaus stattfindende Bach-Fest hat der Bach-Verein hervorragende solistische Kräfte gewonnen. Frau Luise Müller-Weg, das beliebte Mitglied unserer königlichen Bühne, wird die Sopranpartie in der Kantate „Ach hatte dich Verloren“ singen. Ihrer Aufgabe fällt hier die berühmte Arie zur „Sopra, Tränen, Kummer, Not“, in welcher die Solostimme und eine obligate Oboe sich in ergreifenden Schmelzmelodien umschlingen. Das entzückende Duett „Nimm, mein Reich“, welches mit seinem bezaubernden Sill Bachs unvergleichlich auch nach dieser Seite hin zeigt, wird Frau Müller-Weg im Verein mit Herrn Karl Braun von der Königl. Bühne singen. Herr Braun ist als Rivoller Bachfänger auch außerhalb bekannt, und es wird seinen zahlreichen Verehrern interessant sein, ihn auch hier in dieser Eigenschaft kennen zu lernen, zumal er in der ausgedehnten Bachpartie der Kantate „Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem“ eine sehr dankbare Aufgabe hat. Die Arie „Es ist vollbracht“ in diesem Werk ist eine der empfindungsvollsten Vertonungen unter den zahlreichen Kompositionen dieser Werke durch Bach. Einen sehr schätzenswerten Tenor gewann der Verein in Herrn G. Waldganz, der sich vor kurzem im Rathhaus aus vorzüglichster Einfuhr. Die Tenorpartie in der Bekümmernis-Kantate „Wäde von gelassenen Jahren“ gehört trotz ihres etwas antiquierten Textes zu den schönsten Schöpfungen Bachs, besonders wegen ihres reichhaltigen tonmalersischen Motiven. — Auch für den instrumentalen Teil haben erprobte Kräfte auf dem Programm verzeichnet. Die Orgel wird Herr Friedrich Petersen, Organist der Marktkirche, in bewährter Weise spielen, am Klavier waltet die Pianistin Fel. Martha Schneider ihres anspruchsvollen Amtes, mit dem sie sich in vielen Proben vertraut machte. Im Orchester wird der künstlerisch renommierte Solo-Oborist der Kapelle, Herr Schwarze, die Solo-Oboe blasen, während Herr Paul Hertel, als Cellist hier rühmlich bekannt, das Solo-Celli übernommen hat. Für die hohe Trompetenstimme, eine der auffallendsten Eigenheiten des Bachschen Orchesters, kehrt der Verein in dem Königl. Kammermusiker Fr. Werner, einem Schüler des Wiederfinders der alten Bachtrumpete Möseler, ein Vereinstag als fachkundigen Vertreter. Da auch der Chor in seiner kleinen und großen Gruppe mit ausgezeichneten Stimmen besetzt ist und das ganze Ensemble unter der unermüdlichen Leitung seines Kapellmeisters, Herrn G. G. Gerhard, auf der Ausarbeitung des Wertes mit Ausdauer arbeitet, darf man wohl einer soliden Aufführung entgegen sehen. Die Mitglieder des Bach-Vereins werden auf die am Donnerstag, 12. Uhr (Damen und Orchester) und 12 Uhr (alle) stattfindende Generalprobe (Kurial) aufmerksam gemacht. Mittwoch ist keine Probe.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

9 **Wer Betten anschaffen will,** verwende unbedingt Weisbach und Reinholds (Berlin) Patentmatten „Primissima“, sie sind die einzigen Federbetten, welche bei einer außerordentlich großen Elastizität und unbegrenzten Haltbarkeit absolut geruchlos sind. Die Matten sind in jedem Möbel- und Ausstattungsgeschäft zu Fabrikpreisen erhältlich.

Vereins-Nachrichten.

9 **Auf den heute Dienstagabend 8 Uhr stattfindenden Maskenball des Männergesangs-Vereins „Union“ im Kaiserhof, Dohmeier Straße 15, sei nochmals aufmerksam gemacht.**

9 **Wie aus dem Inseratenteil der gestrigen Abend-Ausgabe ersichtlich, veranstaltet der Evangelische Männer- und Junglingsverein heute Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Waller Straße 2, einen Familien-Abend.** Der Abend wird zum 110jährigen Gedächtnis an den „Bach-

brecher der inneren Mission“ Joh. Hinr. Wichern das Gedächtnis eines „Wichern-Abends“ tragen. Solo- und Chor-Gesänge, Musikvorträge und Deklamationen werden den Abend beleben und verschönern. Von Mitgliedern des Vereins wird ein Festgedicht: „Der Kirchentag in Wittenberg“ aufgeführt. Herr Rarrer Wein wird einen Vortrag halten „Johann Hinrich Wichern, der Herold der inneren Mission“.

Raffanische Nachrichten.

— **Erbeheim, 2. März.** Der Landwirt Wilhelm Schaab von hier verstarb aus seinem Vaterland an der Bierstädter Straße ungefähr 6 Ruten Wiesen zu 275 M. (nicht 250 M., wie berichtet) die Rute an Zimmermeister Christ. Geh hier.

9 **Erbeheim, 1. März.** An Stelle des verstorbenen Joh. Runk wählten die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung den Direktor der Rarrer Schenken Kellerei Herrn Saarbora in den Magistrat. Herr Reinholdenberger Th. Bayer wurde als Schiedsmann wiedergewählt. — Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft findet am Mittwoch, den 11. März, vormittags 9½ Uhr, auf dem Rathaus statt.

9 **Erbeheim, 1. März.** Der freisinnige Wahlverein für Witten und Umgebung hatte für heute mittag eine öffentliche Versammlung in dem „Löwen“ veranstaltet, welche sich eines guten Besuchs zu erfreuen hatte. Eröffnet und geleitet wurde dieselbe durch Herrn Greuling sen. Als erster Redner trat Herr Rechtsanwalt Dr. Heilbrunn-Frankfurt a. M. auf. Er referierte über die politische Lage, aber nicht in der Form wie man dies gemeinlich hört, daß die verschiedenen parlamentarischen Arbeiten besprochen werden, sondern er charakterisierte recht trefflich den Standpunkt der Parteien und im Besonderen den des entschiedenen Liberalismus. Der zweite Redner, Herr Roror Dr. Heilbrunn-Frankfurt, ein hier gern gehörter Politiker, besprach das Landtagswahlrecht. Um hier eine Berührung einzuführen, forderte er alle entschiedenen liberalen Männer auf, mitzuwirken und solche Leute zu wählen, die für das bessere Wahlrecht zu haben sein werden. Gleichzeitig benutzte Herr Dr. Heil die Versammlung, um der Gemeinde Eppstein öffentlich seinen Dank für ihr mannhaftes Eintreten für die raffanische Simultanische auszusprechen. Auch dieser Redner erntete, wie der erste, lebhaften Beifall. — Im Gewerbeverein hielt gestern abend Herr Rektor Wenning, Rektor an der hiesigen Pausenwerkstatt, seinen zweiten Vortrag über den „Besuch“. In instruktiver, leicht fasslicher Weise besprach er das Wesen des Besuchs, seine Arten, die Bezahlung, der Brotzeit, das Wechselrecht und die Wechsel-fälligkeit. Dieser war der Besuch nur ein recht dürftiger, was mit den vielen landesweiten Veranstaltungen dieser Tage zusammenhängen mag. — Die hiesigen Körperkassen wählten, dem Schulunterhaltungs-Gesetz entsprechend, in letzter Woche die Schuldeputation. Diese besteht aus den Herren Rentner Scherer, Apfelwein, Bräutigam, Daddermeyer, Baris (Magistrat), Direktor Schwenk, Kellerei-Kellerei, Landbesitzer Scherer (Stadtverordneter), Bürgermeister, Bürgermeister, dem ersten evangelischen und katholischen Pfarrer, Kaufmann Zahnstein, Rektor Roror, Lehrer Jopp und Lehrer Roror. — Das Winterferien an hiesiger Pausenwerkstatt, wo eben die Prüfungen stattfinden, schließt mit 15. März, das Sommerferien beginnt am 2. April. Es ist geplant, an dieser Schule, die seit der nur Schöpfung, eine Tiefbauteilung anzuführen, und ist die Stadt hiesig beim Ministerium vorstellig geworden. — Unsere städtische Realschule besteht in diesem Jahre 50 Jahre, aus diesem Anlaß wird im Sommer eine entsprechende Jubiläumssfeier stattfinden. Die Realschule ist im letzten Jahre erweitert worden, indem ihr die Oberstufe angegliedert wurde, als Lehrplan hat derjenige der Wiesbadener Oberrealschule anzuordnen, so daß die Schüler ohne Unterbrechung in Wiesbaden ihre Studien fortsetzen können. Besuch wurde der Schule im abgelaufenen Jahre von etwa 70 Schülern.

9 **Niedrig, 1. März.** Der Frau Katharine Gottro, die über 40 Jahre im Dienste der Familie Schmidt auf der Kallmühle steht, überreichte Herr Landrat Gehelmer Wagner im Auftrage der Kaiserin das goldene Kreuz für 40jährige treue Dienste.

9 **Erbeheim, 1. März.** Die Stadtverordneten wählten in die neugebildete Schuldeputation die Herren v. Vade, B. A. Voehl und Grandsjean und beauftragten, die Stelle eines Mittelschullehrers mit einem Gehalt von 1800 bis 2000 M. und 100 M. Wohnungsgeldzuschuß für unsere Realschule auszufüllen. Die Stadt Erbeheim hat sich unter diesen Prämissen zur Erhöhung ihres Zuschusses von 2000 M. auf 4000 M. verpflichtet.

9 **Gaub a. Rh., 1. März.** Auf der in der Goldbach bei Weisel gelegenen Dachschiefergrube „Historiafollen“ wird seit einiger Zeit wieder mit gutem Erfolge gearbeitet, so daß die Gewerkschaft nunmehr gezwungen ist, Neubauten ausführen zu lassen. Dieser Tage kaufte die Gewerkschaft zwei an die Gewerkschaft Gaub angrenzende Wiesenparzellen in der Größe von 80 Ruten zum Preise von 22 M. die Rute. Es wird zunächst der Saldenplatz erweitert und eine neue Spaltstraße errichtet. Da das gewonnene Material sehr gut und die Grube in Bezug auf den Schiefertransport günstig liegt, so dürfte der Betrieb des „Historiafollen“ bald ein sehr gewinnbringender sein.

9 **Aus dem Mainau, 1. März.** Herr Lehrer Gaul in Langschain übernahm am 1. April eine Schullehre in Wiesbaden und Lehrer Ludwig Diels aus Alphenrad vom gleichen Zeitpunkt ab die 2. Lehrstelle in Langschain. — Herr Kaplan Reichwein in Kriftel, Sohn des dortigen Hauptlehrers, ist zum Pfarrverwalter in Kriftel ernannt worden. — Der Vorhauverein in Ertersheim, der 191 Mitglieder zählt, erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 2524 M.

9 **Erbeheim, 1. März.** Eine Frankfurter Automobil-Droschke, die mit einem Rechtsanwalt in Vorschub gewesen war, geriet auf der Wälfahrt in der Nähe unseres Ortes in einen Feldweg, wo sie in dem aufgeweichten Boden bis an die Achsen einsank und erst unter Zuhilfenahme eines kräftigen Pferdegespanns auf die Chaussee zurückgebracht werden konnte. Nach 1 Uhr erst konnte das Auto die Heimfahrt antreten.

9 **Limburg, 1. März.** Der hiesige Bahnhof erfährt insofern eine sehr willkommene Verbesserung, als an Stelle des unzureichenden Holzbahns eine moderne und massive Schutz- und Wandelhalle errichtet wird.

9 **Oberlahnstein, 28. Februar.** Gegenwärtig ist man bei der Erweiterung des hiesigen Winterbahnhofs damit beschäftigt, den Hügel abzutragen, auf dem ursprünglich die alte historische Viehfrauenkapelle, die sog. Wenzelskapelle stand. Nach vorhandenen alten Urkunden wurden um diese Kapelle herum im Mittelalter die Leichen der Verstorbenen und Selbstmörder beerdigt. Wie man der „Cobl. Ztg.“ mitteilt, glaubt man es in einem Halle mit den Gebeinen des am 25. Februar 1889 hingerichteten Phil. Müller zu tun zu haben, der wegen Bigamie (nach dem hiesigen Gerichtsprotokoll) zum Tode verurteilt und neben der Kapelle beerdigt wurde. Bei näherer Untersuchung stellte sich aber heraus, daß merkwürdigerweise die Gebeine innerhalb der alten Um-

fassungsmanern lagen. Es ist möglich, daß die Leichen vor der ersten Vergrößerung der Kapelle dort beerdigt wurden oder daß sie aus vorchristlicher oder aus fränkischer Zeit stammen.

o. Oberlahnkstein, 1. März. Die hiesige Polizeibehörde ist neuerdings auch zur regelmäßigen Veröffentlichung der Milchprüfungs-Resultate übergegangen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Das Automobil.

Der Ingenieur Heinrich G. vom Frankfurter Elektrizitätswerk fuhr am Mittwoch, den 26. September v. J., gegen 2 Uhr nachmittags, also in der Zeit eines ganz besonders regen Straßenverkehrs, mit einem Dreirad mit zweiflügeligen Rädern („Phänomenal“), von Frankfurt in der Richtung nach Hattersheim durch die Hauptstraße in H. h. Vor ihm in der Fahrbahn befand sich ein mit 2 Pferden bespannter beladener Gipswagen, an welchem eine Schrotleiter hing. Auf den hervorragenden Teilen rechts und links hatten zwei etwa 8 Jahre alte Knaben, namens Hermann und Rud., welche im Konsum Einkäufe machen sollten, Platz genommen. G., der seine ganze Aufmerksamkeit der Fahrbahn zuwandte, bemerkte diese Knaben nicht. Er wollte den Wagen überholen, als er jedoch schon ziemlich in einer Höhe mit ihm war, sah er ein herankommendes Auto. Das veranlaßte ihn, zu stoppen. Weil aber plötzlich einer der beiden Knaben von seinem Sitz absprang und nach links davonlief, mußte G. noch mehr nach rechts halten. Er fuhr mit geringer Gewalt wider den hinteren Teil des Gipswagens, und Rud. wurde dadurch zu Tode gequetscht. G. war heute wegen fahrlässiger Tötung zur Rechenschaft gezogen. Das Gericht konnte sich von einem Verschulden des Angeklagten nicht vollständig überzeugen und erließ einen Freispruch, während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragt hatte.

* Der Anstifter als Heiratschwindler. Der bekannte Heiratschwindler Friedrich Bergmann, Anstifter aus Halle, der, wie wir seinerzeit mehrfach berichteten, eine große Anzahl Mädchen um ihre Ersparnisse gebracht hat, fand dieser Tage vor den Richtern. Bergmann, der verheiratet ist, hat von Halle aus durch fiktive Heiratsverträge im großen betrieblen. Er gab sich zumeist als Beamter der Diskontobank aus. Die Zusammenkünfte richtete der Angeklagte so ein, daß er sich fast jeden Tag mit einem anderen Mädchen traf und auf diese Weise zu gleicher Zeit sechs Bräute hatte. Nach kurzer Zeit erklärte er den Mädchen, er habe sich bei einem Möbelhändler schon Möbel angesehen, er selbst könne aber vorläufig noch keine Zahlung leisten. In einem Falle hatte der Angeklagte sogar die Dreifachheit, mit einer „Braut“ zu einem Möbelhändler zu gehen und sich eine komplette Möbelleinrichtung auszusuchen. Nachdem er die Mädchen völlig in Ekstase gewiegt hatte, ludte er ihnen die Ersparnisse, die teils in Sparkassenbüchern angelegt, teils in bar vorhanden waren, ab. So erbeutete er von einer Adelin J. über 2000 M., von einem Dienstmädchen G. 1800 M. usw. Sobald er das Geld in der Tasche hatte, ließ sich der Schwindler nicht mehr sehen. Bergmann wurde zu acht Jahren Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren verurteilt.

Sport.

* Gordon-Bennett-Rennen der Lüste. Der Berliner Magistrat beschloß auf Antrag des Berliner Vereins für Luftschifffahrt, für das Gordon-Bennett-Rennen der Lüste, das im Herbst in Berlin stattfindet, das erforderliche Gas unentgeltlich zu liefern und einen Ehrenpreis von 5000 M. zu stiften.

Vermischtes.

* Die Mühsal bei Ziegenhain. Auf einer Anhöhe in der Nähe des Bierdorfs Ziegenhain bei Jena, am Fuße des Hausberges mit dem Buchsturm, hatte als Ergebnis einer Weite fünfzig ein Stüd Land käuflich erworben. Vor ein paar Tagen fand nun die feierliche Besitznahme des Grundstücks statt. Es fehlte dabei nicht an dem süßlichen Bier. Die Ansiedlung erhielt den Namen „Mühsal“, dem sie hoffentlich nicht allzu viel Ehre antun wird. Die „Mühsal“ soll im Sommer die Versammlungshütte für die Freunde des neuen Eigentümers sein; ein ausgerüsteter Pferdekarrenwagen wird als Klubhaus dienen; auch ein „Aufzug“ soll angebracht werden, um das köstliche Ziegenhainer leichter hinaufbefördern zu können. Man sieht, selbst im 20. Jahrhundert wirt in Jena der Alkohol noch sonderbare Blasen auf.

* Ball in der Unterwelt. Ein Brauereibesitzer in dem oberbayerischen Städtchen Friedberg hatte im dortigen Lokalblatt seinen Rahmstübchenball auf Donnerstag angekündigt als „Ball in der Unterwelt“ mit dem Motto: Der Teufel ist los! Am Schluß war auf den Erfrischungstraum im Festsaal hingewiesen und Festschmaus, Armenjedenbrezeln, Teufelschwanzerl und ff. Sündenreinigungsschnapsen und Tranke empfohlen. Das hat den dortigen katholischen Pfarrer Waffermann veranlaßt, von der Kanzel herab und in einer Grabsrede vor dem Besuch dieses Balles zu warnen. Trotzdem — oder vielleicht gerade deswegen — war der Ball sehr hart besucht.

* Eine originelle Wette kam beim „Großwirt“ in Moosach zwischen mehreren Monomen und einem Bäckermeister mit dem dort wohnenden Wagnermeister Sturm zustande. Sturm wettete nämlich 500 M., daß er an einem Tage mittags 1 Uhr in den Macher Forst fahre, sich selbst einen Baum fälle und aus diesem zwei hintere Räder fertige und mit beiden Rädern am folgenden Tage mittags 1 Uhr in Freising eintreffen werde, wohin er sie zu Fuß zu bringen gedachte. Sturm hat die Wette glän-

zend gewonnen, indem er am Mittwoch 1 Uhr in den Macher Forst zur Fällung des nötigen Holzes fuhr; nachmittags halb 3 Uhr begann er mit der Herstellung der beiden Räder, die einen Durchmesser von 1,10 Meter haben und ein Gewicht von 100 Zentner zu tragen vermögen; und morgens halb 3 Uhr war er mit der Arbeit fertig; Donnerstagmittag 12 Uhr 9 Minuten passierte er in Freising das Ziel, so daß er um 51 Minuten früher ankam.

Kleine Chronik.

Eine Grenzverletzung. „Matin“ berichtet aus Diederhofen: Ein deutscher Gendarm feuerte auf einen flüchtig verfolgten Arbeiter, der bereits die französische Grenze überschritten hatte. Beim dritten Schuß wurde der Flüchtling getötet.

Ein Opfer seines Berufs. Bei der Durchsuchung einiger Landstreicher in Hamborn ist der Polizeiergeant Grassfort von einem der Landstreicher erschlagen worden.

Das Bergwerksunglück in Mexiko. Telegraphischen Meldungen aus New York zufolge wird befürchtet, daß alle 200 Arbeiter in der Noctagrunder durch die Explosion getötet worden sind. Die Rettungsarbeiten dauern fort, doch ist die Grube mit giftigen Gasen gefüllt, so daß wenig Hoffnung auf Rettung vorhanden ist. Sämtliche Arbeiter waren in der Grube, als die Explosion erfolgte; der Zugang zum Schacht wurde durch Trümmer versperrt.

Dynamitexplosion. In einer Grube bei Plenn erfolgte eine Dynamitexplosion, durch welche drei Arbeiter tödlich und zwei leichter verwundet wurden.

Eine Feuersbrunst zerstörte in Marseille einen Teil der Warendepots am Hafen. Der Schaden beträgt mehrere Millionen. Zahlreiche Truppen beteiligten sich an der Bekämpfung des Feuers. Ein Petroleumdampfer, der sich in der Nähe des Feuers befand, stand in großer Gefahr, konnte aber noch rechtzeitig entfernt werden. Eine große Menge brennenden Öl erschwerte die Löscharbeiten. Ein Offizier und vier Feuerwehrlente konnten sich vor dem brennenden Öl nur dadurch in Sicherheit bringen, indem sie sich ins Wasser stürzten.

Betrügerischer Bankrott. Die Inhaber des mit fast 3 Millionen Passiven nach dreimonatigem Betriebe verfallenen Lüberder Warenhauses Leo, Max und Artur Seipholz wurden wegen betrügerischen Bankrotts verhaftet.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 2. März.

Am Bundesrätlich Staatssekretär v. Beichmann-Hollweg.

Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten mit der Mitteilung, daß der Alterspräsident v. Winterfeldt-Menklin heute das 85. Lebensjahr zurückgelegt habe und erbittet und erhält die Genehmigung, denselben die Glückwünsche des Hauses auszusprechen. (Beifall.)

In der fortgesetzten Beratung der Gewerbeordnungs-Novelle

fährt Abg. Enders (freij. Ver.) aus, mit der geschlichen Regelung der Heimarbeit man einen schärfsten Schritt in ein dunkles Land. Die Selbsthilfe und der Staat müßten mitwirken, um Arbeitslose in der Heimarbeit zu beschäftigen, ohne diese in ihrer Grundlage zu erschüttern. Die Heimindustrie-Ausstellung in Berlin habe nur ein unvollkommenes Bild der Heimarbeit gegeben. Medner schließt, es handle sich darum, Reformen zu schaffen, die den gesunden Kern der Heimarbeit nicht zerstören. Denn die Heimarbeit sei an sich eine gesunde notwendige Folge der industriellen Entwicklung. Der vorgeschlagene Weg sei richtig und zweckmäßig. Voraussetzung dazu sei eine allgemeine Registrierpflicht und Ausdehnung der Gewerbeaufsicht auf die ganze Hausindustrie durch besondere männliche und weibliche Inspektoren.

Abg. Dr. Barchardt (wirtsch. Ver.) betont, verlangt werden müsse die Einbeziehung der Heimarbeiter in die Krankenversicherung und die Aufstellung von Tarifverträgen, durch die die Lohnverhältnisse gebessert würden. Offenlich werde in der Kommission ein passender Weg zur Lösung der schwierigen Frage der Heimarbeit gefunden werden.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

= Berlin, 2. März.

Am Ministertisch: Minister v. Moltke. Das Haus setzt die zweite Beratung über den Etat des Innern

bei dem Kapitel Polizeidistriktskommissare in Polen fort, das nach kurzer Debatte bewilligt wird, nachdem Minister v. Moltke die Prüfung der von mehreren Rednern auf die Verrücktheit der Kommissare hingewiesenen Anregungen ausgesagt hatte.

Bei dem Kapitel Landgendarmarie wünscht Abg. Baensch-Schmidtsen (freij.) Erleichterungen für die Gendarmen. Die Dienstaufwandsgelder müßten erhöht werden, ebenso die Wohnungsgelder.

Die Abg. Schulze-Pellum (kons.), Aramow-Tawilen (kons.) und Dr. Wiemer (freij. Volksp.) bringen gleiche Wünsche zugunsten der Gendarmen vor.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 2. März. (Privattelegramm.) Durch Abrechnung des § 7 in der Vereinsgesetzmmission des Reichstags entfällt dieser somit aus dem Gesetz. Damit ist die erste Lesung zu Ende; die zweite beginnt Mittwoch, den 11. März.

* Offenbach, 2. März. (Privattelegramm.) Als heute nacht der Tagelöhner Möblein mit seinen beiden Töchtern von einer Tanzbelustigung nach Hause ging, wurden die beiden Mädchen der „Offenb. Ztg.“ zufolge von dem früheren Geliebten der einen, Fahrmann Schäfer, und einigen Freunden desselben überfallen und geschlagen. Der Vater der angegriffenen Mädchen brachte darauf mit einem Dolchmesser dem Schäfer und einem Freunde desselben mehrere Stiche bei, so daß beide dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Breslau, 2. März. (Privattelegramm.) Die die „Schles. Ztg.“ aus Kattowitz meldet, wurden heute früh 6 Uhr auf dem Messegelände der Kleophas-Grub durch scharfes Aufsehen der Förderschaf sieben Mann schwer und einer leicht verletzt. Die Leiche liegt aufeinander in einem Defektwerden des Tiefen-Anzeigers.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Gartenkalender für März.

Das Frühjahr rückt heran und mit ihm auch die Zeit der Neu- und Nachpflanzungen. Bei dieser Gelegenheit sei einmal verschiedenes über unsere Schlingpflanzen gesagt, die so sehr geeignet sind, recht mannigfaltig verwendet zu werden, um dem Garten neben der Schönheit auch Gemütlichkeit und Behaglichkeit zu geben.

Bisher benutzte man unsere Schlingpflanzen fast ausschließlich nur zum Bekleiden von Hausfassaden und Gartenhäusern. Erst in den letzten Jahren lernte man einsehen, wie schön ein mit Efeu oder Rosen umrankter alter Baum im Garten aussieht, wie malerisch eine mit Schlingpflanzen bewachsene Böschung, Gehölzrand, Felsengruppe und dergl. wirkt, man machte Versuche und erkannte sich des Erfolgs. Um auf diesem Gebiete „richtige Verwendung von Schlinggewächsen“ Erfolg zu haben, sei auf einiges hingewiesen.

Rosen sind in so vielen Sorten jetzt in den Baumgärten zu haben, daß eine sorgfältige Auswahl in jedem Falle getroffen werden muß. Zum Verankern von Bäumen sind solche Sorten zu empfehlen, die sich neben hartem Wuchs und großen Blütenmengen vor allem in der Härte gegen Kälte auszeichnen. Es sind dies die älteren Sorten: Haglaia, Thalia, Euphrosyne, Caprolata alba und die seit einer Reihe von Jahren im Handel erschienenen Bichouriana-Hybriden, unter welchen vor allem Albéric Barbier, René André, Alexandre Trimonnet und die neue La Perle zu nennen sind. Letztere alle haben den lieblichen Duft und die zarten Farben dieser Rosenklasse und dürften eine große Zukunft haben. Sie eignen sich ebenfalls vorzüglich zum Verankern von Mauern, Böschungen, Felsen, Gehölzrändern und überall da, wo es sich handelt, wildwachsende Partien zu haben.

Als Schlingrosen zur Bekleidung von Lauben und allen sonstigen Gartenbaulichkeiten sind mehr solche Sorten zu empfehlen, die weniger stark wachsen als die vorgenannten und dabei größere Vollendung in der einzelnen Blüte haben, sei es nun in Gestalt und Form oder sei es in der Blütenfarbe. Hier sind besonders zu nennen Carmine Pillar, eine einfache schwarzhrote, die ältere immer noch nicht genug angepflanzte Crimson Rambler, die neuere Leuchter, die mit ihren kolossal großen leuchtenden rosa weißen Tolden großes Aufsehen erregt. Weiterhin sind es Rubin, dunkel rubinrot, Dorothy Perkins, rosa hellrot, und Lady Gay, eine Neuheit und Verbesserung von Crimson Rambler. Alle genannten Sorten sind vorzüglich und jede in ihrer Art hervorragend schön.

Neben der richtigen Wahl der Rosenforten ist vor allem die richtige Auswahl des Standortes eine erste Bedingung. Es ist hier nicht der Platz, um festzustellen, wann und in welcher Umgebung Schlingrosen in den Charakter des übrigen Gartens passen, dies muß von Fall zu Fall in jedem betreffenden Garten entschieden werden, sondern es sei hier nur gesagt, was Aelterrosen für Anforderungen an Ort, Boden und Befestigung stellen. Sonnigen Standort und nahrhaften, kräftigen, lockeren Boden ist Grundbedingung für das Gedeihen dieser Rosen. Sie verlangen jedes Jahr des Afters bei geeigneter sanfter Düngung Dung und ein einmaliges Untergraben von kurzem Dünger 1/2 Meter von den Wurzeln entfernt. Letzteres geschieht am besten im Winter während der Ruhezeit der Pflanzen. Beachtet man hierbei besonders darauf werden, daß keine Wurzeln durch den Spaten beschädigt werden und der Dünger nicht direkt mit denselben in Berührung kommt. Weiter ist es empfehlenswert, die Erde um die Pflanzen herum mit kurzem Dünger zu bedecken, dies verhindert das Eindringen der Hitze in den Boden und schützt im Winter etwas vor dem allzutiefen Frost. Der beste Boden für Rosen ist ein durchlässiger sandiger Lehmboden, der im Sommer oft aufgelockert werden muß, um es möglich zu machen, daß Feuchtigkeit und Luft zu den Wurzeln dringen kann.

Bei dem Schnitt der Schlingrosen kann man zunächst allgemein sagen, daß man nicht zu scharf schneiden darf, sondern sie möglichst so wachsen lassen muß, wie sie wollen, dann wird das Bild der betreffenden Partie das malerischere sein. Aelterrosen an Bäumen läßt man ohne jeglichen Schnitt wachsen, sorgt nur durch Anbinden dafür, daß nicht ganze Rosenmassen herunterbrechen und den untenstehenden Pflanzen Schaden zufügen. Solche Rosen, die zur Bekleidung von Lauben und sonstigen Gartenbaulichkeiten angepflanzt sind, schneide man so, daß keine zu lange über den Weg usw. hängenden Zweige den Personen gefährlich werden können, auch muß durch den Schnitt erreicht werden, daß die ganze Wand bedeckt und keine offenen Stellen bleiben. Ist dies geschehen, so kann an einzelnen Stellen unregelmäßig ein freies Wachstum der betreffenden Rose stattfinden, eine derartig verankerte Wand wird dann ins Malerische übergehen. Es würde hier zu weit gehen, über den Augenmaß bei Rosen ins Einzelne zu schreiben, es sei nur erwähnt, daß bei den meisten Aelterrosen die starken mererlangen Triebe keine

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. © Privat-Telegramm des Wiesbadener Tagblatts.

Staats - Papiere.

[illegible]

Die
Watte**THERMOGENE**bekämpft
wunderbar**Husten, Rheumatismus, Halsschmerzen, steifen Hals, Hüftweh, Seitenstechen.**

Zu haben in Wiesbaden in der **Viktoria-Apotheke**, Rheinstraße 41, **Löwen-Apotheke**, Langgasse 37, **Hof-Apotheke**, Langgasse 15, **Adler-Apotheke**, Kirchgasse 26, **Oranien-Apotheke**, Taunusstraße 57, **Theresien-Apotheke**, Emserstraße 24; in Mainz in der **Adler-Apotheke**, Augustinerstraße 25, **Löwen-Apotheke**, Markt 3; in Castell in der Apotheke **H. Renner** und in allen Apotheken und Drogerien, die Schachtel Mk. 1.25.

Männergesang-Berein „Silda“.

Gastnacht-Dienstag, den 3. März 1908,
abends 8 Uhr,
in sämtlichen Räumen des Turnerheims,
Helmundstraße 25:

Großer Masken-Ball.

Zwei Musikkapellen, bayerische Gebirgschmuck mit reichlicher Schrammellore, Möbelbahn, Grotte von Capri (größte Schenkwürdigkeit), große schattige Weinlaube „Zur Lindenwirth“, Belustigungen aller Art.

Eintrittspreis: Karten für Masken im Vorverkauf 1 Mk., nichtverkaufte Herren haben eine Dame frei, jede weitere Dame zahlt 50 Pf. Karnevalistische Abzeichen sind an der Kasse zu lösen.

Kassenpreis: 1.50 Mk.

Karten im Vorverkauf sind zu haben: Bei den Restaurateuren **Ph. Pauly**, **Cambrinus**, **Portstr.**, **Jos. Reutmann**, zum Thüringer Hof, **Schwalbacherstr.**, **Thiele**, **Perstr.** 11, **Garth**, **Reinhold**, **Link**, **Herderstr.**, **Krieger**, **Albrechtstr.**, **Scheuerling**, **Edingstr.**; in den Zigarrenschäften **Meyer**, **Langgasse**, **Margraf**, **Al. Langgasse 7**, **Nemceck**, **Bleichstr.** 43; bei den Freizeuten **Butz**, **Bleichstr.** 43, **Wald**, **Beltristr.** 4; Maskenadornen **Treidler**, **Goldgasse**, bei **W. Kube**, **Neugasse 4**; in den Kolonialwarengeschäften **W. Jude**, **Schulberg 23**, **Nonnenmacher**, **Helenenstr.**, und im Wapergeschäft **Wutter**, **Kirchgasse 78**.

Zu dem so beliebten Maskenfeste ladet unsere Gesamtmitgliedschaft, sowie Freunde des Vereins höflich ein.

Der Vorstand.

Um für die fortwährend eintreffenden Neuheiten Platz zu schaffen, verkaufe ich folgende Möbel, als:

- 2 Schlafzimmer, Mahagoni u. hell Nussb.,
- 1 Speisezimmer, Eichen,
- 2 Salons, 3 Büfets in Eichen u. Nussbaum,

mehrere Salon-Polstergarnituren u. Diwans, sowie einige Klein- u. Luxusmöbel zu und unter Herstellungspreis. — Günstigste Gelegenheit für Brautleute. 248

Jean Meinecke,

Möbel- und Dekorationsgeschäft,
Tel. 2721, Schwalbacherstr. 34/36, Ecke Wellritzstr.

Schmidt, Bürgermeister i. V.,

Sachverständiger für gerichtliches Rechnungs- und Grundbuchwesen.



Ich habe meine Geschäftsräume von Moritzstraße 72, 2 nach

Moritzstraße 9, 1,

in das Haus des Herrn **H. Steib** verlegt.

6891

Telephon Nr. 3621.

Telegramm-Adresse: **Süd-Schmidt.**

Sprechstunden: 8—11 Uhr, 3—5 Uhr.

Verlobte

welche sich für behagliche, geschmackvolle und
ausserst preiswerte „Wohnungs-Einrichtungen“
interessieren, besichtigen die sehenswerten
AUSSTELLUNG vollständiger Wohnräume
bei der Firma

Möbel-Fabrik Feidel**Darmstädter Möbel-Industrie**

nur Hülfestraße 13-17, gegenüber der Volksbank
Gründungsjahr 1881 Darmstadt Bekannt billige Preise

Eigene Fabrikation. :: :: :: Dauernde Garantie.
14 Schaufenster-Ausstellungen. :: 5 Ausstellungs-
gebäude mit ca. 220 vollständig lieferfertigen
Zimmer-Einrichtungen. :: Besichtigungen ohne
jeglichen Kaufzwang erbeten. Grosses Lager in
Einzelmöbel, Teppichen und Vorhängen aller Arten.
Möbel-Einrichtungshaus für jeden Stand.

(B. Z. 5/31) F 21

Osram-Lampe
neue elektrische Glühlampe

in allen Lagen brennend

70% Stromersparnis

Überall zu haben

Man achte auf den gesetzlich geschützten Namen

Osram-Lampe**Auergesellschaft**

Berlin O. 17

(B. Z. 43120 Ba.) F 2

Zur Frühjahrsbestellung

empfehle ich:	50 kg	1000 kg	10,000 kg
Hanna-Geräte	13	240	—
Bruchst. Sarger	—	—	—
Geräte 1. Abt. 14	—	250	—
Büffelbacher	—	—	—
Dafer	11	200	1900
Becker III	11	200	1900
Bruchst. Sarger	—	—	—
reicher Dafer	—	—	—
(L. Abt.)	11	200	—

Saatkartoffeln:

	50 kg	1000 kg	10,000 kg
	Mk.	Mk.	Mk.
Frühe Erträge	—	—	—
reife	5.00	90	—
Verbeßerte lange	—	—	—
Sachs-Wochen	5.00	90	—
Kalterkrone	4.50	80	—
Sas	4.00	70	—
Barbarossa	—	—	—
(Anzüchtung	—	—	—
v. Breustedt)	5.00	90	—
Northern star	4.50	80	—
Up to date	4.00	70	660
Mega bonum	4.00	70	650

Der Versand geschieht frei Station
AL-Madmerich gegen Nachnahme oder
vorherige Einzahlung der Kasse in
Kaufers Säden.

Rittergut AL-Madmerich
bei Koblenz i. Sa.

A. Möbius.**Billig! Meistpaare Billig!**

Elegante Herren-, Damen- und
Kinder-Stiefel weit unter Preis.
Wiener Schis- u. Ballschuhe, deren
fr. Pr. 6—14 Mk. war, jetzt 3 u. 4 Mk.

Nur Neugasse 22, 1. Etage.



Macht das schmutzigste
Metall spiegelblank und
schmiert nicht.

In Glas-Flaschen à 10, 20, 30,
u. Blech-

Überall zu haben.

Fabrikanten Lubszynski & Co.

Berlin N. O.

F 64

Vertreter gesucht.

Neelles Möbel-Geschäft.

Hotel- und Pension-Einrichtungen, Braut-Anstaltungen, sowie
einzelne Möbel in jedem Stil und Preislage nach Anabe.

Kompl. ps. Schlafzimmer von 285 bis 750 Mk., kompl. Speisezimmer
von 350 bis 1800 Mk., kompl. Herrenzimmer von 650 bis 950 Mk.,
kompl. Salons von 580 bis 1200 Mk., kompl. Küchen-Einrichtungen
von 70 bis 220 Mk.

Nur er füllt, Ware unter weitgehendster Garantie zu den gütigsten Zahlungs-
bedingungen. Vollständiges Lager von 25,000 bis 30,000 Mk. Eigene Schreinerei u.
Tapezierwerkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,

Ecke Emser- u. Weihenburgerstr. Hauptgeschäft: Sedanplatz 7. B1900

TÜRK & PABST'S

Rühmlichst bekannte:
Anchovy-Paste, Sardellen-Butter

Als Vorspeise u. zu fast. Aufschnitt eine appetitfördernde Delikatess.
In Schälchen-Zusen besonders präpariert im Verbrauch.

Ausverkauf

meines gesamten Lagers von

Linoleum

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Hermann Stenzel,

Schulgasse 6. Tapeten-Handlung. Tel. 2749.

Haushoch

springen Sie vor Freude über
den schönen Glanz Ihrer Säule,
wenn Sie mit **Nigrin** wischen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

spart
Arbeit, Zeit, Geld.

1/2 H Paket 15 Pfg.

DR. 254 2. 1. F 104

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Zu Dienstmagd. von 3—6 Uhr eine Französin zur Konversationsstunde für zwei Kinder von 13 und 15 Jahren gesucht. Meldungen mit Sonntags-Ansprachen unter 2. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Kinderfräulein, Französin od. Kroibel bevorzugt, zum 15. März, ev. auch früher, gesucht. Meld. von 9—11 u. 5—7 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring 92, 1. 6717

Engl. Fräulein zu 2 Kindern im Alter von 1 1/2 u. 6 Jahren gesucht. Engertstraße 34, 2.

Besseres junges Fräulein für nachmittags zu einem 6jährigen Kind gesucht. Meldungen bei Frau A. Reusch, Langgasse 9, erbeten.

Selbst. Berl. f. Kind u. Säugl.-M. gef. Wilschstraße 23. B2956

Eine tüchtige Verkäuferin, die auch in schriftl. Arbeiten bewandert ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit Gehaltsanfrage unter 2. 241 an den Tagbl.-Verl. erb.

Verkäuflerin in Manufakturwaren bewand., bald für dauernd gesucht. R. Marx, Postfach 1, Viehbr.

Angehende Verkäuferin sucht Schneider, Nidelsberg 11.

Mädchen f. Laden u. Hausarbeit gesucht. Wismarstraße 20, P. B2516

Tüchtige Schneiderinnen gef. T. Debus, Am Römertor 5.

Tücht. Tailleur-Garab. f. dauernd gesucht. Kleine Langgasse 1, 1.

Tailleur- und Schneiderinnen sofort gef. Frankenstraße 1, 2. St.

Tailleur-Arbeiterinnen gesucht. Schmidt, Langgasse 54, 2.

Lehrmädchen für bessere Damen-Schneiderei gef. Cranienstraße 16, 1.

Lehrmädchen für Zub. gesucht. Frau Kuh, Langgasse 15.

Perfekte Köchin, welche etwas Hausarbeit übernimmt, a. hohen Lohn gef. Dieselbe hat sich zu melden. Viehbrückstraße 39 von 12 bis 1 und 6—7 Uhr. 6712

Perfekte Köchin für herrschaftlichen Haushalt gesucht. Lohn 40 Mk. Gute Zeugnisse erford. Eintr. 15. März od. später. Offerten unter 2. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Jüngere feinschneid. Köchin f. H. Herrschaftshaus, a. 15. März gef. Nur mit guten Zeugn. zu melden. av. 9 u. 11, 1 u. 4, od. abends nach 6 Uhr. Gartenstraße 17.

Kell. Stütze, w. gut bürgerl. f. L., f. gef. Taunusstraße 41, 1. Etage. Vorzustellen av. 9 u. 11 und 3—6.

Als Mädchen findet Gelegenheit, die hiesige u. feine Küche gründl. zu erlernen. Frankfurterstraße 8.

Kell. Mädchen auf gleich od. spät. gesucht. Zimmermannstraße 10, Part.

Mädchen gesucht. Kubesheimerstraße 25, 1. St.

Suche f. 15. März, ev. schon früher, brav. einf. Hausm. Ringerstr. 38.

Ein braves Mädchen gesucht. Kesselfstraße 16.

Alteinständige f. H. Fremdenpens. gef. Diensth. Kochen nicht erforderlich. Lohn 22—25 Mk. Taunusstr. 57, 3. r.

Geht ein sauberes fleiß. Mädchen. Unter Lohn. Luitpoldstraße 37.

Jung. saub. Mädchen gesucht. Wilschstraße 13, Laden. B2989

Tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen per sofort gesucht. Cranienstraße 50, 3. rechts.

Einfr. Alleinmädchen m. g. Zeugn. gesucht. Rheinmühlstraße 14, R. r.

Ein fröhliches Mädchen gesucht. Schwalbacherstr. 9. Näh. im Laden.

Geht zum 15. März ein solides alt. Alleinmädchen, in der gut bürgerl. Küche u. Hausarbeit bewand. An der Ringstraße 2, 2. St.

Alleinst. Dame sucht für sofort jung. fleiß. Mädchen von auswärt. Wilschstraße 25, 2. rechts. B2914

Alte Dame sucht ein Mädchen, welches bürgerlich kochen kann.

Rheinstraße 88, Part. links.

Gesucht für gleich od. 15. März saub. fleiß. 2. Hausmädchen. Vorh. 10 bis 11 1/2 u. 6—7 Luitpoldstraße 27, 1.

Ordentliches Mädchenmädchen wird gesucht. Hotel Adler.

Ein tüchtiges Mädchen sofort gef. Rautenbühlstraße 21, P. r. B2983

Wegen Erkrankung des jetz. M. sofort gesucht besseres Mädchen für Zimmerarb. u. zu groß. Kind., muß nähen u. bügeln. Adelheidstr. 64, 2.

Tüchtiges braves Mädchen gesucht. Philippstraße 28, Part.

Suvel. Alleinmädchen sofort gef. Kesselfstraße 42, Partierre.

Jüngeres Hausmädchen, welches waschen, bügeln und etwas nähen kann, zum 15. März od. später gesucht. Meldungen vormittags. Frau Daubm. Dnd. Adolfsallee 22.

Tücht. gebildetes Alleinmädchen, welches kochen kann, wog. Krankh. d. des jetzigen Mädchens zum 15. März gesucht. Vorstellung 10—12 u. 5—7 Uhr nachm. Kesselfstr. 63.

Gesucht ein zuverläss. Mädchen für Küche und Hausarbeit. Kleine Wilschstraße 3, 3. Etage.

Kraft. Mädchen für Küche u. Hausarb. gesucht. Frankfurterstr. 3.

Tücht. besseres Mädchen für Küche u. Hausarbeit sofort gesucht. Herrngartenstraße 2, 1.

Reichliches saub. Alleinmädchen für kleinen Haushalt gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 60, 2. rechts.

Alleinst. Mädchen gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 37, P.

Braves älteres evang. Mädchen von alt. kinderl. Eheg. a. 15. März gesucht. Näh. Cranienstraße 47, 2. l.

Ein braves tücht. Alleinmädchen per sofort od. später gesucht. Emserstraße 34a, Part.

Ein junges williges Mädchen gesucht. Cranienstraße 50, 2. l.

Zum 15. März reinf. fleiß. Mädchen für Hausarbeit gesucht. Adelheidstraße 58, 1.

Suvel. Alleinmädchen mit gut. Zeugn. zum 15. März in H. Fam. gef. Adolfsallee 57, 2. nachm.

Solides Mädchen für H. Haushalt gesucht. Mauritianstraße 10, 1.

Ordentl. suvel. Dienstmädchen gesucht. Wangerstraße 3/5, 1. Etage.

Zimmermädchen mit pr. Zeugn. a. sof. Eintr. gef. Taunusstr. 49, 1.

2. Alleinmädchen f. H. feine Pens. gesucht. Taunusstraße 9, 1. St. links.

Alleinst. Mädchen zu 3 Personen gesucht. Adelheidstraße 57, 1. St.

Jung. fleißiges Mädchen gesucht. Geis. Schiersteinerstraße 18, 1. St.

Tüchtiges Alleinmädchen, w. in der Küche u. Hausarb. erf. ist, zu 2 Damen gef. Eintritt baldigst. Adolfsallee 38, 2. St.

Tüchtiges einf. Dienstmädchen v. 15. März gesucht. Luitpoldstr. 16, 1.

Mädchen in H. Haushalt gesucht. Alchstraße 11, Part.

Tüchtiges Dienstmädchen gesucht. Hellmündstraße 12, 2. rechts.

Suche für sofort ein tücht. Mädchen f. Küche u. Haus. Boh. Bahnhofstraße 14.

Tüchtiges Mädchen per sofort gesucht. Nidelsberg 9, 1.

Reichliches Mädchen f. H. Haushalt gesucht. Scheffelfstr. 5, 1. St. am Kaiser-Friedr.-Ring rechts.

Gesucht für 15. März od. später saub. zücht. Hausmädchen. gute Empf. erf. Meld. bis 10 od. 2—4. Hr. General Wiffers, Humboldtstr. 15.

Alleinst. Mädchen gesucht. Dohheimerstr. 33, Part. B2984

Gegen hohen Lohn gesucht! Alleinmädchen, welches die feine Küche perfekt versteht, für H. Haushalt gesucht. Näheres bei Frau Wilschstraße 40, 1. av. 2 u. 4 Uhr nachm.

Alleinst. Mädchen, das selbst kochen kann, zum 15. März gesucht. Meld. v. 9—11, 5—7 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 92, 1. 6718

Jüngeres williges Mädchen sofort gef. Porststraße 5. Putzlerstr.

Ein reinf. Mädchenmädchen gesucht; demselben in Gelegen. geb. das Koch. zu erlernen. Jacobi, Wein-Restaurant, Neugasse 15.

Suche Kim., Haus- u. Küchenmäd. für Saisonarb. Kath. Stadt. Stellenvermittlerin. Grabenstraße 14.

Alleinst. Mädchen erh. gute St. Kath. Stadt. Stellenvermittlerin. Grabenstraße 14.

Gesucht zum 15. März ein tüchtiges einfaches Hausmädchen. Zu melden nachm. von 6—8 Uhr Villa Goeß, Frankfurterstraße 2, 2.

Zuverlässiges Alleinmädchen, das kochen kann, in kinderl. ruhigen Herrschaftshaus gef. Näheres Kaiser-Friedrich-Ring 45, 1. links.

Junges Mädchen tagsüber gesucht. Goldgasse 2, 1. rechts.

Tüchtige Köchlerin gesucht. Sedanstraße 7, 5. P. B2998

Angehende Köchlerin gesucht. Adolfsallee 20, Wäscherei.

Eine tüchtige Köchlerin gesucht. Kesselfstraße 23, 1. St.

Ord. Mädch. f. d. Bügeln gründl. erlernen. Wäscherei, Rietingstr. 8.

Wäschemädchen gesucht. Capellstraße 9, 1. rechts.

Ein Wäschemädchen wird gesucht. Weilerstraße 20, Hinterh.

Wäschemäd. od. Frau 3—4 T. anfangs der Woche gesucht. Kesselfstr. 12, 1. l. B2968

Wäscherin auf dauernd a. aut. Lohn gef. Kesselfstr. 23, 5. l.

Anfäng. Monatsmädchen gef. Kesselfstr. 13, 2. St. links.

Reinf. Stundenfrau od. Mädchen für nachmittags gesucht. Herrngartenstraße 2, Part. rechts.

Monatsmädchen von 2—6 gesucht. Weinbergstraße 90.

Monatsmädchen gesucht. Wismarstraße 19, 3. rechts. B2987

Monatsfrau per sofort gesucht. junges Ehepaar. Rheingauerstraße 22, 2. rechts.

Monatsmädchen oder Frau von 9 bis 12 Uhr gesucht. Lohn 15 Mk. Weidenbühlstraße 3, 1. links. B2900

Saubere Monatsfrau oder Mädchen gesucht bei Heug. Kesselfstr. 26, 2. Etage.

Ein tücht. saub. Monatsmädchen für die Zeit von 8—10 Uhr vorm. gesucht. Kesselfstr. 20, 1.

Monatsmädchen oder Frau gesucht. Nidelsberg 36, Part.

Monatsmädchen gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 35, Partierre.

Monatsstube von 9—10 zu vergeben. Weidenbühlstr. 4, Part. 1.

Ordentl. Monatsmädchen gef. Kaiser-Friedrich-Ring 47, 2. l.

Stundenfrau für dauernde Arbeit gesucht. Wilschstraße 38, 1. St.

Eine rechtliche Frau zum Reinigen des Hausflurs gesucht. Kesselfstr. 10, Partierre.

Saub. und. Frau a. Prädikanten gesucht. Neugasse 18/20.

Ordentl. saub. kräft. Mädchen zum Wäschen gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Laufmädchen gesucht. Schuhgeschäft. Kesselfstr. 9.

Männliche Personen.

Tüchtiger Raschist gesucht. Leopold-Hofmeister. B2981

Tücht. Schreibknecht sofort gef. Vierstadt, Schulgasse 6.

Tüchtiger Wochenknecht gesucht. Hermannstraße 18, 3. B2814

Zwei Wochenknechte für dauernd gesucht. Rheinstraße 22.

Tücht. Kleinfuhrarbeiter a. Werkst. sof. gef. Wilschstr. 1, J. Schüler.

Tüchtiger Rodknecht sofort gesucht. Kesselfstr. 31.

Krankenträger, w. mit Krankenanz. umzugehen v. für dauernd zu eins. Herrn gesucht. Persönliche Vorstellung. von 2—5 Uhr Frankfurterstraße 28.

Schloffer u. Glendendreherleitung gesucht. Hellmündstraße 52.

Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung für feines Restaurant- u. Kolonial-Geschäft gesucht. Kost und Logis nicht beim Lehrherrn. Offerten unter 2. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling mit flotter Schrift für Engros-Geschäft unt. aut. Bed. gesucht. Schriftl. Offerten unter 2. 236 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. Kronen-Druckerei, Kesselfstr. 27. B2994

Schlofferlehrling gesucht. Kesselfstr. 8.

Lehrling für Gas, Wasser u. elektr. Anlagen. gef. Kesselfstr. 26. B2962

Ein Schreinerlehrling zu Ostern gef. Hof. Fint, Frankenstr. 14. B2822

Buchbinderlehrling gesucht. Kesselfstr. 34.

Freiwilligerlehrling sucht. S. Marmann, Hauptbahnhof.

Baderlehrling gef. a. sof. Berg. Brot- und Feinbäckerei. Kaiser, Hauptbahnhofstraße 10.

Anfängl. i. Mann für Haus- u. Gartenarbeit sofort gesucht. Mainzerstraße 38.

Braver Junge als Hausbursche v. sof. gef. Wismarstr. 37, 1. l. B2907

Junger ord. Hausbursche (Radfahrer) gesucht. J. Rinor, Schwalbacher, Ede Mauritianstraße.

Jüngerer Hausbursche gesucht. Maurerstraße 3/5, Laden.

Anfängl. Junge, 14—16 J., f. Hausarb. gef. Taunusstr. 57, 3. r.

Junger Pferdebesitzer sof. gef. Kesselfstr. 24.

Ein tüchtiger Fuhrknecht gesucht. Kesselfstr. 15.

Stellen-Gejuge

Weibliche Personen.

Besseres tüchtiges Mädchen sucht Stellung bis 15. März in einem Laden (Wäscherei), um sich in dieser Branche auszubilden. Offerten unter 2. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Einfache Haushälterin sucht a. 1. April od. spät. Stell. zur selbstständ. Föhr. des Haush. bei eins. Herrn. Langjahr. Neuen. vorh. Off. u. 2. 243 an den Tagbl.-Verlag.

Lebenswüthiges hübsches Fräulein, mittleren Alters, sucht Stellung zur Führung des Haushalts e. alleinlebenden Herrn. Offert. u. 2. 879 an den Tagbl.-Verlag.

Best. Mädchen wünscht Stellung zur Führung des Haushalts oder als perfekte Köchin. Offerten u. 2. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Fräulein sucht Stellung zur Führung des Haushalts. Off. unter 2. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 30 J., alt, ev., i. Koch. u. Hausarb. erf., f. St. a. Stütze. Näh. b. Hr. Weber, Kesselfstr. 19, 1.

Mädchen sucht Stellung zur Ausb. Adelheidstraße 21, 3.

Mädchen mit guten Zeugnissen sucht für sofort Ausbille. Näh. bei Frau, Adolfsstr. 5, 4. St.

Empf. tücht. Allein- u. Hausm., Küchenm., Hellmündstr. 44, 1. 2. 4025.

Maria Köhler, Stellenvermittlerin.

Suche für meine 16jähr. Tochter, evang., bürgerlich erzogen, im Haushalt nicht unerfahren, Aufnahm. in besserem Haus, wo sie sich in allen häuslichen Arbeiten ausbilden kann. Bedingungen, vollständiger Familienanstellung ohne gegenseitige Verantw. Offerten erbitte Karl Feld, Marburg a. Lahn, Steinweg 34.

Zwei gewandte Zimmermädchen suchen Saisonstelle in feiner Pension, am liebsten nach Somburg. Off. unt. 2. 143 an den Tagbl.-Verl. B2980

Best. Hausmädchen mit g. 2. sucht Stelle in feiner S. a. 15. März. Näheres Kesselfstr. 9, 2. rechts.

Besseres Mädchen sucht Stell. als Zimmermädchen oder zu Kind. Näh. Kesselfstr. 4, 1. St.

Ein perfektes Zimmermädchen mit guten Zeugnissen sucht Stelle in Hotel oder gr. Pension. Näheres Kesselfstr. 31.

Reichliches Mädchen sucht für sofort Stelle von 8—10 Uhr morgens. Näheres Wilschstr. 27, 1. St. bei Frau Hans.

Ein nettes Mädchen, das pers. engl. spr., sucht in herrsch. Haus Stelle. Näh. Kesselfstr. 31.

Besseres Hausmädchen mit gut. Empf. f. Stelle b. 1. Apr. in f. herrsch. H. Hausb. bevorzugt. Off. u. 2. 239 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein sucht Stelle zum Servieren, ginge auch in Konditorei. Offerten unter 2. 237 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Mädchen, 23 J., i. g. bald. Eintr. St. bei f. Herrsch., geht auch zu eins. Herrn od. Dame. Zu erf. im Tagbl.-Verlag. 14

Mädchen sucht tagsüber Stelle. Hermannstr. 18, 1. rechts. B2978

Perf. Köchlerin sucht Beschäftig. in u. außer dem Hause. Frau Wiese, Kesselfstr. 15, 1. l. B2904

Perf. tüchtige Köchlerin sucht Beschäftig., geht a. in Wäscherei. Off. u. 2. 100 postl. Wismarstr.

Junges Mädchen f. tagsüber. Kesselfstr. 4, 5. 31.

Mädchen sucht tagsüber Beschäftig. Näh. Kesselfstr. 7, 1. l. B2905

Frau sucht Wäsche u. Feinbäckerei. Hellmündstr. 49, 1. l. B2941

3. Mädchen sucht Monatsstelle von 12 Uhr an. Zu spr. von 12 Uhr an. Cranienstraße 4, 1. l.

Ein zu aller Arbeit will. Mädchen sucht Monatsstelle od. sonstige Beschäftig. Schornborstr. 38, 1. l. B2978

Saub. Mädchen sucht Monatsstelle von 10 Uhr morg. ab. Schwalbacherstr. 49, 1. l. B2904

Fräulein sucht Monatsstelle. Hermannstr. 10, 3. rechts. B2906

30. ord. Frau sucht Beschäftigung v. 12—3 (Eviden od. Wäscherei) zu publ. Kesselfstr. 4, 1. u. spr. 10—1.

Einfaches Monatsmädchen sucht Stelle, a. leicht. für den ganzen Tag. Hellmündstr. 19.

Frau sucht Wäsche u. Feinbäckerei. Cranienstraße 26, 2. St. B2903

Junge unabhängige Frau f. Monatsstelle. Schornborstr. 38, 1. l.

Männliche Personen.

Tüchtiger Bautechniker, flott im Entwurfen, in all. Bureauarbeiten erfahren, sucht Stell. Off. unt. 2. 241 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Drehtisch, 18 Jahre alt, mit fam. l. Arbeiten der Branche vertraut. sucht, geführt auf prima Zeugnisse, Stellung als Kontorist, Lagerist oder Verkäufer in Fabrik oder Detailgeschäft genannter oder ähnlicher Branche. Gefällige Offerten erbitte unter 2. 238 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Kasser, erfahren in Holz- u. Metallarbeiten, sucht Stellung. Offerten u. 2. 239 an den Tagbl.-Verlag.

Solider freibewerber Mann, verheiratet, sucht, geführt auf prima Zeugnisse, Stellung als Kassierer oder Buchhalter. Kaution f. gef. w. Näh. u. 2. 100 Hauptpostl.

30. Mann, 24 Jahre, Schneider, f. wog. Berufswechsel eine post. St. als Hausbursche. Kleidergeschäft bevorzugt. Off. u. 2. 239 Tagbl.-Verl.

Mann f. Nebenarbeit f. Sonntagmorg. Hermannstr. 23, 3. l. B2916

Ein Junge sucht Beschäftigung als Hausbursche. Kesselfstr. 25, 5. 2.

Suche für meinen Sohn, 17 J., aus guter hiesiger Familie, Schriftst. in lautm. betriebl. Geschäft, hier oder auswärt. Beding.: strenge gerechte Behandlung u. Wohnung u. Kost im Hause des Lehrherrn. Berücksichtigung zum Einjährigen nicht vorhanden. Offerten unter 2. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Erzieherin

zu einem Kinde von 4 Jahren gesucht. Selbige möchte wenigstens im Deutschen und Französischen Unterricht erteilen. Vollständ. Familienanstellung. bei älteren Herrschaften, die viel auf Reisen sind. Eintritt 1. April. Off. unt. 2. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenschreiberin, die flott stenographiert und Remington-Maschine perfekt schreibt, per 1. April gesucht. Vorz. zw. 7 und 8 Uhr abends.

J. Glumenthal & Co.

Wir suchen per 1. April oder auch später brandesfähige

Verkäuferrinnen.

Offerten mit Zeugnisabschriften, Photographie und Gehaltsanfragen an

Gebrüder Wollweber, Ede Langgasse und Bärenstraße.

Tüchtige Verkäuferin für mein Geschäft Wismarstr. 10 zum 1. April gesucht. B2979

Mollerei Oscar Müller.

Direktrice

gesucht für erstes Konfektionsgeschäft (Solon in Hannover. Perisoll. Offerten bis Mittwoch mittags „Palast-Hotel“, Wiesbaden. Zu erfragen beim Portier.

Tüchtige erste Tailleur-arbeiterinnen geg. hohen Lohn für dauernd gesucht.

Wiegand, Taunusstr. 13.

Mod. u. Tailleurarb., sowie Lehrmädchen gesucht. G. Krauter, Damenschneider, Cranienstraße 10, Part.

Lehrmädchen für den Verkauf gesucht. G. Denold, Webergasse 11.

Lehrmädchen für Zub. gesucht. J. Bacharach, Webergasse 2.

Gefektes Mädchen als Köchin per 15. März gesucht. Wilschstraße 22.

Suche Köchinnen f. Brio. Pen. u. Weinrestaurant, pers. Pension. Zimmermädchen, best. Herrschaftshausmädchen u. gut nähen u. serv. für sofort, best. Alleinmädchen zu eins. Dame, w. kocht. Wein. Haus. Land. Hotel u. Kassenmädchen. Fr. Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 1. St.

Alleinst. Mädchen gesucht. Taunusstraße 23, 1

Häuser und Häuser.

Villa Bierstädter Höhe 1,
geräumig, mit gr. Bier- u. Obstgarten
(letzterer sehr einträglich), Stallung u.
zu vermieten od. zu verkaufen.
Tracht, Aussicht, gesunde Lage. (Elektr.
Bahnverb. in nächster Zeit.) Näheres
Recht 35.

Villa San Remo, Hausstrasse 1,
hochherrsch. Wohn-, 5 gr. Zimmer,
1 Fremdenzim., gr. Balk. u. Zubeh.
zu verm. Näh. Hotel Rimbhorn, 1266

Villa Parkstraße 95,

mit allem Komfort der Neuzeit,
12 Zimmer u. reichl. Zubeh., in
berl. Lage, 2 Minuten v. Halte-
stelle der Teufelsbachstr., günstig
lokal zu verm. oder zu verkaufen.
Besichtigung zu jeder Zeit.
Louis Blum, Architekt,
Göbelsstraße 18, 1089

Pensions-Villa,

17 Zimmer, 2 Mansarden u. beste Kur-
lage, per 1. April zu vermieten durch
Georg Glücklich, Taunusstr. 31.

Eine mit Zentralheizung, elektr.
Lichtanlage etc. versehen
enthaltend 12 herrsch.-
u. 5 Dienerz.-Zim.,
ist alsbald zu vermieten.
J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Villa
zum Einbewohnen nahe den Kuranlagen
u. elektrischer Bahn, für 2,500 Mk. zu
vermieten. Bei A. K. Börner,
Dagheimerstr. 21, 698

Villa Weinbergstr. 16,

Villa Amselberg 3

Villa Mainzerstraße 20

per 1. 7. zu vermieten oder auch
zu verkaufen. Näh. Adolfsstr. 3, 1.

Villa Schützenstr. 16,
mit Auto-Garage, Ball-
mühlstr. 55, je 8-10 Zimm.
u. Nebenräume zu vermieten. Näh.
bei J. F. Führer, Wilhelmstr. 26.
Telephon 2726. 6439

Möblierte Wohnungen.

Möblierte feine 2-Zimmer-Wohnung
mit Küche, ohne Bedienung, in freier
Lage, preiswert zu vermieten. Villa
„Montana“, Elisenstr. 17 a.

Möblierte Zimmer, Mansarden
etc.

Dagheimerstraße 18, 1 L., möbl.
Zimmer zum 1. März.

Heinrichstr. 94, Part.,
elegant möbliertes Wohnzimmer mit
Klavier und Schlafzimmer mit Bade-
kabinett zu verm. Telephon vorhanden.

In Villa möbl. Zimmer zu verm.
Näh. im Tagbl.-Verlag. Jo

Remisen, Stallungen etc.

Weinfelder
Friedrichstraße 40, Ecke Kirchstraße,
nebst Bureau und Pausenraum
(jetziger Mieter Weinhandlung Carl
Stahl) per 1. April zu vermieten.
Näheres bei Wilhelm Gasser
& Co., Friedrichstr. 40, 1 L. 805

Moritzstraße 7 Stellung für
2 Pferde, evtl.
mit 2-Zimmer-Wohnung, per 1. April
zu verm. Näh. S. Kraft, 550

Moritzstraße 9 Weinfelder mit oder
ohne Zubeh. zu vermieten. 638

Weinfelder Bismarckring 9 per April.
Näh. bei W. Noll, 1 Et. B2737

Weinkeller in der El. h. zu verm.
Frankenstraße 15. 1268

Für Flaschenbierhändler.
Gr. zementierter Keller mit Gas und
Wasser, Stallung für 3 Pferde, große
Halle und Wagenplatz sofort billig zu
vermieten. Mainzerstraße 60 a, nahe
Hauptbahnhof. 1278

Weinfelder zu vermieten. Näh.
Mauritiusstr. 10, 1.

Weinfelder sofort oder später zu verm.
Näh. Scherzmeisterstraße 22, Part. 1.

Auswärtige Wohnungen.

Platterstraße 132,
3-Zimmerwohnung mit Keller und
Mansarde per 1. April zu vermieten.
Nähe am Walde und Endstation der
Straßenbahn unter den Eichen. 1270

Villen-Etage,
Wolfschöde, Cheruskerweg 7
für bald oder später bis April 1910 zu
vermieten. Näheres daselbst 1. Stod.

Mietgebäude

Auf 1. Oktober

5-6-jähr. auch gr. 4-Zimmer-Wohnung,
2 o. 1. Et. in ruhiger guter Lage von
H. besserer Familie ohne Kinder zu mieten
gekauft. Off. mit Preis unt. N. 242
an den Tagbl.-Verlag.

5-6-Zim.-Wohnung

per 1. od. später, Nähe Weber-
gasse, zu mieten gef. Off. m. Preis-
ang. u. N. 242 a. d. Tagbl.-Verl.

Gesucht

zum 1. April auf 6-8 Boden eleg.
möblierte Wohnung, bestehend aus
6-7 Zimmern, möglichst in Villa,
mit Kochgelegenheit, Nähe des Rod-
brunnens oder Herold u. Sonnen-
bergerstraße bevorzugt. Ev. 10. auch
1 Salon, 3 Schlafzimmer u. 2 kleine
Zimmer für Dienerschaft mit voller
Verpflegung in feiner Hotel o. Penf.
in der Gegend genommen. Offert.
mit Preisangabe u. Adresse E. 236
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Villa, 6552

enthalt. 8 Wohnräume mit
Zubeh., für 3000 zu mieten
gekauft. Sofort. Offerten an
Otto Engel, Adolfsstr. 3.

Villa

per 1. April zu mieten gesucht, 6 bis
7 Zimmer, 2 Mansarden, Küche, Bad,
Zentralheizung. Off. mit Preisangabe
unter N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Geschäftsfräulein

sucht im Südbiertel 1 bis 2 gut möbl.
separate Zimmer ohne Pension in
anständigem Hause, möglichst h. Hausbel.
Off. mit Preisangabe unt. N. 242 an
den Tagbl.-Verlag.

Leeres Zimmer, evtl. mit Küche,
von ruhigem Mieter gesucht. Offerten
unter N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Klein. Kohlenlager od. Lagerraum
mit 3-Zim.-Wohnung zu mieten gesucht.
Off. u. T. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Hof und Lagerraum

mit 2-Zimmer-Wohnung, welches
sich zum Anbau v. Rohprodukten,
alt Eisen u. Eisen, von pünftl.
Mietszahler gegen Vorauszahl. per
1. April 1908 zu mieten gesucht.
Mitte der Stadt, Kirchstraße, Fried-
richstraße, Bismarckstraße bevorzugt.
Offert. mit Preisang. u. N. 242
an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Familien-Pension,
Bismarckring 37, 1,
schön möbl. Zimmer mit vorzüglicher
Pension 65-80 Mk. monatlich.

Villa Grandpairo,
15 u. 17 Kaiserstr. Telephon 3613.
Familien-Pension 1. Rang.
Elektr. Zimmer, gr. Garten, Bäder.
Vorzügliche Küche. Jede Diätform.

Emserstr. 20 möbl. Zim. mit od.
ohne Pension billig.

Neul Villa Ena, Neu!
Hainerweg 12. — Telephon 980.

Fremden-Pension.
Elg. Zim. Bad. Elektr. Licht Zentralh.
Ruhige Lage, inmitten Gärten.

Vorzügliche Küche. — Zivile Preise.

In einer
wird für einen Oberkonditor
volle Pension

gekauft; Hauptbeding.: gute aktuelle
Verpflegung in nur best. Familie.
Umgehende Offerten unter A. 882
an den Tagbl.-Verlag.

Angenehm. Heim

mit vorzogl. Pens. find. Herr od. Dame
in gebild. Fam. On parle français.
Se habla español. Luisenstrasse 14, 2



L. Rettenmayer

Stadt-Umzüge.

Uebersiedelungen

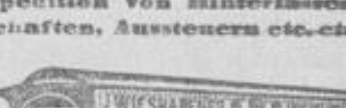
von und nach auswärts.

Aufbewahrungen

für kurze und längere Zeit.

Verpackungen,

Speziation von Hinterlassenschäften, Ausrechnen etc. etc.



Bureau:
3 Nikolausstrasse 3.

Wohnungs-Nachweis
Bureau

Lion & Cie.,

Friedrichstraße 11.

Telephon 708.

Größte Auswahl von Miet- und
Kaufobjekten jeder Art.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldmarkt
Befehl vorgeschossene Mittelstände geben
und beizulegen zu erfahren, das ist nur
direkte Offerte, nicht aber solche von
Bewerbern beizulegen. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Capital
zur ersten Stelle
per sofort und später abzugeben.

D. Aberle senior.

Kostenfreier Nachweis
sicherer Hypotheken durch 6548
Wiesbadener
Villen-Vereins-Gesellschaft m. b. H.,
Ellenrothengasse 12. — Tel. 341.

Ban-Kredit

für Wiesbaden beträgt B2954

D. Aberle sr., Walluferstr. 2.

Darlehen

u. Hypotheken erhält. Solvente Leute von
einer wirklich reellen Kreditbank. Off.
unter C. 238 an den Tagbl.-Verlag.

5-6000 Mk.

auf 1. oder gute 2. Stelle per 1. April
auszugeben, evtl. auch auf unbebaute
Grundstücke. Offerten unter W. 241
an den Tagbl.-Verlag. P 898

Mk. 10,000 u. 17,000

per sofort auf gute 2. Hypothek
anzulegen. Offerten zu richten
an den Tagbl.-Verlag u. L. 248.

10,000, 15,000,
20,000 u. 30,000 Mk.

auf nur prima diese Objekte
anzulegen. Meyer Salzbberger,
Helmoldstraße 6. 6894

Ein guter Neufachschilling
bis zu 10,000 oder 20,000 Mk.,
event. auch bis zu 40,000 Mk., zu
kaufen gesucht. Offerten unter
M. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

12,000-15,000 Mk. Nach-
hypothek innerhalb 66% der
selb. Lage zu 5-5 1/2%, per
bald, gef. auf ganz vors. Obj.
O. Engel, Adolfsstr. 3, 607

Für Kapitalisten

2. Hypotheken

gekauft innerhalb 75% der selb. Tage
zu 5 1/2%.

D. Aberle senior,
Walluferstraße 2.

M. 14,000

an 2. Stelle innerhalb 75%
der selb. gerichtl. Tage per sofort
oder 1. April d. J. auf pa.
Wohnhaus von gut situiertem
Besitzer gesucht.

Offerten unter G. 239 an
den Tagbl.-Verlag.

20-23,000, auch bis 25,000 Mk.

auf gute zweite Hypothek zu 5 bis
5 1/2% auf ein neues Geschäfts-
haus nahe der Langgasse gesucht.
Off. unt. W. 240 postl. 130 postl. 130

20-25,000 Mk.

an 1. oder 2. Stelle auf prima
Grundobjekt zu leihen gesucht. Geld-
gerichtliche Tage 20,000 Mk.

Julius Allstadt, Hypotheken.

20-25,000 Mk. zu 5-5 1/2%
an 2. Stelle innerhalb der Brand-
tage gesucht. Offerten unter
T. 234 an den Tagbl.-Verlag.

3a. Mk. 30,000

auf 2. Hyp., prima Objekt, circa
Mk. 5000 unter Brandtage, von
pünftl., gut situiertem Bausahler
gekauft. Neupflicht sichere Anlage.
Off. u. P. 138 an die Tagbl.-
Verlag. Bismarckring 29. B2551

30,000 Mk.

1. Hypothek

bis 31. März 08 gef. 25,000 Mk. Neben
a. 2. Stelle. Off. u. L. 240 Tagbl.-Verl.

60- bis 70,000 Mk.

zur 1. Stelle auf gutes hiesiges Objekt
per sofort oder 1. April gesucht von
Georg Glücklich, Taunusstr. 31.

80-90,000 Mk. gegen gute erste
Hypothek zu 4 1/2 bis 4 3/4% auf
hochrentables Wohn- u. Geschäfts-
haus in guter Lage gesucht. Off.
unt. L. 150 postlagernd Ber-
liner Hof.

Mk. 100-120,000

Brutalkapital auf hochmoderne Villa in
seiner Lage zur 1. Et. gesucht. Off.
u. N. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Hypotheken!

150,000 Mk. an erster Stelle auf
prima Objekt nächst Paulinenstraße
der Juli zu leihen gesucht. Geld-
gerichtl. Tage 300,000 Mk.

Julius Allstadt.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villa mit Garten, in ruhiger
Lage, für 2 Familien ein-
gerichtet, fast neu, unter dem
Selbstkostenpreis für 83,000
zu verkaufen. Lage ist nächst
dem Walde, Haltestelle der elek-
trischen Bahn.

P. G. Rück, Luisenstr. 5, 1.

Villa Niederbergstraße 1
(Emserstraße), 8-10 Zimmer, auch
für zwei Familien eingerichtet, mit
allem Komfort, billig zu verkaufen.
Näh. Nr. 3, Part.

Pensions-Villa

in La Rungles zu verkaufen b.
Georg Glücklich, Taunusstr. 31.

Villa, 1a Rurlage,

neu herger., 15 Zimmer, Zentralh.,
Elektr., Gas, Bade- u. Garten, f.
Pension od. Wohnhaus geeignet, preisw.
zu verk. oder April zu verm. Off. unt.
N. 244 an den Tagbl.-Verlag.

Villa mit Garten, circa 1000 Mk.
groß, bebaut Fläche 1800 Mk., massiv
gebaut, enthält im Erdgeschoss 3 große
Wohnräume, 1 Geräumig, 1 Waschküche
mit ansehnlichem Zugang, im Erdgeschoss
2 große Zimmer, 1 Erker, 1 Veranda,
Küche, Speisekammer und Kellert. im
1. Ob. Gesch. 4 Zimmer, viele, Bade-
zimmer u. Kellert. im Dachgeschoss 4 große
Mansarden, darüber gebellter Speicher.
Preis 60,000 Mk. zu verk. Bei Baumst.
A. H. Börner, Dohmerstr. 21.

Kleine Villa

zum Einbewohnen, in schönster
Villen-Viertel Wiesbadens gel.,
wegen Sterbefalles unter günstigen
Bedingungen preiswert zu ver-
kaufen. Näh. Wiesbaden, Schöne
Ansicht 23.

Reue Villa, Ende Kurpark,
für 55,000 Mk. zu verk., od. 3000 Mk.
Miete. Off. u. N. 241 a. d. Tagbl.-Verl.

Reifungsstraße 10

Villa zum Einbewohnen, 9 Zimmer,
Fremdenzimmer, Bureau und reichl.
Zubeh., großer Garten, zu verkaufen
oder zu vermieten. Näheres daselbst
oder Jagdstraße 17, P.

Stagenvilla (Schöntal, Kurpark),
15 Zim. u. reichl. Zubeh., zu verk. od.
a. verm. Off. u. N. 8, Hauptpostl. erb.

Villa

Ede Magdeburg. (verl. Neuborferstr.)
u. Fris Hallestraße, nächst dem Haupt-
bahnhof, herrschaftlich mit allen Be-
quemlichkeiten ausgestattet, zu verkaufen
oder zu vermieten. Näheres daselbst
oder nebenan im Neubureau, Viebrücker-
straße 20, Sont.

Billig zu verkaufen zwei neue,
komfortable

Villen, Schützenstr. 16 u.
jede 8-10 Z., viele Nebenräume,
eine davon mit Auto-Garage.
Gesunde Lage, nahe am Wald,
Elektr. Bahn. Näheres bei dem
Eigentümer J. F. Führer,
Wilhelmstr. 26. Tel. 2726. 6440

Kleine Villa,

Ruhbergstr., enth. 7 Zim., mit Garten,
a. 25,000 Mk. zu verkaufen. Näheres
Ankunft erteilt. B2953

D. Aberle sen., Walluferstr. 2.

Neue Villa!

in schöner Lage, ganz modern, zum
Preis von 60,000 Mk. zu verk.

Julius Allstadt,
Schierkeimerstraße 12.

Verkauflich

direkt vom Besitzer vorzogl. gelegene
Villa, 2. Et. 2 P. u. gr. Ost-
garten; beagl. 1 f. d. Villen-Gebäude.
mit Abwasserkanal. Zufahrt u. N. 240
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Vor Sonnenberg, Wiesbadener-
str. 35, Villa

mit gr. Garten sofort zu verkaufen, das
Dachgeschoss, evtl. mit Frontisp., an alt.
Erbpaar zu verm. Einz. Dienstg.
Rück u. Donnerstags von 1-6 Uhr.

Tanich! Wegen rent. Haus nach

(nur 1. Hyp.) f. d. hiesige Villa in Wiesbaden
od. Umgebung. Offerten an Volk.
Ruhbergstr. 6, Frankfurt a. M.

Haus mit Stallung

für 6-7 Pferde für 15,000 sofort
zu verk. (Anzahlung nach Uebereint.).
Näh. bei A. Balzer, Papierhandlung,
Kaufmannstraße 11. Telephon 2303.

Villa,

neu, hochmodern, herrschaftlich aus-
gestattet, ideale Lage, 9 Zim., Badez.,
Mk. 36,000, 3 Veranden, Sonnenbad,
schöner Garten, unmittelbar Gebrü.
mild. Klima, deutsche Riviera, waldr.
Amstättchen. Näh. u. S. P. Nr. 40
postlagernd Boden-Baden. P 106

Villa in Eltville,

direkt am Rhein gel., hochherrsch.
einger., 2 Morg. gr. Gart. u. Stallg.
m. Kutschmohr, f. 125,000 Mk. zu
verk. Günstige Steuererb. Aufz.
unter N. 33 an den Tagbl.-Verlag.

Tausch oder Verkauf.

Sehr rentables gr. Geschäftshaus,
beachtender Ueberbau, sofort unter
Tage zu verkaufen, eventuell gegen ein
hiesiges Objekt zu vertauschen. Näheres
im Tagbl. Verlag. Gi

Neues Haus

hier gegen 11. Haus mit Wirt-
schaft umzutauschen. 68 bleiben
über 1200 Mk. jährliche Ueberzahl.
P. G. Rück, Luisenstr. 5, 1.

4-Zimmerhaus

(Helmstadt) mit Garten, Stierhof
dabei sof. zu verk. Preis 40,000 Mk.
Anzahl. von 18,000 Mk. erforderlich.
Schriftl. Offerten erb. W. Schürer,
Dernmannstraße 9. B3015

Haus mit gut geh. Wirtschaft,
Oekonomiegärten u. groß. Garten
in Rumbach bei Wiesbaden, aus fr.
Sand zu verkaufen oder zu ver-
mieten. Näh. bei der Feig. Ludwig
Wagner Wwe., Untergasse 14.

Baublok (Ede) für 11. Villa,
fertig zum Gebauen, mit bezahl.
Strofenkosten, Einfriedig., Mauer,
Balkoneinführung u. genehmigten
Plan, zu vt. Bei A. H. Börner,
Dohmerstr. 21.

Immobilien-Kaufgesuche.

Villa!

10 Zimmer und Zubeh. sofort
zu kaufen gesucht.

Julius Allstadt,
Immobilien, Schierkeimerstr. 12, Hypoth.

Kaufe rent. Haus

mit gutgehender besserer Wirtschaft,
wenn eine gute Restloshypothek in
Anzahlung gegeben wird. Offerten u.
G. 232 an den Tagbl.-Verlag.

Rentbl. Haus

zu kaufen gesucht, wo guter Restlauf als
Anzahlung gegeben wird. Offerten mit
P. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Verkauf von Seite 16.
Kriegshund abhandelt genommen.
Bierkader Höhe 10.
Schwarzbrauner Reppinscher
entlaufen. Wiederbr. erb. Belohn.
Sonnenberg, Rest. Kaiserhof.

Verkauf von Seite 16.
Kriegshund abhandelt genommen.
Bierkader Höhe 10.
Schwarzbrauner Reppinscher
entlaufen. Wiederbr. erb. Belohn.
Sonnenberg, Rest. Kaiserhof.

Verkauf von Seite 16.
Kriegshund abhandelt genommen.
Bierkader Höhe 10.
Schwarzbrauner Reppinscher
entlaufen. Wiederbr. erb. Belohn.
Sonnenberg, Rest. Kaiserhof.

Teilhaber
mit 25 bis 30.000 Mk. Kapital für mein
gutgehendes Hutmengeschäft und Säge-
werk gesucht. Offerten unter G. 240
an den Tagbl.-Verlag.

Alleingeführtes gediegenes
Immobilien-Geschäft sucht
Teilhaber oder Teilhaber, für
leichte Bureauarbeit hauptsächlich. Off.
unter G. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Agent gesucht für Bad-
S. Jourd'au, Frankfurt a. M.,
Unterstraße 9.

General-Mandats
für hier und Bezirk
angenehme Existenz.
Offerten unter A. 243 an die
Hannoversche Expedition Hansen-
stein & Vogler A.-G.,
Frankfurt a. M. P 65

Empf. m. i. Ausb. u. Wäde u. Kleider,
sowie Anfert. u. Schaben- u. Wädehül.
Ferber, Reichenstraße 23, 1. B 2985

Lohnender Verdienst
bietet sich Herren, die bei der Landwirts-
schaft gut eingeführt und den Verkauf
v. Futterartikeln u. Düngemitteln über-
nehmen wollen. Offerten u. P. 236
an den Tagbl.-Verlag.

Lohnender Verdienst!
Für bevorstehende Saison wird für Bad
Schlangenbad zwecks Einführung einer
wirksamen u. soliden Reklame-Neuheit
ein durchaus erfahrener und solventer
Herr sofort gesucht. Hoher Verdienst
sicher. Off. u. M. 3. 357 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M., erb. P 108

Biell. erf. Herr bietet sich zur
Leitung von Vertrauensgeschäften aller
Art, Gutachten f. Grundstücke, Vermitt-
lung von Hypotheken u. dergl. an. Gest.
Angebote unter P. 68 an die Tagbl.-
Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 6668

Hedegewandter Herr
kann 700 in 8 bis 14 Tagen für
Lieferung von 20 Inzeraten-Abon-
nenten verdienen. Beitrag wird sicher-
gestellt. Off. unter A. 236 an den
Tagbl.-Verlag.

Seltene Gelegenheit!
Privatreisende, Wiederverkäufer Herren
und Damen verdienen 10-20 Mk. täg-
lich. Ueber 120 Mk. pro Woche von
Reisenden erzielt. Charles Horton,
Rattowitz A. 15. Schilling P 65

Zeugnis-Abschriften i. Maschinenschrift
schnell, korrekt, billig. H. H. H. H.
Kirchgasse 30, Ecke Faulbrunnstr.

Unzünge per Federrolle
werden prompt u. gut ausgeführt.
G. Knob, Rautenhalderstr. 8, 2. B. 1.

Die feinsten genähten
Damen-Stiefel-Sohlen und Gled-
2.- bis 2.20 Mk.
Herren-Stiefel-Sohlen und Gled-
2.80 bis 3.- Mk.
Reparaturen schnell, gut und
billig.
P. Schneider, Riedelsberg 26,
gegenüber der Synagoge.

Tücht. Damenschneider
empfiehlt sich wädr. d. Uebergangsz. der
Saison zur Anfert. v. engl. u. franz.
Kostümen, Jacketts, Paletots, zu un-
gewöhnlich billigen Preisen. Garantie für
tadellosen Sit. Gest. Offerten unter
S. 240 an den Tagbl.-Verlag.

Massage,
international,
von junger Dame. 10-1 vorm.,
3-7 Uhr nachm. Schulgasse 9, 2.

Berühmte Massagen
v. junger gebild. Dame sachgemäß
ausgeführt. Am Rönnerstr. 2, 1.
neben Langgasse. 8. 10-7 Uhr.

Massagen,
auch durch galv. elektr. Strom, von
junger kräftiger Dame. B 3011
Mischstraße 19, Part. Telefon 2712.

Schwed. Massage,
Wiener Manufaktur v. gebild. Dame
von 10-1 u. 2-7 Uhr. 21, 2 r.

Phrenologin
aus München noch
zu sprechen f. Damen
und Herren Rönnerstr. 35, 1.

Phrenologin
Schachstraße 24, 3. St.

Geld
an jedermann, in
jeder Höhe, entl.
ohne Bürgschaft.
Kautionsweise Rück-
zahlung. Gefällige Jnq.
Jagemann & Co., Braunschweig,
gerichtlich eingetragene Firma.
Tüchtige Vertreter gesucht. P 108

Geld-Darlehen von 200 Mk. auf-
wärts erhalten Personen jeden
Standes (a. Damen) zu 4 1/2 % u. mon.
4 Mk. Rückz. prompt u. diskret d. Sig.
Neubauer, Int. Comptoir-Bur., Wies-
bad. 11/35, Barf. 6. Reform. erb.

Ein solider Geschäftsmann sucht
ein Darlehen von
1000 Mark
gegen hohe Zinsen und Sicherheit auf
ratenweise Abzahlung. Offerten unter
R. 242 an den Tagbl.-Verlag.

Elek. Präsm., neu, Rode-Journal.
bill. zu vl. Zimmermannstr. 10, 2. r.

Elek. Dominos u. Maßl.-Anzüge
billig zu verl. Sedanplatz 4, Part.

Geschlechts-
u. Hautleiden, alle Fälle, beh. mit bestem
Erfolge. Kein Quacksalber. Dr. Beh.
Robert Dressler,
Institut für Naturheilmethoden,
Kaiser-Friedrich-Ring 4, 10-12 u. 4-6.

Frauenleiden
behandelt mit Erfolg Schülerin des
Medizinraths Dr. Kober, Berlin.
Empfehlungen von den höchsten Ver-
schäften. Damen find. jederzeit freundliche Auf-
nahme.

Grau Hertel,
Wiesbaden, Gorthestr. 1.
1. Etage, 6723
vis-a-vis dem neuen Bahnhof.

Bei Frauenleiden jeder Art
wende man sich vertrauensvoll an gewissenshafte,
erf. Beh. Rückporto erb. Offerten
unter A. 270 an den Tagbl.-Verlag.

Damen wenden sich bei Ausblei-
ben bestimmter Vorgänge
vertrauensvoll an Frau
M. Maszynski, Jülich 1 (Schweiz),
Löhnerstraße 55. P 186
Viele Dankschreiben. Rückporto erb.

Kind von gesunden gebildeten
Eltern wird in Pflege
oder als Eigenes abgegeben. Off.
unt. A. 68 an Tagbl.-Haupt-Agentur,
Wilhelmstraße 6. 6663

Damen finden diskrete liebevolle
Aufnahme. Geborn. Finger, Bwe.,
Hilfsm. h. Mainz, Post Trebur.

Ja, auch Frau f. Kind mitzugeben.
Jordstraße 31, Stb. 8.
H. G. 44
wird gebeten ist. Br. holen. 6716

Bekanntmachung.
Am 19. März 1908, vor-
mittags 10 Uhr, soll im Ge-
schäftsgebäude des Amtsgerichts,
Zimmer Nr. 63, das den Eheleuten
Hansmeister August Nagel
und Elise, geborene Scheerer,
zu Wiesbaden gehörige Wohnhaus,
Dohlemerstraße 115, mit Neben-
gebäuden, 13,66 ar Flächengehalt,
14,140 Mk. Gebäudensteuerungs-
wert, zwangsweise versteigert werden.
Wiesbaden, 10. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1c. P 255

Bekanntmachung.
Zwangs-Versteigerung.
Am 7. Mai 1908, vor-
mittags 10 Uhr, soll im Ge-
schäftsgebäude des Amtsgerichts,
Zimmer Nr. 63, das den Eheleuten
Hotelier Heinrich Kober und
Anna Auguste, geb. Thomas,
zu Wiesbaden, gehörige Wohnhaus,
Börsenstraße Nr. 3, nebst Neben-
gebäuden mit 7,32 ar Flächengehalt
und 8760 Mk. Nutzungswert, zwangs-
weise versteigert werden. P 255
Wiesbaden, 27. Febr. 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. 1c.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wittwoch, den 4. März
d. J., vormittags, sollen in
dem Gerichtshaus 8000 Buchen-
Werkstücke — darunter Planken, Balken —
30 Antr. Buchen-Pfingelholz, sowie
73 Nadelholzstangen (II. u. III. Kl.)
versteigert werden.
Das Holz liegt fast ganz an festen,
gut fahrbaren Wegen.
Zusammenkunft vormittags 10 Uhr
vor Klosterstraße 73, Restauration
Walldorf. P 287
Wiesbaden, 2. März 1908.
Der Magistrat.

Kurhaus zu Wiesbaden.
Dienstag, den 3. März, ab 8 1/2 Uhr abends, in sämtlichen Sälen:
VI. u. letzter grosser Maskenball.
Karnevalistische Dekoration der Wandelhalle:
A. Weber & Co., Königl. Hoflieferanten, Kunst- u. Handelsgärtner dahier.
Öffnung der Ballräume 7 1/2 Uhr. — Zwei Ball-Orchester.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette (Herren Frack und weiße
Binde) mit karnevalist. Abzeichen. Tanzordnung: Herr Fritz Heidecker.
Vorzugskarten für Abonnenten — bis spätestens Dienstag nachmittag
5 Uhr gegen Abstempelung der Kurhauskarten zu lösen: 1 Mark; Nicht-
Abonnenten 2 Mark (im übrigen gleichberechtigt mit der Tageskarte). An
diesem Tage geldlos Tageskarten zu 1 Mark werden bei Lösung einer Karte
zu 2 Mark in Zahlung genommen, jedoch auf eine Karte nur eine Tageskarte.
Städtische Kurverwaltung. P 244

Männergesang-Verein „Union“.
Fastnacht-Dienstag, 3. März cr., abends 8 Uhr:
Großer Masken-Ball
mit Preisverteilung
im „Kaisersaal“, Dohlemerstraße 15.
Eintrittspreis im Vorverkauf 1 Mk.

Karten sind zu haben bei den Herren: H. H. Federspiel, Kaisersaal,
Th. Schlein, Gde. Schulberg u. Schachtstr., Caspar Führer, Kirchg.,
Aug. Sander, Poststr. 17, Fritz Becker, Rönnerberg 38, Frietur
Zimmer, Rönnerberg 7, Jigarrenholz, Kumpf, Rönnerstr. 1, Buchbinder
Schreib, Saalstraße 14, Uhrengeschäft Süßker, Weberstraße 52, Bäckermeister
Schütz, Rönnerstr. 31, Papierholz, Mutter, Kirchgasse 58, Rest. Mondorf,
Schwalbacherstr. 27, Jakob Weber, Rönnerstr. 8. P 366

Glanz. bew. h. Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Rachenkatarrhen
Schutt's ächte Sodener
Mineralpastillen
(natürliches Quellen-Produkt der
Sodener Quelle Nr. XII unter ständiger
Kontrolle des Kaiserlichen Dr. G. G. G.)
Man achte auf die Schutzmarke
„Glocke“ und den Namen „Schutt“
und weise Reklame-Pastillen zu-
rück. — Pro Schachtel 85 Pfg. —
Überall erhältlich, wo nicht,
direkt durch Dr. W. W. W.,
Frankfurt a. M., Theaterpl. 1. P 100

Europäischer Hof.
Heute Fastnacht-Dienstag: Lichtenhainer Bier.
Hummern — Austern — Kaviar.
Frische Pfahlmuscheln, Schinken in Brotteig.
Kalbsnuss en tortue, Thüringer Klöße u. Schweinebraten.
Jenaer Platte, Froschschenkel.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Messerputzmaschinen,
beste Qualität. Reparaturen schnell u. billig
Ph. Krämer, 6287
Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

Kaufe kein Bett ohne
Patentmatratze
„Primissima“
Westphal & Reinhold, Berlin.

Buch über arzneiloses Selbstbehandlung von
geh. Männerkrankheiten
und Nervenschwäche. Keine med. Gehelmmittel u. Apparate.
Ratgeb. f. jed. d. an geschlechtl. Erkrank. od. Folgen jugendl.
Verirrungen leid. Vollst. Heilung, selbst bei alten u. verweil.
Fällen. Pr. 3 Mk. Zu bez. d. jede Buchhdlg., sowie direkt v. d.
Spez.-Natur-Heilanstalt v. Fr. Malech, Frankfurt a. M. A. P 102

„Nonnenhof“
Kirchgasse 15, Bes.: Franz Bayer. Ecke Luisenstr.
Heute Fastnacht-Dienstag, den 3. März:
Grosses Schlachtfest
mit
karnevalistischem Konzert
von 7 Uhr ab. 6720

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Zöpfen, Locken, Unterlagen. 112
Feinste Ausführung, billige Preise.
M. Gürk, Spiegelgasse 1.

3a. 100 Kellner-
Frack u. Schrock-Anzüge, einzelne
Hosen u. Westen werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 30, 1. St. (Hilfstr.)

Leistungsfähige Weinfirma mit Sitz in Frankfurt a. M.
sucht am diesigen Platze in verkehrsreicher Lage in einem bereits be-
stehenden Geschäft, etwa der Genußmittel- und Zigarrenbranche, eine
Niederlage zu errichten.
Nur kleines Lager erforderlich, dagegen geeignete Auslage mit Firmen-
angabe erwünscht. Gest. Offerten mit Bedingungenangabe erheben unter
F. T. 2376 an Danne & Co., Frankfurt a. M. (Fra. 2376) P 3

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

211. 53.

Dienstag, 3. März.

Der Treubruch.

Monat von 99. Gest.

(23. Gottfiebung.)

Bücherh. =

* **Werbung der Liebe.** "Sehen hat die Fortschritt- und Aufklärung Karl Victor in Galien eine Wappe von Werbung, der Liebe des Doppelhalses (Preis 3 Mk.), herausgebracht. Es hat zehn Original-Einsteckungen von den berühmtesten Künstler H. Benet, der mit scharfer Beobachtungsgabe und tiefem Gefühl für materielle Wohlthat große Gedichte in der Zeit dieses modernen Kultur-Rohmaterial verbindet. Der Ruf von der Schöpfung ist das volle Verfügen, acht gekannt und mit, man möchte sagen, positiven Temperament wiedergeben. Ich erinnere mich an die treffliche Werbung des monumentalen Motivs von der Umwelt, das uns schon durch die Naturzeit Plankel bekannt ist. Der Gedicht verfahren jetzt mit der nacheinander eines allfälligen Gedichtes. Mit derbeln Weißheit und Liebe hat die Werbung, welche den, erioht und wiederzugeben. Allen "alten" und jungen Herren, die in Werbung die vielteiligsten Jahre ihres Lebens verleben, bietet, wird die Wappe hochzuhalten. Von Eichenbäume für alle Eichen, die erioht die besten Kulturen für alle Eichen, namentlich in der Stadt, angeordnet werden. Das ist Eichenbäume im besten Sinn und beste Wappe der Eichenbäume."

[illegible][illegible][illegible]

und Stefan der 2. Stellenvertreter im Rat der Stadt in Berlin

die Nachkommen nicht etwa den Namen der Eltern annehmen, sondern — die Eltern den Namen der Kinder. Der junge Vataria s. B. wird Vater und sein Kind erhält den Namen Voto. Von dem Tage起 er nicht mehr Vataria, sondern Votonoto, „Votos Vater“, die glückliche Mutter aber opfert ihren eigenen Namen und fortan nennt sie sich Voto Vatarito, „Votos Mutter“. Aber auch dieser Name ist nur provisorisch. Die Geburt eines zweiten Kindes bringt neuen Wechsel, und mit dem dritten, vierten, fünften Nachkommen wiederholt sich das Schicksel. Ueberhaupt sind die Nachkommen in Bezug auf ihre Namen in Vorurteilen nicht befangen; sie wechseln sich gern und häufig, vorausgesetzt, daß der neue ihnen besser gefällt. Für Namen, die mit der Silbe „Nio“ beginnen, was so viel wie „Herr“ bedeutet, sind sie besonders empfänglich, und mit Eizot lassen sie sich von den Franzosen in „Natonville“, „Navadhof“ oder „Namonneur“ umtaufen.

7. Wie man im Zwischenaßte heiraten kann. Ein ge-
wißer Mr. Alsterton in Norfolk, Virginia, verlor die
Gnade des Misshears Mr. Eberman, wo er dessen reich-
des Zöcherchen kennen und sieben lernte. Als Eber-
man hatte nichts gegen die Heiratung — im Gegentheil,
um zu mehr aber Eberman-Vater, welcher seiner Tochter
und geruhs erklärte, daß er nie und nimmer seine Ein-
willigung an einer Ehe bewilligen ihr und dem jungen
Alsterton geben werde. Daß sie mit ihm Tennis spiele, sich
von ihm ins Theater begleiten ließe und so weiter, das-
gegen habe er nichts, denn der junge Mann sei zu weit
ja ganz unparteilich, aber den Vermögenslosen heiraten
— das habe es nicht. Die beiden Liebenden launen dar-
über nach, was an tun sei. Direkt eusschießen und sich
hierauf den Biedertritt in das väterliche Haus
vollig unmöglich gehalten, wollte Mr. Eberman nicht.
Einen anderen Weg, um zum Ziel zu gelangen, sah man
aber vorläufig nicht vor Augen. Da bot sich eines
Abends eine günstige Gelegenheit: Die Familie Eber-
man, Vater, Mutter und Tochter, hatten in Begleitung
des jungen Alsterton ein Theater aufgeschaut. Das Stück
schaltete die Geschichte eines Mannes, welcher durch
seine Energie und seine schönen Eigenschaften allgemeine
Bewunderung hervorrief. — Der alte Eberman war bei
dieser Pause und auf die Gefahr hin, Mr. Alsterton zu
franken, was übrigens gar nicht seine Absicht war —
sah er diesem auf die Schürke und tief schweigend:
Sehen Sie, junger Mann, einen Menschen von solch
schonem Entschluß und solcher Willenskraft, den wünsche
ich mir zum Schwiegersohn! Willst du auch den An-
gebot einen Gedanken durch den Kopf, na, worin,
sagte er leise an sich selbst, und als der Vorhang sich
senkte, die Väter im Theaterpaß wieder hell wurden,
erwachte er seiner Sacht, auf dieser die Loge verlassend,
angeheißt um eine Gimonade an sich an nehmen. Als die
beiden jungen Leute am Beginn des letzten Aktes,
also nach nur 20 Minuten Abwesenheit, die Loge wieder
betreten, hellten sie sich dem alten Eberman als Wer-
mählte vor. Sie hatten sich in rasender Geschwindigkeit
von einem dem Theater gegenüber wohnenden Weibe
sich trauen lassen. — Der Vater war zwar amertan-
schen Donner gerührt, aber schnell gefast, wie amertan-
sche Väter nun einmal sind, wenn sie sehen, daß an einem
Abstand doch nichts mehr zu ändern ist, machte er gute
Miene zum bösen Spiel, gratifizierte seinem Schwieger-
sohn — zu seinem schönen Entschluß, und „damit du
siehst, daß ich auch ein Mann sonder Entschlüsse bin“,
fügte er hinzu, „hebe ich meiner Tochter vorläufig nur
die Hälfte der ihr von mir anverkauften Mitot.“

Ein frommer Hans. Antikipend an eine Episode in den Memoiren der bekannten Schaupfeilerin Ellen Terry, die jetzt in einem Londoner Magazin erscheinen, erzählt der „Evening Standard“ eine hübsche Geschichte von der Schaupfeilerin Nordica. Frau Nordica war in einer Stadt des südl. Meeres ein Gastspiel. Nachdem sie Vorstellung beendet war, sah sie, im Begriff das

Rechenbeispiel für die Aufgabendlung: 3. 8. : 100.000.000 in Millionen.

20. Februar.

Die Rangabweile lasst daher auf mir. Ich will mich aber nicht gehen lassen, ich muß, wie mein Gatte es mir geraten, mir Zerstreuung schaffen, das ist das einzige; ich prüfe jene, welche er mir in Vorschlag gebracht, die Wünsche in der Nachbarschaft, die Spaziergänge, die Festüre, die Führung meines Hausholdes und gelegentliche Diners bei Freunden. Ich glaube, das ist alles, denn das in Aussicht gestellte Reiseprojekt wird sich niemals realisieren. Die Wünsche, welche man machen kann, sind in dieser Jahreszeit selten. Fast alle unsere Nachbarn verlassen ihre Schöller, um sich nach Paris zu begeben oder um nach dem Süden zu ziehen. Nur zwei bleiben übrig, Frau v. Montbresse, eine Familienmutter, die sich nur mit ihren sieben Kindern besetzt, und gehe ich von ihr fort, so ist mein Herz von Reid erfüllt, denn ich hege gar keine Hoffnung, jemals ein Kind zu bekommen. Meine zweite Nachbarin, die Marquise v. Argolis, ist seit sechs Monaten verheiratet und wahrscheinlich in ihren Gatten vernarrt. Auch sie erfüllt mein Herz mit Weid! Die Wünsche sind sonst mir nicht keine heilsame Zerstreuung.

Die Spaziergänge — ja, wenn ich sie nicht immer allein unternehmen müßte, wenn ein anderer mich begleiten könnte, wie die kleine Argels, wenn nicht selbst bei immer und überall die Neue mein bester Begleiter wäre!

«Sind Selbstvorsprüche und Freue, wie Mande es be-
hauptet, eine Verfluchung des Satans? Ich vernag
beiden nicht zu entkommen. Ich fühle, wie sie in mir
immer größer werden, unwillkürlich vergleiche ich mehr
gegenwärtiges Leben mit jenem, welches ich hätte
führen können. Mein Gatte hätte keinen Hangvollen
Mann getragen, aber er würde gearbeitet haben, um
den seinen beizuhelfen zu machen. Er hätte der Tod nicht
geschädigt, sondern seine Bett erhabenen Tünden ge-
wünnet. Ich wäre nicht Marquise, aber ich wäre ge-
knebt und glücklich. Was nützt es, auf das Unabänder-
liche zurückzukommen? Was einmal vorbei ist, ist vor-
bei für immer. Denken wir an die Gegenwart. Ich
bege die Krönung der Beistellungen fort.

Die Diktüre? Bücher sind hier selten zu bekommen. Außer der „Gazette de France“ erhält mein Gatte nur Tageszeitungen. In der Bibliothek befinden sich alte Werke der klaffier Cornelle, Racine, Molière, Voltaire, das 18. Jahrhundert Voltair, Rousseau, die Engländer, ein paar moderne Romane, welche zweifelsohne die letzte Marquise v. Amblesie gekauft hat. Diese Romane sind fast alle von den sentimentalsten Schmeißeilern, Eberhülles, Georges Sand, und in all ihren Worten findet man eine glühende Apotheose der Liebe. Solange ich noch bei meiner Mutter lebte, habe ich nie Romane gelesen, nicht aus Grundsatz, sondern weil amidst unserer Spazatgängen des Morgens

und des Nachmittags keine Zeit blieb, und jetzt, wenn mir die Lektüre keine heilsame Zerstreuung ist.

Es bleibt mir also nur die gute Führung des Gausz haltes, und in dieser Hinsicht kann ich vollständige Befriedigung finden. Die Dientleute sind gut etageeilt und das ganze Gauszweien in allerbestem Zustand. Was nun die Winters bei den verschiedenen Freunden ober Bekannten betrifft, und jene, die wir in unserem Gausz leben, läßt sich nicht viel darüber sagen.

Gestern fand das erste Diner bei uns statt, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch meines Vaters hin. Ich würde mir doch nicht verlanget haben. Die Freunde des Marquis sind alle gleich ihm große Jäger vor dem Herrn. Die äußerlich lebhaft geführten Gespräche drehten sich daher nur um die Jagd und um alles, was mit dieser in Zusammenhang steht.

Nach dem Diner blieben wir sehr lange allein im Salon. Die Damen von Argels, Montbelle und ich. Die Herren vertheilten im Rauchzimmer, um ungefähr ihre Soggeschichten besprechen zu können. Frau von Montbelle überseits erzählte uns von ihren Kindern, von einem lustigen Streich, welchen die Ästete der Gouvernante Fräulein Zulu gespielt, von einem bösen, welchen der Süngste, Lottio, der Wärterin an-

Die kleine Frau v. Argelis hörte ihr gar nicht an, sondern richtete ihre Blide unbewußt mit mütterlichem Gesichtsdruck nach der Thür des Salons. Vielleicht ohne es selbst zu recht zu wissen, flüsterle sie noch leise vor sich hin:

„Ich weiß gar nicht, was Gontran in den Sinn kommt, nicht auszufragen.“

Endlich ergaben er und sie vermöchte eine freudige Bewegung nicht zu unterbrechen. Frau v. Mondbrille übersehts atmete erleichtert auf. Endlich rieth sie man sich zum Geimebeg. Die eine konnte sich des Affenfeins mit ihrem Gatten freuen, die andere ihre lieben Kinder wiedersehen. Ach aber habe keine Kinder, und was das Affenfeins mit meinem Gatten betrifft — — —

28. Februar.
Schnee, Schnee, wieder Schnee und wieder Hagel.
Was auch mein Gatte haben möge, muß ich doch
keine intelligente Frau sein, denn ich langweile mich
infinitlich.

III.
Die Baronin d'Arnel an die Marquise d'Amblesse.
Wein liebes Kind!

Da bin ich nun wieder in meinem kleinen beheizten warmen Pariser Nest. Ich fühle mich unendlich wohl, seit ich nicht mehr die großen, weiten Hallen Deines Schlosses vor mir habe. Es ist dies ohne Vorwurf gegen Dich gesagt, meine liebe Regine. Denn alten Schlosser sind im Sommer köstlich, aber im Winter wohl da sehr einem das Erneln an.

Sie brauche Sie nicht erst zu sagen, wie hoch es mit ihr, die sie so weit fort zu wissen. Sie gesehe das gemittelte Leben, welches wir im Geiste haben, wenn wir leben, und das Sie nicht nur sehen, sondern auch berühren, wenn wir nicht von allen Seiten die menschlichen Glückseligkeit wegen Ihrer Bemühung gut zu wissen.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

nächsten Briefe erzählen. Dieser ist ohnehin lang genug und man mag probieren. Seine glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

IV.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

17. März.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Sie habe gesehen bei der Verlegung von Bergarbeitern ein großes Zittern mitgemacht, welches ein großer, glühender Empfindung sei. Man habe aber viel von ihr und von dem Zeitpunkte Ihrer glücklichen, ständigen, nicht nur in der Tränen, das Sie in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Zu fast Diamanten und Perlen . . .

Unter den amerikanischen Schmuckstücken — von Brillanten, Edelsteinen, Perlen, die in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.



Der reichste Schmuck der Welt im Besitz der Gattin des amerikanischen Millionärs Georges Gould.



Der größte und teuerste Edelstein der Welt, im Besitz der persischen Kaiserin Jila.



Größe Marinsleben mit ihrer Perle, die eine Million wert ist.

Bunte Welt.

Das Land der freien Ehe. Man den „Leichten Sitten“ der Bewohner nachschauen. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

ist das junge Mädchen völlig über sich selbst, die „Leichte Sitten“ der Bewohner nachschauen. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Man den „Leichten Sitten“ der Bewohner nachschauen. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe. Sie glückseligkeit sei in der Tränen gesehen habe.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Pfg. 50 Pfg. halbjährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Pfg. 50 Pfg. jährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 2 Pfg. 50 Pfg. Die 147 Ausgabenblätter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 147 Ausgabenblätter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die 147 Ausgabenblätter in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Sprachen, sowie für alle anderen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen zu kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 106.

Wiesbaden, Dienstag, 3. März 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Eine Lücke im Vereinsgesetzentwurf.

Die Abstimmung über den Sprachenparagrafen.
Man pflegt sich sonst das Beste bis zuletzt zu lassen, aber die Kommission des Reichstags, die sich mit dem Gesetzentwurf über die Regelung des Vereins- und Versammlungsrechtes zu befassen hatte, hat die umgekehrte Taktik eingeschlagen, indem sie sich den am heftigsten umstrittenen Teil des Gesetzentwurfes, den Sprachenparagrafen, bis zum Schluß aufhob. Der übrige Teil der Vorlage ist von der Kommission nach langwierigen Verhandlungen, die sich zum Teil sehr heftig zuspitzten, glücklich erledigt worden, und die Regierungsvorlage hatte so zum Schluß eine Form angenommen, mit der die süddeutschen Staaten, die sich schon lange eines freieren Vereins- und Versammlungsrechtes erfreuten, sich einverstanden erklären konnten, während der Gesetzentwurf für die norddeutschen Staaten, nicht bloß für Preußen und Mecklenburg, einen wesentlichen Fortschritt bedeutet. Einzelne Schönheitsfehler und Lücken, die der Vorlage noch anhaften, wie vor allem die fehlende gesetzliche Definition wichtiger Begriffe, so der „öffentlichen Versammlung“ und der „politischen Angelegenheiten“, werden sich im Plenum leicht beheben lassen, bezw. ausfüllen lassen. Die Ausfüllung der Lücke aber, die durch das schon telegraphisch gemeldete negative Ergebnis der Abstimmung über den Sprachenparagrafen entstanden ist, wird weit mehr Kopfzerbrechen und Schwierigkeiten machen, und es kann immerhin nicht als völlig ausgeschlossen, wenn auch nicht gerade als wahrscheinlich gelten, daß die ganze Vorlage zum Schluß an diesem einen Paragrafen scheitert.

Vorleser § 7 hat in der Vorlage der Regierung folgenden Wortlaut: „Die Verhandlungen in öffentlichen Versammlungen sind in deutscher Sprache zu führen. Ausnahmen sind mit Genehmigung der Landeszentralbehörde zulässig.“ Dieser § 7 bezieht sich auf Bestimmungen über die fremdsprachlichen Versammlungen aus dem Reichsrecht auszuscheiden und, wie das auch jetzt der Fall ist, den Landeszentralbehörden, also den Einzelstaaten, zwecks selbstständiger Regelung zu überlassen. Es handelt sich hierbei, was ja ein offenes Geheimnis ist, vor allem um ein Verlangen der preussischen Regierung, welche eine Einschränkung bezw. Verhinderung des Gebrauchs der polnischen Sprache in Versammlungen zur Bekämpfung der polnischen Agitation für unerlässlich hält. Die sogenannten Antilobpartei des Reichstags, Zentrum, Polen und Sozialdemokraten, haben ein Vergehen nach dieser Richtung hin rundweg abgelehnt, während von anderer Seite, so aus den freisinnigen Parteien heraus, Vermittlungsvorschläge gemacht wurden, die sich in der Kommission zu Anträgen verdichteten.

Von Seiten der wirtschaftlichen Vereinigung war der Antrag Gräf eingebracht worden, der nichtdeutsche Verhandlungen nur in solchen Versammlungen zu lassen will, „in denen von den in § 52 der Gewerbeordnung genannten Personenzahlen ausschließlich die bezeichneten Zweide erörtert werden“, d. h. in Versammlungen von Gewerbegehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeitern zur Erlangung günstiger Löhne und Arbeitsbedingungen. Dieser Antrag wurde jedoch von der Regierung abgelehnt, da die fraglichen Versammlungen nicht anzeigepflichtig seien und auch weiter jede polnische Versammlung in den Industriebezirken sich zunächst als eine derartige Zusammenkunft konstituieren, nachher aber ohne jede Möglichkeit der Kontrolle für die Polizei zu anderen Gegenständen übergehen könnte. Weiter war von freisinniger Seite ein Antrag Müller-Reinigen eingebracht worden, dessen Absatz 1 lautet, „die Verhandlungen sind in der Regel in deutscher Sprache zu führen“, der dann weiter fremde Sprachen zulassen, aber für solche Versammlungen eine dreitägige Anmeldefrist einführen will, während der Absatz 6 bestimmte: „Die Landesgesetzgebung kann die Einhaltung der Bestimmungen im Absatz 2 bis 4 ganz oder teilweise erlassen.“ Auch dieser Antrag wurde von der Regierung als unannehmbar bezeichnet.

Bei der gestern in der Kommission vorgenommenen Abstimmung wurde nun der Antrag Gräf mit 14 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Ein Teil des freisinnigen Antrags, nämlich die Absätze 2 bis 5, wurden mit den 15 Stimmen der Freisinnigen und der Antilobpartei gegen 12 Stimmen angenommen, während die vorher erwähnten Absätze 1 und 6 abgelehnt wurden. Bei der Gesamtstimme wurde dann der ganze § 7, der nunmehr nur noch einen Torso darstellte, abgelehnt, so daß also der Gesetzentwurf eine Lücke aufweist. Mit der heute erfolgten Abstimmung ist die

erste Lesung der Vorlage also mit einem negativen Ergebnis beendet, aber man hofft, bis zur zweiten Lesung, die am 11. März beginnen soll, doch noch die Möglichkeit einer Verständigung zu schaffen. Wie verlautet, soll ein Kompromiß dahin angebahnt werden, daß für die rein deutschen Landesteile die polnische Sprache in Versammlungen überhaupt verboten werden soll, während in den Provinzen mit gemischter Bevölkerung der Gebrauch der polnischen Sprache unter gewissen Umständen, insbesondere auch für die Wahlversammlungen, gestattet werden soll. In dessen steht bisher sicheres weder über diese Kompromißversuche noch über deren Aussichten fest. Die Lage ist viel verwickelter, als die breite Öffentlichkeit überhaupt weiß. Vor Prophezeiungen soll man sich ja im allgemeinen hüten; immerhin aber möchten wir trotz der Schwierigkeit der Situation nicht daran glauben, daß die Verhandlungen über ein Kompromiß scheitern werden. Damit sie gelingen, ist es indessen notwendig, daß sich Fürst Bülow persönlich um diese Dinge kümmert. Voraussichtlich wird er es tun.

Schluß der Debatte über die Heimarbeitervorlage.

Δ Berlin, 2. März.

Der Reichstag brachte noch die ganze Sitzung mit der Debatte über die Heimarbeiter und den Zehnstundenantrag. Sie forderte auch noch verschiedene fruchtbare Gesichtspunkte zutage. Nach einer guten und sachlichen Rede des freisinnigen Abgeordneten Enders und nach einigen Bemerkungen des christlichsozialen Burdardt zeigte der freisinnige Abgeordnete Raumann, daß die gewöhnliche Materie doch recht interessant behandelt werden kann, was selbst die Gegner durch angelegentlichste Aufmerksamkeit anerkannten. Der Redner verfügte allerdings über große Spezialkenntnisse, die er sich noch besonders in der letzten Zeit durch Wanderungen durch die Berliner Hausindustrie erweitert hat. Dabei verstand er es, die einzelnen Beobachtungen in große Gesichtspunkte zusammenzufassen. Er machte auch mit Recht darauf aufmerksam, daß bei dieser Debatte der politische Parteihaßpunkt in den Hintergrund treten könnte. Die Hilfe in der Hausindustrie sei eine allgemeine Volksfrage. Auch die Konsumenten könnten da viel tun, wenn sie nicht immer nur billige Waren kaufen wollten. Überhaupt warnte er davor, immer nur alles vom Gesetz und vermehrter staatlicher Kontrolle zu erwarten. Aus seiner Kenntnis der einschlägigen Literatur wies er darauf hin, daß nicht nur Sozialdemokraten, sondern auch Fabrikanten und Sozialpolitiker die radikale Abschaffung der Heimarbeit empfohlen hätten. Unter den praktischen Maßnahmen legte er hauptsächlich Wert auf ein Verbot der Kinderarbeit bis zum 13. Jahre, auf die Einführung der Registrierung der Heimarbeiter, damit allgemein bekannt wird, wer alles in der Hausarbeit tätig ist und in welcher Branche — ferner auf die Tarifabmachungen.

Der Zentrumsabgeordnete Schiffer war in einer Beziehung noch radikaler als die Sozialdemokraten. Er wollte die Arbeit verheirateter Frauen in den Fabriken vollständig beseitigen. Die Bestimmungen über den zehnstündigen Maximalarbeitsstag findet er viel zu durchlöcherig. Das Gegenteil behauptet der freisinnige Abgeordnete Günther-Plauen, der noch viel mehr Ausnahmen machen will. Im übrigen sang dieser Redner auf die häßliche Spinnenindustrie auch nach ihrer hausindustriellen Seite ein Loblied und schränkte einige Vorschläge und Behauptungen Raumanns ein. Auch Herr Pic. Everling, nationalliberaler Direktor des Evangelischen Bundes, fühlte sich genötigt, einiges zu sagen, wiewohl er anscheinend nicht viel von der Sache verstand, denn er sah in der Hausindustrie fast nur eine wertvolle Idille. Der kleine Herr Erzberger, der auch wieder mal reden mußte, verlangte statt der zum Teilgehenden Befugnisse des Bundesrats bestimmte gesetzliche Bestimmungen. Mitterweile war die lange Rednerliste überstanden und der Entwurf wanderte in eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des letzten Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 2. März.

In der weiteren Debatte zur Heimarbeitervorlage

spricht nach dem Abg. Burdardt
Abg. Dr. Raumann (freis. Ver.): Auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen hat der Abg. Geyer ein düsteres Bild von den Zuständen in der Hausindustrie entworfen, während sein Parteifreund Enders die Heimarbeit in ein etwas helleres Licht zu rücken suchte. Beide haben recht, denn es gibt in der Hausindustrie helle und dunkle Punkte. In der Wäckerkonfektion und in all den Gewerbebezirken, die sich dem Kunstgewerbe nähern, kann in der Tat innerhalb der vier Wände der eigenen Woh-

nung Besseres, Persönlicheres geleistet werden als in der Fabrik. Aber die große Masse der Heimarbeiter hat die Tendenz, den Lohn niedrig zu halten.

(Sehr richtig! links.) Diese Tendenz kann man nicht der Statistik entnehmen, man muß sie mit seinen eigenen Augen sehen. Deshalb war die Berliner Heimarbeitsausstellung eine verdienstliche Tat. Die ganze Welt hat sich in den letzten 40 Jahren gewandelt, die Löhne der Fabrikarbeiter sind gestiegen, und der Lohn der Heimarbeiter ist derselbe geblieben. Das eiserne Lohngesetz Vassalles hat sich für die Heimarbeit als richtig erwiesen, während es sonst sich als falsch herausgestellt hat. Wenn die Heimarbeitsausstellung nicht überzeugt hat, der möge irgend ein Warenhaus besuchen. (Sehr gut!) Jedes Warenhaus ist eine große Hausindustrielausstellung. (Hört! hört! rechts.) Überall dort, wo feinfache Waren angezeigt werden, wo das liebe Weihnachtsfest durch Papeterien und anderen Schund verschönt werden soll, überall da gibt es eine Hausindustrie. (Lebhaftes Bravo! rechts und bei den Liberalen.) Die Warenhäuser könnten nicht sein, wenn nicht elende Böden im Hintergrund ständen. Ich glaube nicht an den guten Willen der Majorität des deutschen Volkes in dieser Frage, solange es sich nicht abgewöhnt, billigen Schund zu kaufen.

(Sehr gut! links und rechts.) Die Frage der Heimarbeit ist nicht, wie der Abg. Geyer meinte, eine Frage der Profit und reicher Unternehmer. Die Unternehmer an der Heimarbeit sind meistens auch Leute, die mit Pfennigen zu rechnen haben. Die eigentlichen Gewinner an der Hausindustrie sitzen ganz wo anders, sie sitzen in den Städten. (Sehr richtig!) Wenn man in den Städten den Bunsch hat, die Kinder Sonntags mit den nettesten Klagen zu bescheiden, die nichts kosten dürfen, so kann das nur geschehen auf Kosten weiblicher Arbeitskräfte. Wenn man das sieht, muß man sich unwillkürlich fragen: Was ist das für ein Volk von Qualität, minderwertigkeit? (Sehr gut!) Wirklich reelle Arbeit kommt von reeller Arbeit und wird auch reell bezahlt. Der Abg. Geyer hat ein Verbot der Heimarbeit gefordert. (Abg. Geyer: Nur in der Zigarrenindustrie!) Demgegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß die Frage eines solchen Verbots keine Parteiache ist. Das Verbot wird auch von Fabrikanten gefordert, allerdings nur von solchen, die an der Heimarbeit nicht beteiligt sind. Das erklärt sich daraus, daß sie in der Heimarbeit eine Schmutzkonkurrenz sehen. Auch die Fabrikarbeiter sind meist Gegner der Heimarbeiter. Wenn man aber die Heimarbeiter selber fragen würde, ob sie für ein Verbot zu haben wären, so würde man ein anderes Resultat erhalten. (Sehr richtig!) Man hat gesagt, bei den Hausindustriellen sei wenigstens ein gesundes Familienleben vorhanden. Als Kind des sächsischen Erzgebirges, der Heimat der Hausindustrie, sehe ich dieser Behauptung recht kritisch gegenüber. (Hört! hört!) Der Übergang zur Fabrikarbeit bedeutet doch nicht eine Herabsetzung der sittlichen Verpflichtungen an sich. Ein Verbot der Heimarbeit wäre praktisch auch gar nicht durchführbar. Zunächst würde man die Armen und Elendesten von einer Stadt zur anderen treiben. Dann aber: wie soll man die Tausende und Abertausende von Heimarbeitern in der Industrie unterbringen? In Berlin gibt es allein 100000 Heimarbeiter. Darunter befinden sich Witwen, Schwache und Kranke, die für die Fabrikarbeit nicht zu gebrauchen sind. Nimmt man ihnen die Heimarbeit weg, so verfallen sie der Armenpflege, wie überhaupt die Heimarbeit die ständige Begleiterin der Armenpflege ist. Unsere großen Kommunen haben aber ein Interesse daran, daß ihre Armenlasten nicht ins Ungeheure wachsen. Sie müßten in diesem Falle Leute unterhalten, die arbeiten können und arbeiten wollen, aber nicht arbeiten dürfen. Und ganz abgesehen von diesem finanziellen Einwand: es würde mit dem Verbot der Heimarbeit ein schwerer sittlicher Schaden für das ganze Volk entstehen. Der Bunsch, selbst etwas zu verdienen, ist der letzte Rest bürgerlicher Selbstachtung, der mit dem Hineinfallen in die Armenpflege schwindet. Von einem allgemeinen Verbot der Heimarbeit kann also keine Rede sein.

Dagegen ließe sich über ein partielles Verbot aus sanitären Gründen wohl reden. Aber das muß ich auch hier wieder sagen:

die Gesetze mögen noch so schön sein, sie können die Not hände nicht beseitigen.

Das zeigt sich auch bei diesem Gesetz. Da werden genaue Bestimmungen getroffen über die Beschaffenheit des Schlafraums und über die Kubikzentimeter Luftraum, die auf jeden Heimarbeiter entfallen müssen. Mit Recht können die Heimarbeiter fragen: wo sollen wir die Mittel hernehmen, um diese Forderungen des Gesetzes zu erfüllen? (Sehr richtig! links.) Darauf gibt das Gesetz die Antwort: mit 150 M. Geldstrafe wird bestraft, wer gegen die und die Bestimmungen verstößt. (Sehr richtig!) Der Kinderfuß ist gewiß notwendig, aber ich halte die Bestimmungen des Entwurfs in dieser Beziehung

für zu kompliziert. Die ganze Unterscheidung eigener und fremder Kinder sollte man beseitigen und einfach sagen: Kinder unter 18 Jahren dürfen in der Heimindustrie nicht beschäftigt werden. Dann wissen die Leute wenigstens, woran sie sind. Nun zur Kontrolle: Herr Enders hat den Vorschlag gemacht, der Schule die Kontrolle zu übertragen. Ich glaube, die Stellung des Lehrers auf dem Lande ist schon schwer genug, so daß man ihm diese fast polizeiliche Last ersparen sollte. (Sehr richtig! rechts.) Dann ist gesagt worden, die Gemeinde soll kontrollieren. Auch dagegen habe ich Bedenken, denn die Gemeindeverwaltung ist interessierte Partei in dieser Frage. Erstens schafft sie sich mit einer scharfen Kontrolle Steuerzahler fort, denn scharf kontrollierte Gemeinden werden die Heimindustriellen meistens meiden, oder sie schafft sich leere Wohnungen, was den im Gemeindeparlament eine privilegierte Stellung einnehmenden Hausbesitzern sicher nicht angenehm sein wird. Auch bei diesem Gesetz sieht man, daß es eine Vermehrung der öffentlichen Funktionäre schließlich zur Folge haben wird, die dem Gewerbe nachlaufen, bis in die äußerste Ecke. Ich unterstütze

Die Einführung der Registerpflicht.

die vor allem die Elemente aus der Heimarbeit beseitigen würde, die dem Mittelstand und auch der Heimindustrie insofern unlautere Konkurrenz machen, als sie von ihrer Arbeit nicht ihr ganzes Leben zu beschreiben brauchen. Ich meine jene Kreise, in denen die verschämte Heimarbeit als Nebenerwerb getrieben wird. Dann verspreche ich mir viel, wenn auch für die Heimarbeit auf die Schaffung von Tarifabschlüssen hingearbeitet würde. Da sollte jeder mitbestimmen, ganz gleich, ob er Sozialdemokrat, Zentrumsmann oder ein Dirsch-Dunderlicher ist. Jeder kann helfen, um in den Kämpfen überhaupt erst einmal einen Lebenswille zu wecken. Und wenn wir dann die Register den Organisationen zur Verfügung stellen, so leisten wir mit diesem Registerparagrafen mehr als mit all den Bestimmungen über Arbeitszeiten und Schlafraum. Mit der Verabschiedung dieser Vorlagen erleichtern wir die Gewissen der Nation, die durch den jetzigen Zustand der heimischen Heimarbeit belastet sind. Mit Bloß oder Antibloß hat das absolut nichts zu tun, wir stehen hier als Menschen den Menschen gegenüber, die nur Elend und Not auf dieser Welt kennen. Vom Standpunkt der reinen Menschlichkeit aus müssen wir diese Frage auch gesetzgeberisch betrachten. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Schiffer (Zentr.): Es ist zuzugeben, daß Großhändler, besonders jüdische, hausindustriell hergestellte Schundware führen; es wird aber auch viel gute, solide Arbeit in der Hausindustrie geleistet. — Redner bespricht die Frage des Maximalarbeitstages, und tadelt scharf die feindselige Haltung des Zentralverbandes der Industriellen und vieler Handelskammern zu seiner Einführung. Die deutsche Industrie kann sehr wohl die Einführung des allgemeinen Sechsstundentages vertragen. Die Fabrikarbeit verheirateter Frauen führt zu einer Auflösung des Familienlebens; wenn sich auch ein Verbot nicht von heute auf morgen durchführen läßt, so ist doch mindestens eine stufenweise Einschränkung zu erstreben. Die Kommission sollte versuchen, für alle Betriebe mit über 50 Arbeitern die Arbeiterausschüsse obligatorisch zu machen. Daß in den Entwürfen die Frage der Koalitionsfreiheit überhaupt nicht berührt wird, ist um so bedauerlicher, als bekanntlich der Staatssekretär sich mit aller Entschiedenheit gegen die Regelung dieser Frage im Rahmen des Vereinsgesetzes gewandt hat. Den Gewerbeinspektoren sollte man für die Bezirke, in denen keine Gewerbebehörden bestehen, schiedsrichterliche Funktionen übertragen. Redner beantragt Überweisung an eine gliebrige Kommission. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Everling (natl.): Einzige und allein die Sozialdemokratie hat gegenüber dieser Vorlage

eine unerfreuliche, unfreundliche, ablehnende Haltung eingenommen. Die Sozialdemokratie benützt wieder einmal die Gelegenheit, um unerfüllbare (festlicher Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Forderungen aufzustellen. Die Sozialdemokratie, indem sie das völlige Verbot der Heimarbeit fordert, treibt eine Kur à la Dr. Eisenbart. Glücklicherweise hat der verehrte Kollege Raumann zu viel Wirklichkeitsinn bewiesen, um sich dem Dr. Eisenbart als Assistenzarzt zur Seite zu stellen. (Heiterkeit.) Man sollte doch nicht die idealen Momente, die Vorzügen der Heimindustrie übersehen. Die Missetaten sind freilich sehr groß, das weiß ich auch; aber man soll doch nicht zu schwarz malen, und nicht alle Hoffnung auf Besserung aufgeben. Vielleicht geht doch Siemens' Wunsch in Erfüllung und stellt die Elektrizität den Kleinbetrieben wieder her, den der Dampf zerstört hat. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Welcher Jander liegt doch im bloßen Worte „Heim!“ (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Seelenwerte für die ganze Nation birgt die Hausarbeit, an die wir gewiß die bessernde Hand anlegen, die wir aber nicht nach Dr. Eisenbarts Rezept vertilgen sollen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Günther (freis. Vpt.) hält die Vorschläge der Novelle nicht für genügend. Eine solche Materie lasse sich nicht auf einmal regeln. Es wäre falsch, die Heimarbeit nach dem sozialdemokratischen Rezept eines generellen Verbotes zu behandeln. Ein Verbot der Heimarbeit ohne eine Entschädigung durch den Staat sei nicht denkbar. Mit den Kontrollvorschriften würde den Unternehmern eine Aufgabe zugewiesen, der sie in keiner Weise gewachsen sein würden. Der Entwurf, an dem zwar manches anzusetzen ist, ist doch zu begrüßen. (Beifall.)

Abg. Stadthagen (Soz.) tritt der Behauptung entgegen, daß die Sozialdemokratie die Heimarbeit mit Stumpf und Stiel ausrotten wolle. In dem Initiativantrag seiner Partei sei genau umgrenzt, wie die Hausarbeit reformiert werden solle. Was man heute gefordert habe, beweise, daß man die Hausarbeit im Interesse der Ausbeuter noch freier gestalten wolle. Wenn gesagt worden sei, daß in der Heimarbeit nur minderwertige Dinge hergestellt werden, so sei dies falsch. Es würden dort auch seidene Kleider und Stoffe hergestelt. Die vom Minister Verlesch bereits 1890 abgegebenen Erklärungen, daß Arbeiterinstandsvorschriften für gewisse Betriebe, in denen die Hausindustrie stark vertreten sei, bis zum 1. April 1903 in Kraft gesetzt werden sollten, seien, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, nicht zur Ausführung gekommen. Der Entwurf sei daher so mangelhaft, weil die Arbeiterorganisationen bei der Ausarbeitung nicht befragt worden seien.

Abg. Erzberger (Zentr.): Ich muß gegen die Behauptung protestieren, daß die Heimarbeit-Ausstellung eine einseitige und tendenziöse war. Die Ausstellung bot im Gegenteil ein objektives Bild. Daß dieses Bild kein erfreuliches war, ist nicht Schuld der Aussteller. Die Organisation der Heimarbeiter ist gewiß erwünscht, doch glaube ich nicht, daß man in absehbarer Zeit viel von ihr erwarten darf, denn die Verhältnisse der Heimarbeiter sind zu sehr verschieden, sie wohnen zu weit von einander getrennt, als daß sie so bald zu einer Organisation kommen könnten. Mehr verspreche ich mir von der Registrierung aller Leute, die Heimarbeit treiben. Solange eine Heimarbeiter der Bazararbeiter bezieht, ist eine Banderolensteuer unmöglich. Verbieten Sie, wie die Sozialdemokraten das wollen, die Heimarbeit, dann machen Sie die Bahn für diese Steuer frei.

Hiermit schließt die Diskussion. — Die Vorlagen gehen an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Sodann vertagt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr: Etat des Reichsamts des Innern. Schluß 6 Uhr.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.) — Berlin, 2. März.

Nachdem in der weiteren Beratung über den Etat des Ministeriums des Innern auf verschiedene Anregungen hin der Minister v. Nolte sein Wohlwollen für die Landgendarmen ausgesprochen hat, erklärt

Abg. Dr. Wiemer (freis. Vpt.) gegenüber der Bemerkung des Abg. Busch, daß die freisinnige Partei bezüglich des Beamtenentlasses mit dem Abg. Raumann nicht übereinstimme. Die Volkspartei wünsche keine Wahlbeeinflussung, sondern nur gleiches Licht und gleichen Schatten für alle Parteien.

Darauf wird das Kapitel bewilligt.

Bei dem Fonds „Zuschüsse an die Kommunalverbände zur Ausübung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger“ bespricht

Abg. Fäßbender (Zentr.) die Ergebnisse der Fürsorgeerziehung. Die Jüglinge sollten nach Möglichkeit in Familien untergebracht werden statt in Anstalten.

Abg. Sedenroth (konf.) äußert sich ähnlich und kritisiert die Judikatur des Kammergerichts in dieser Beziehung.

Abg. Hadenberg (natl.) bemängelt den Ministererlaß, durch welchen die getrennte Erziehung der Geschlechter in den Anstalten angeordnet ist.

Abg. Senning (konf.) betont gleichfalls die Wichtigkeit der Familienerziehung.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Regierung besonderen Wert auf die Familienerziehung lege. Stark Verwahrloste könne man jedoch nicht in Familien unterbringen. Die Anordnungen über die Trennung der Geschlechter bei der Anstalts-erziehung seien nicht genereller Natur.

Abg. Dittich (Zentr.) spricht sich gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter in den Fürsorgeerziehungsanstalten aus.

Das Kapitel wird bewilligt.

Beim Kapitel „Strafanstaltsverwaltung“ führt

Abg. Tournon (Zentr.) aus, daß

unser Straßensystem

Banferott gemacht habe. Beweis dafür sei u. a., daß Verurteilte zum Beginn des Winters lediglich Straftaten begehen, um wieder ins Gefängnis zu kommen, während allgemein eine Eile vor dem Korrektionshause bestehe, weil dort eine größere Strenge herrsche als im Gefängnis. Bei der Beschäftigung der Gefangenen müsse berücksichtigt werden, daß dadurch der freien Arbeit nicht eine zu große Konkurrenz gemacht werde. Die Unterstellung aller Strafanstalten unter ein Ministerium sei im Interesse eines einheitlichen Strafvollzuges notwendig. Zu bedauern sei, daß noch immer nicht ein Reichsgesetz über den Strafvollzug zustande gekommen sei. Der gesamte Strafvollzug würde am zweckmäßigsten dem Ministerium des Innern unterstellt.

Gef. Rat Krone: Die Gefangenen müssen beschäftigt werden, und es wird auf ein unausgeglichenes zwangsweises Arbeiten von der Verwaltung der größte Wert gelegt. Wenn aber zu wenig Disziplinarstrafen geklagt wird, so ist das ein Zeichen für die gute Disziplin, die in den Strafanstalten besteht. Ehe die Gefangenen außerhalb der Gefängnisse beschäftigt werden können, müssen sie in der Anstalt unter das Gesetz gebeugt werden. Wenn viele Verbrecher, die im Zuchthaus waren, rückfällig sind, so ist das wohl damit zu erklären, daß der Richter nur Elemente ins Zuchthaus schickt, an denen, wie der Redner meinte, nichts mehr zu verderben ist.

Abg. Hermann (natl.) erklärt, daß die Gefangenen sich stets bewußt sein müßten, daß sie nicht im Gasthof,

Fenilleton.

Königliche Schauspiele.

Montag, den 2. März: „Nathan der Weise.“ Dramatisches Gedicht in 5 Akten von G. E. Lessing. — Spielleitung: Herr Oberregisseur Adg.

In Lessings die große Humanitätsidee predigendem „Nathan“ spielte Frau Bleibtreu die Rolle der Daja. Großen Aufwand an Kunst verlangt die beschuldene Rolle ja nicht, aber zu vollster Wirkung gehört doch ein reifes Können, gepaart mit edler Einfachheit und warmfühlendem Spiel. Und die Künstlerin fand bei jedem Auftreten Beifall, ein zartes, behagliches Lächeln begleitete die Leistungen ihrer großen Kunst und feinen Feinheit, ihres diskreten, nie aufdringlichen Humors. Sie wirkte auch in dieser Rolle wieder ungemein wohlthuend und sympathisch. Ihr warmes Wesen ließ sie für jedes fürsorgliche Pflegemutter so recht den weichen, herlichen Ton finden, der schließlich auch den Weg zum Herzen des trostigen Tempelherrn sich bahnt. Ganz abgesehen von dem Charme ihres Naturells, entzückt das reiche, technische Können, das Frau Bleibtreu stolz ihr eigen nennen darf. Sie sagt alles so warm und innig, so klar und deutlich und so ohne jede Bördringlichkeit mit einem beweglischen mannigfaltig unerschöpflichen Spiel ihrer Stimme. — Was an Herrn Lessings Sultan zu tadeln ist: er blieb bis auf wenige Worte unverständlich. Das Publikum wurde während seiner Szenen unruhig und ungeduldig, denn schon in den mittleren Parkettreihen war der Künstler kaum mehr zu verstehen. Vielleicht bemüht er fortan sein Organ etwas mehr; seinem sonst so meisterlichen Spiel dürfte das nur nützen. W. M.-W.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Das am Sonntag stattgehabte große Sinfonie- und Orgel-Konzert hatte sich etwas sehr regen Besuches zu erfreuen. Die Kurkapelle bot in Mozarts D-Dur-Sinfonie und Wagners „Meistersinger“-Vorpiel unter Herrn Kapellmeisters Afferni

ansauernder Leitung sehr glänzende Leistungen. Die Hauptattraktion Abte wohl das Auftreten der beliebten Sängerin Frau Lacroix-Orloff, die sich schon durch ihre elegante Erscheinung immer sehr vorteilhaft einführt. Doch ihre gesangliche Kunst bietet ebenfalls sehr Erfreuliches. Das Organ besitzt, besonders nach der Höhe zu, durch Kraft und Frische, und der Vortrag ist dramatisch reich belebt, ohne ins Theatralische zu verfallen. Namentlich mit dem Vortrag der Arie der „Königin von Saba“ von Gounod (die Oper wurde um 1860 in Darmstadt mit glänzender Ausstattung gegeben) zeigte sich Frau Lacroix-Orloff als vornehm gestaltende Gesangskünstlerin. Auch einigen ziemlich leichtgeschätzten Liedern von U. Afferni verhalf die Sängerin zu freundlicher Aufnahme, so daß sie sich noch zu einer Zugabe verstehen mußte. Allgemeinen Beifall weckte wieder Frau May Afferni-Brammers Geigenpiel. Sonderns Romanze brachte sie mit größter Anmut und reichvollem Ton zu Gehör und erwies in zwei weiteren Piecen von Dubay und Beuxtempo auch ihre virtuose technische Befähigung. Den Schluß des Programms bildeten einige Gesänge mit Orgel- und Harfebegleitung, um deren gelungene Wiedergabe sich außer den beiden genannten Damen auch Herr Afferni (Orgel) und Herr Hahn (Harfe) wohlverdient machten. —ck.

* Ein neues deutsches Künstlerheim in Rom. Geh. Oberhofbaurat v. Ihne, der vom Kaiser mit dem Ausbau und der Wiederinstandsetzung der Villa Falconieri zu Frascati beauftragt ist, hat sich einem Mitarbeiter des „B. Z.“ gegenüber über kein Projekt geäußert. Er bemerkte hierbei, daß seine Entwürfe genau nach des Kaisers Wünschen verfertigt und endgültig genehmigt worden sind: „An den 150 Meter langen Barockbau der alten Villa Falconieri wird sich in Zukunft ein seitlicher Atelieranbau von 30 Meter Länge schließen, der im ganzen vier Künstlerwerkstätten nebst den dazu gehörigen Gerätschaftsräumen bergen wird. Gleich der Neueinrichtung des alten Palastes wird auch die Atelieranlage einen schlichten, aber durchaus modernen Komfort aufweisen. Der alte Palast liegt auf einer luftigen Anhöhe des Lustlums der Alten, des heutigen Frascati, unweit Roms. Inmitten des verwilderten Parkes, dessen jahr-

hundertertealte Zypressen, Pinen und Eichen erfrischenden Schatten spenden, werden die Bedeuten und Tüchtigen unseres Volkes, und zwar nicht nur Männer der Kunst, für deren Tätigkeit während der Erholungszeit die zwei Maler- und zwei Bildhauerateliers bestimmt sind, sondern auch Gelehrte Erholung und Anregung finden. Künstlerischen Reiz bietet vor allem das mit verschwenderischer Pracht ausgestattete Innere der in der alten Villa gelegenen künftigen Wohn- und Aufenthaltsräume für die etwa zwanzig Kurgäste, denen des Kaisers Fürsorge und Ernst v. Wendelssohns Munifizenz hier ein Heim bereitet haben wird, wie es kein zweites auf der Welt gibt. Früher vielfach vermietet, hat die Villa Falconieri längere Zeit Richard Vogt zur Wohnstätte gedient; bis etwa vor Jahresfrist haben Trappistenmönche in ihren Räumen gehaust; ihr „Dormitorium“, ein großer, ganz schmuckloser Saal, wird dem neuen Erholungsheim als „Rezeptionsraum“ nach Art eines Rastlozes dienen. Auch das Mobiliar und die sonstige Inneneinrichtung soll möglichst aus echten Stücken bestehen. Die Erdarbeiten haben schon begonnen, und in etwa Jahresfrist wird die alte, herrliche Villa ihre gastlichen Pforten öffnen können.“

Theater und Literatur.

In Hamburg errichtet der frühere Inhaber des Residenztheaters in Göttingen und Gründer des Wiesbadener Residenz-Theaters Kommerzienrat Haasemann eine neue Bühne, die den Namen „Arianeon-Theater“ führen soll und als deren Spielleiter James Bauer, gegenwärtig in derselben Eigenschaft am hamburgischen Schiller-Theater, verpflichtet worden ist.

Bildende Kunst und Musik.

Siegfried Wagners „Sternengebot“ fand in Prag stürmischen Beifall, der besonders der Musik galt.

Vor kurzem wurde gemeldet, daß die Geige Njages, die dem Künstler bei einem Konzert in Petersburg gestohlen wurde, in Prerau in Mähren angeblich aufgefunden worden sei. Njage teilt nun mit, daß diese Geige eine Imitation sei.

Der Papst hat beschlossen, den vergoldeten Bronzestöben zu stiften, der auf den neuen Cam-vanile in Venedig geklebt werden soll.

sondern im Gefängnis seien. Der Dualismus im Strafvollzug wirkt schädlich und muß beseitigt werden, und zwar empfiehlt es sich, den gesamten Strafvollzug dem Justizministerium zu unterstellen. (Beifall.)

Abg. Graf v. Martensleben-Rogasen (Kont.) wendet sich dagegen, daß geisteskranke Verbrecher den Provinzialirrenanstalten überwiesen werden, da dadurch die Provinzen sehr stark belastet würden.

Abg. Marx (Zentr.): Unser Strafvollzugssystem ist durchaus gut. Notwendig ist die intensive Ausübung der Seelsorge in den Strafanstalten.

Abg. Rosenow (Frei. Vot.): Ich habe es 1905 beklagt, daß die Strafanstaltsdirektoren vielfach aus den Kreisen der Offiziere genommen werden, die wohl nicht immer die geeignetsten Persönlichkeiten dazu sind. Die Anstaltsärzte sind meist kärglich besoldet und sie haben in der Regel in den preussischen Anstalten sehr ungünstige Stellungen. Nach meiner persönlichen Ansicht wäre es richtig, wenn die Strafanstalten sämtlich dem Ministerium des Innern unterstellt würden. Die vorzeitige Entlassung der Gefangenen kann sehr segensreich wirken, leider entschließt sich die Verwaltung dazu nur recht schwer.

Nach weiterer unwesentlicher Erörterung wird das Kapitel bewilligt; ebenso der Rest des Etats.

Nach Erledigung einiger Petitionen vertagt sich das Haus auf Dienstag 12 Uhr. Tagesordnung: Polen-vorlage; Etat der Seehandlung. — Schluß 5 Uhr.

Politische Übersicht.

Generalfreik-Phantasien.

Berlin, 2. März.

Mit welcher Begeisterung oft „Nachrichten“ in die Welt gesetzt werden, kann man aus den hierstündigen Betrachtungen entnehmen, die ein Lokalberichterstatter über die vermeintlichen Absichten der Führer der Gewerkschaftsbewegung in Bezug auf den geplanten Massenstreik zur Feier des 18. März anstellt. Es wird da, als ob es sich um eine Kleinigkeit handelte, von der Möglichkeit eines Generalfreiks gesprochen, freilich mit dem Hinzufügen, daß für die sofortige Proklamierung des Generalfreiks keine Stimmung in Arbeiterkreisen vorhanden sei. Obwohl man auf diese Weise darüber beruhigt wird, daß uns ein allgemeiner Ausstand erspart bleiben soll, bekommt man doch den Eindruck, als ob es eigentlich nur an den Beschläffen der Berliner Gewerkschaftsführer hänge, ob ein Generalfreik eintreten soll oder nicht. In Wahrheit kann von einem so verhängnisvollen Entschluß und Beschluß in gar keiner Weise die Rede sein; es ist schlechterdings undenkbar, daß die sozialdemokratische Parteileitung die gefährlichste aller Streikfragen, die stärkste aller Machtpotenzen, eben das Problem des Generalfreiks, einfach und gleichsam im Nebensatz des heftigen Gewerkschaften überlassen könnte. Man weiß vom Jenaer Parteitag her und aus den sich anschließenden langen und leidenschaftlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Sozialdemokratie, daß die Generalfreikfrage denn doch nicht auf die leichte Achsel genommen wird, und daß die sozialdemokratischen Führer wissen, welche explosiven Möglichkeiten in dieser heissen Sache liegen. Wollen wir uns denn nur ruhig darauf verlassen, daß kein Generalfreik vor der Tür steht!

Die Meldung wird denn auch inzwischen schon wesentlich abgeschwächt durch folgende Darstellung der Sachlage:

In dem Rundschreiben der sozialdemokratischen Parteileitung, betreffend die Veranlassung von Protestversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht in ganz Preußen am 18. März, werden die Gewerkschaften aufgefordert, ihren Mitgliedern zu empfehlen, die Arbeitgeber um Betriebsstillstand nachmittags 4 Uhr zu ersuchen. Die Parteileitung wird auch an die Arbeitgeber ein Schreiben richten mit der Bitte, am 18. März, dem 60. Jahrestag der bürgerlichen Revolution, den Arbeitern einen viertelstündigen Freizeugeben.

Die preussischen Finanzen.

Über die Notwendigkeit einer Neuordnung im preussischen Staatshaushalt schreibt wohl auf Grund der Verhandlungen in der Budgetkommission, ein Abgeordneter in der „National-Zeitung“:

Was soll, wenn der Herr Finanzminister an seiner Theaurierungspolitik festhält, nun werden? Wenn dieser unhaltbare Zustand weiter dahinschleicht, bleibt vorläufig alles ungeklärt beim alten. Der Herr Finanzminister hofft, daß noch ein Wunder passiert und die Eisenbahn auf einmal einige hundert Millionen mehr abwirft, dann könnte das Durcheinandervirtschaften zwischen Haushalt und Staatsauswand lustig weiter betrieben werden. Wenn dies Wunder aber nicht passiert, und es wird nicht passieren, was dann? Dann befinden wir uns in dem Zustande eines latenten chronischen Defizits, unter dem die gesamte Staatswirtschaft zu leiden hat. Wer hat den Mut, auf Grund eines solchen Chaos neue Steuern zu bewilligen? Der Finanzminister ist bei der strengen Ablehnung jeder Reform der am meisten leidende Teil. Alle Parteien des Abgeordnetenhauses haben die Bewilligung einer dauernden Steuererhöhung abgelehnt. Außer den Konservativen, welche noch einen nicht mehr haltbaren Grundfals einer längst veralteten Resolution konferieren möchten, haben sämtliche Parteien des Hauses die Notwendigkeit einer Neuordnung im preussischen Staatshaushalt als nicht länger hintanzuhalten erkannt; ein Zentrumsabgeordneter hat sogar einen darauf gerichteten positiven Vorschlag gemacht. Der Herr Finanzminister verhält sich all diesen Anregungen und Mahnungen gegenüber vollständig ablehnend. Er trägt eine schwere Verantwortung, da ihm allein die Pflicht zur Ergreifung wirksamer Schutzmaßnahmen obliegt. Es war unseres Erachtens ein richtiges Verhalten des Landtags, diesmal keinen positiven Antrag in Form einer Resolution zu stellen, nachdem 1894 eine darauf gerichtete, von allen Parteien

angenommene Resolution einfach unausgeführt geblieben ist. Es wäre der Stellung des Parlamentes unwürdig gewesen, wenn jetzt noch mal der Weg der Resolution gewählt worden wäre. Mit Recht ist dem Herrn Finanzminister die volle Verantwortung zugeschoben worden. Mit einem großen Zahlenaufwand sucht er, statt positive Arbeit zu verrichten, den Beweis zu führen, daß wir trotz des von ihm auf 30 Milliarden geschätzten und nur noch mit 7 Milliarden zu Buche stehenden Staatsvermögens immer noch nicht genug thesauriert hätten und deshalb neue Steuern aufnehmen müßten, dies alles, damit nur ja die schon übermäßig entlastete künftige Generation noch weiter geschont wird. Warum soll denn nicht die kommende Generation von den jetzt aufzuwendenden wachsenden Kapitalien die Zinsen und Tilgung tragen, da sie doch die Früchte genießen wird? Jede Neuierung erklärt der Herr Finanzminister für praktisch und durchführbar und undisputabel, und doch hat ihm das kleine Heffen durch rechtzeitige Einführung eines Gesetzes, welches die unbegrenzte Ausplünderung der Eisenbahn zugunsten der kulturellen und der Baubedürfnisse tatsächlich hindert, den praktischen Beweis geliefert, wie vorzüglich eine solche Einrichtung zur Erhaltung der Ordnung im Staatshaushalt zu funktionieren imstande ist. Vom Herrn Finanzminister ist einfach nicht zu begreifen, daß er aber auch jedem Versuch nach dieser Richtung hin sich widersetzt; er sollte sich doch einmal die Ergebnisse der Einrichtung in Hessen ansehen und dem Wunsche fast aller Parteien des Landtags gegenüber wenigstens den guten Willen zu erkennen geben, daß er nach einem neuen wirksamen Schutzmittel sucht, nachdem seine Barriere zusammengebrochen ist. Wenn der Herr Finanzminister seinen starken Widerstand nicht rechtzeitig aufgibt, so treiben, wie die „Eöln. Ztg.“ ganz richtig bemerkt, die Dinge auch in Preußen einer Krise zu.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Gestern morgen sprach der Kaiser beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes vor und konferierte mit dem Reichskanzler, nahm um 10 Uhr im königlichen Schloß die Rapporte der Leib-Regimenter entgegen, hörte den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts, empfing den neuernannten Staatssekretär des Reichsschatz-amtes Schadow und hiernach den Abt von Maria Laach von Stöckingen zur Vorführung eines Modells, das die Aus-schmückung der Haupt-Abtde in der Kirche Maria Laach dar-stellt. Um 1 Uhr folgte das Kaiserpaar einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Albert von Solms-Glücksburg zur Frühstücksstafel.

* Gegen v. Bülow's Wahlrechtserklärung. Der liberale Landesverband für Württemberg nahm in seiner vorgestrigen Vertreterversammlung einstimmig eine Erklärung an, in der es heißt: Der liberale Landesverband Württembergs betrachtet die Wahlrechtserklärung von Bülow's vom 10. Januar als eine bewusste Brä-stigung des deutschen Liberalismus und als einen Verzicht auf dessen Vertrauen und Mitarbeit. Deshalb ist das schärfste Mißtrauen gegen v. Bülow's Politik auch im Reich geboten, und es muß von den für Fortschritt und Freiheit in den Reichstag entsandten Abgeordneten erwartet werden, daß sie von den Forderungen des Liberalismus nichts preisgeben.

* Folgen des Entzignungsgesetzes. Nachdem deutsche Beamte in Russisch-Polen nach der Annahme der Entzignungsvorlage durch Arbeiter und polnische Komitees eine Aufforderung zur Landesverfassung bei Todes-bedrohung erhielten, fand in Katowitz vorgestern eine Ver-sammlung der Betroffenen statt. Es wurde beschlossen, sich an den Reichskanzler und den Warschauer General-konsul um Schutzmaßnahmen zu wenden.

* Halbe Maßregel. Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei beschäftigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung in der Hauptsache mit der preussischen Wahlreform. Angenommen wurde folgende Resolution: „Die Reform des preussischen Landtagswahlrechts ist unaufschiebbar. Von der Einführung des Reichstags-wahlrechts ist abzusehen. Die Reform ist darauf zu richten, daß 1. eine anderweitige Feststellung der Wahl-bezirke und der Zahl der von ihnen zu wählenden Ab-geordneten herbeigeführt wird; 2. daß auf die soziale und wirtschaftliche Schichtung des Volkes in ihrer Bedeutung für die Gesamtwohlfaht Rücksicht genommen wird; 3. daß in diese Reform die geheime und direkte Stimmgabe aufgenommen wird.“

* Gewerkschaftsbewegung. Die in Saalfeld tagende Generalversammlung des Deutschen Lithographen-bundes beschloß einstimmig die Auflösung des Bundes und Verschmelzung mit dem Verbands der Lithographen und Steindrucker.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhaus hofft man die Etatslesung bis zum 14. d. M. erledigen zu können; sollte zwischen der 2. und 3. Lesung die geschäftsordnungsmäßige Pause verlangt werden, so würde die Etatslesung erst am 17. d. M. beendet werden. Nach dem Geschäftsplan sind für den Etat noch zehn Sitzungen vorgesehen. Das Her-renhaus würde den Etat etwa am 24. März beraten, nach-dem die Finanzkommission des Herrenhauses den Etat in der diesem Termine vorausgehenden Woche vorbe-raten hat. Eventuell wird das Plenum auch erst am 26. März zusammentreten. Die Etatsberatung nahm bisher im Herrenhause in der Regel drei Tage in Anspruch.

Heer und Flotte.

Zum Stapellauf „Erfah Bayern“. Prinz Heinrich der Niederlande wird, einer Einladung Kaiser Wilhelms folgend, sich am 7. März nach Wilhelmshaven begeben, um dem Stapellauf des neuen Panzerkreuzers beizu-wohnen. Man nimmt an, daß das neue Schiff den Namen „Oranten“ erhalten wird.

Deutsche Kolonien.

Die koloniale Eisenbahnvorlage, die im Kolonial-amte ausgearbeitet worden ist, liegt augenblicklich dem Bundesrat zur Beschlußfassung vor. Die Durchberatung der Regierungsvorlage ist dort bereits so weit gefördert,

daß sie bereits spätestens am 15. März dem Reichstag zu-gehen dürfte.

Die deutsch-französische Kongo-Kommission hielt gestern vormittag unter dem Vorsitz des Unterstaats-sekretärs v. Lindequist im Kolonialamt ihre erste Sitzung ab, die bis 1 1/2 Uhr nachmittags dauerte.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 2. März. Auch heute versammelte sich der Ministerrat zur Beratung über die Lage in Marokko. An der Konferenz nahm auch der französische Gesandte in Tanger Reguault teil. Präsident Fallières führte den Vorsitz. General Mauney, dem sämtliche Berichte des Generals d'Amade unterbreitet wurden, erklärte nach Kenntnisnahme derselben, er könne das Vorgehen des Generals nur gutheißen und billigen.

hd. Paris, 3. März. Offiziell wird gemeldet, die Regierung habe den General d'Amade telegraphisch ver-ständigt, daß sie die Abfindung von Verstärkungen be-schlossen habe, und ihm gleichzeitig mitgeteilt, daß sie ihn zu dem Gesandten am 20. Februar beglückwünsche und seine Aktionsfreiheit in keiner Weise beschränken wolle. Es heißt, daß folgende Verstärkungen in Aussicht genommen seien: 2 bis 3 Bataillone Senegalesen, die aus Daffar in etwa 14 Tagen in Casablanca eintreffen sollen; ferner 3 Bataillone Infanterie, 3 Batterien Artillerie und 2 Schwadronen Chasseurs d'Afrique. Wie verlautet, wird die Regierung anlässlich der Notifizierung der Verstär-kungen den fremden Mächten die Versicherung erneuern, daß Frankreich die feste Absicht habe, die eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten.

Nach den letzten für die Franzosen ungünstigen Ge-sechten hat Abd ul Afis bedeutend von seiner geringen Autorität in Rabat eingebüßt; alle Soldaten und Be-amten seiner Umgebung fliehen zu den Hasiditen. Auch seine nächste Umgebung steht größtenteils auf seinen Augenblick zum Abfall. Seit der Ermordung des Königs von Portugal lebt Abd ul Afis in größter Angst, da in marokkanischen Kreisen oft gesagt wird, Europa habe Marokko gezeigt, wie man sich am besten von einem ver-hashten energielosen Herrscher befreien könne.

hd. Saida, 3. März. Die Automobil-Mitralleuse ist gestern hier eingetroffen. Sie wird nach Mesheria ge-bracht, wo sie von General Bailmond übernommen wird.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Sonntagabend kam es auf dem Ringplatze in Bu-dweis zu blutigen Zusammenstößen zwischen Tschechen und Deutschen. Die Polizei, verstärkt durch Gendarmen und Militär, schritt energisch ein und stellte die Ruhe wieder her. Ein deutscher Hochschüler wurde schwer verletzt, acht Personen verhaftet.

Italien.

Dem „Messidor“ zufolge soll die beabsichtigte Zu-sammenkunft des Königs Eduard und des Königs Viktor Emanuel vornehmlich einer Besprechung der mazedonischen Frage gelten. Italien soll da-bei für ein Zusammengehen mit England und Frankreich gewonnen werden.

Infolge günstiger Begutachtung der Krupp-Geschäfte durch die Untersuchungskommission hat der neue Kriegs-minister die Kruppwerke angewiesen, den Auftrag, der suspendiert worden war, zu erledigen. Im Verlauf des Monats stellt die Kommission weitere vergleichende Versuche an. Auf Grund ihrer Ergebnisse entscheidet der Kriegsminister über das einzuführende Feldgeschütz.

In Sizilien dauert die Agitation für Rasi fort. In Palermo fand trotz des Verbots der Polizei in den Straßen eine Kundgebung statt, die aber ohne Zusammen-stoß verlief. — Acht Gymnasialisten erhielten wegen Vandalismus und Widerstandes mehrmonatige Gefäng-nisstrafen.

Frankreich.

Das Verfahren gegen den bekanntlich wegen ange-blicher Spionage verhafteten Österreicher Krumholz und dessen Freundin Gertrud Brieger ist, wie die Zeitungen berichten, eingeleitet worden, dagegen werden beide ausgewiesen.

Belgien.

Mit immer größerer Bestimmtheit tritt die Nachricht auf, daß als Grundlage des neuen Kongoabkom-mens die Bereitstellung eines Fonds von 60 Millionen Frank, sowie Zahlung von 15 Jahresraten zu je drei Millionen Frank an den König vereinbart worden sei. Diese Jahresraten sollen von Leopold nach Gutdünken für öffentliche Zwecke verwendet werden.

England.

Die Kaiserin von Rußland trifft Mittwochmorgen in Dover ein und wird vermutlich mehrere Tage in Eng-land bleiben und sich mit der Königin Alexandra nach dem Mittelmeer begeben, um dort mit König Eduard zusammenzutreffen. In Calais heißt es, daß der Zar England diesen Winter besuchen wolle.

Die Reibungen unter dem hohen Personal der Flotte nehmen kein Ende. Gestern berichtete ein Marine-forrespondent von einer Mitteilung Lord Beresfords, des Oberkommandierenden der Kanalflotte, an die Flagg-offiziere und Kapitäne, die bei der Admiralität der-mahen Anstoß erregt habe, daß sie aus den Befehls-büchern der Flotte gestrichen wurde.

Türkei.

Die teilweise Verwendung der zur Banden-verfolgung in Mazedonien in Formation begriffenen Spezialbrigade hat begonnen, und zwar in dem gebirgigen Nahije Morikovo, das an dem Bezirk Perlepe im Sandchali Monastir gehört und gegenwärtig von griechischen Banden überschwemmt ist. Dort waren

im vorigen Monat ein Offizier und sechs Soldaten von Griechen getötet worden.

Die Pforte will auf die Reklamation Italiens wegen sofortiger Aufnahme der Arbeiten in dem einem italienischen Konfession gehörigen Anteil des Geralea-Kohlendistrikts ablehnend antworten. Falls keine Änderung in der Haltung der Pforte eintritt, wird guten Informationen zufolge Italien die Ablehnung der Pforte mit energischen Schritten erwidern.

Personen.

In den Hospitälern von Teheran sollen 42 Personen liegen, die bei dem Mord auf den Schah Verwundungen davontrugen.

Vereinigte Staaten.

Anlässlich der vom Senat angeordneten Untersuchung über die Missetaten in der Marine äußerte sich Commander Sims nach einer Kabinenaussprache der „Frankfurter Zeitung“ über die beschämende Leistungsfähigkeit der amerikanischen Flotte im Kriege mit Spanien. Seine Aussage erregte Sensation, da die nationale Legende von den ruhmvollen Kriegstagen drinnen fest steht.

„Daily News“ bringt einen längeren Artikel über die Auslandsgefahr in den Vereinigten Staaten. Das Blatt verzeichnet das Verhängnis von einem angeblich bevorstehenden Generalaufstand. Das Zeichen hierzu sollen die Eisenbahnarbeiter geben, welche die angeforderte Lohnreduzierung nicht anerkennen wollen. — Im Zusammenhang mit dem drohenden Generalaufstand wird gemeldet, daß sich die Bergarbeiter in zwei Lager gespalten haben. Die gemäßigten Elemente wollen nur dann für einen Ausstand stimmen, wenn die angeforderte Lohnreduzierung zu bedeutend ist, dagegen beabsichtigen die radikalen Elemente, sich mit den Eisenbahnarbeitern solidarisch zu erklären, falls diese in den Ausstand treten sollten.

Frau Roosevelt hat Bekannten gegenüber geäußert, daß sie ihren ganzen Einfluß bei ihrem Gatten geltend mache, um den Bestrebungen derer entgegenzuwirken, die ihn immer noch zur Annahme der Präsidentschaftskandidatur wieder bewegen wollen. Sie und ihre Angehörigen hätten den innigen Wunsch, den Präsidenten, der den größten Teil des Jahres in seinem Bureau völlig aufsehe, der Familie zurückgegeben zu sehen. Sie persönlich habe das Leben in Washington nie geliebt, und sei der zahllosen repräsentativen Verpflichtungen herzlich müde. Sie sei überzeugt, daß Präsident Roosevelt auf ihren Rat hören und daß er nach Ablauf seiner Amtszeit vom politischen Leben auf längere Zeit zurücktreten werde.

Australien.

Den Melbourneer Gewerksvereinen liegt der Antrag vor, den Ministerpräsidenten aufzufordern, er solle die britische Regierung veranlassen, mit den fremden Mächten die Neutralität Australiens festzusetzen und die schiedsgerichtliche Beilegung von Streitfragen zwischen Australien und den fremden Mächten abzumachen. Die Beschlusfassung ist auf eine Woche vertagt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 3. März.

Der Fasching auf der Straße.

Wie schon berichtet, nahm gestern, am Faschnachts-Montag, das Maskentreiben in der Langgasse und Ringgasse, die hierfür hauptsächlich in Betracht kommen, einen harmlos-fröhlichen Verlauf. Das Publikum beachtete die neue Polizeiverordnung, die sich gegen die in den letzten Jahren hervorgetretenen Auswüchse des Straßenkarnevals richtet, so getreulich, als ob sie schon längst bestanden hätte, und so hatte die ungewöhnlich zahlreiche aufgeschotene Schutzmantelgesellschaft ernstlich wohl kaum Anlaß zum Einschreiten. Wenigstens ist uns bis zur Stunde davon nichts bekannt geworden. Der Trubel wurde gegen Abend am lebhaftesten, und heute, am Schluß des Karnevals, wird er wohl seinen Höhepunkt erreichen. Das Wetter gestern und heute ist für das „tolle Streben“ ja wie geschaffen, und wenn es auch unter dem neuen Regime sich nicht so ungeniert entsalten kann wie sonst, was ja in gewisser Hinsicht nur zu begrüßen ist, so wird männiglich auch die letzte Gelegenheit dazu benutzt werden, sich noch einmal kräftig auszutoben. — Für die Polizei dürfte es nicht ganz einfach sein, immer die Grenze einzuhalten, die man bei Erlaß der neuen Bestimmungen über den Karneval auf der Straße in Wiesbaden im Auge hatte, und es werden wohl noch manche Debatten darüber gepflogen werden. Gestern wurden viele Stimmen laut, die da protestieren zu müssen glaubten wegen, daß z. B. Kindern, drei Rufe hoch, der Gebrauch der bekannten Masken von den Dienern der heiligen Hermandad mit großer Strenge in Blick und Wort unterlag, ansonsten die Herren Eltern für die schwere Übertretung verantwortlich gemacht würden. Ähnlich erging es solchen Miniatur-Karnevalisten, wenn sie sich eine Larve vor das Gesicht gemacht hatten. Beschlagnahme der corpora delicti und Geldbuße waren die geringsten Strafen dafür. Wir meinen, daß sowohl der Herr Polizeipräsident und unser Magistrat bei ihrer Faschnachts-Verordnung nicht haben gehen wollen, denn es kann doch im Ernst nicht angenommen werden, daß ein rein kindliches Spiel am hellen Tage und vor aller Augen die öffentliche Ordnung und Sicherheit stören könnte. Was die Faschingsordnung treffen sollte und treffen soll, ist doch wohl lediglich das oft rüde ausartende Wehern der Erwachsenen, der halb- und ganzwüchsigen Jugend, welche die Maske, die Klatsche und Schulterschlag häufig genug mißbrauchen zur Verbedung und Ausübung von Rohheiten und Niederträchtigkeiten. Das naive Verkleiden der Jugendlichen der Jugend aber, das hat die Behörde sicherlich nicht treffen wollen. Es wäre interessant, zu erfahren, wie die Gerichte sich zu

der eventuellen polizeilichen Bestrafung von Eltern stellen würden, die ihren im Kindesalter stehenden Angehörigen das Tragen von Masken und das Schlagen mit einer Prüfte auf der Straße gestatten oder sie doch nicht daran verhindern würden.

— **Personal-Nachrichten.** Im „Kaiserhof“ sind zu längerem Aufenthalt und Kurzurlaub angekommen Fürstin zu Solms-Hohensolms aus Lich und der hiesige Staatssekretär und Landwirtschaftsminister von Koblenz. — Architekt und Dipl.-Ingenieur Karl Traubauer, seinerzeit Bauleiter des Landeshaus-Neubaus hierseits, der Anfang 1907 von hier als Architekt für die Projektierung einer Ferienanlage von der argentinischen Regierung nach Buenos-Aires berufen worden war, erhielt im Januar d. J. einen Ruf als ordentlicher Professor für Baukunde an die Universität Montevideo im Staate Uruguay und hat diesen angenommen.

— **Pauline Lucca.** Es dürfte interessieren, zu erfahren, daß die in Wien verstorbene große Sängerin Pauline Lucca bereits 1875, sowie zuletzt am 7. Februar und 31. Oktober 1899 im hiesigen Kurhause in Konzerten der Kurverwaltung assistierte. In dem letzten Konzerte am 31. Oktober sang sie die Arie der Zerline aus „Don Juan“ von Mozart, die Nieder „Gute Nacht“ und „Brüßlings-Augen“ von Franz Ries und „Dorelen“ von Litz, sowie das Duett aus „Joseph und seine Brüder“ von Möhl mit dem Baritonisten Filip Jorken aus Stodholm.

— **Beseftigung der Reibergsau.** In den letzten Tagen wurden an der Anlagestelle der Rheindampfer in Diebrich im Aufhieb umfangreiche Sprengungen vorgenommen, denen die Ausbaggerung des Sprengortes folgte. Mächtige Felsanmassen wurden u. a. zutage gefördert. Das ganze ausgeprengte Steinmaterial wird nach der Reibergsau verfrachtet, wo es zur Beseftigung der Ufer verwendet wird. Gegenüber dem Diebricher Kai nimmt die Beseftigung der Reibergsau ihren Fortgang. Es werden in das Strombett im Vorgelände der Insel mächtige Pfeile gerammt und zwischen diese die Felsquadern mit Zement befestigt. Durch diese Uferkorrektur wird den Schäden, die das Hochwasser der Insel und die Abkühlung von Sand dem Strombett zufügen, wirksam entgegengearbeitet.

— **Aufmerksamen an der Kaiserbrücke.** Die Bauarbeiten für die neue Pionierkaserne an der Kaiserbrücke schreiten rüstig vorwärts. Erst vor kurzer Zeit wurden die Baugruben für die zahlreichen Gebäude ausgeschachtet, und nun sind die Fundamente bereits über den Erdboden hinaus. Die Bauarbeiten sollen im Rohbau im Laufe des Sommers fertiggestellt werden.

— **Seltene Diensttöne.** Am 25. Februar d. J. waren es, wie schon kurz erwähnt, 40 Jahre her, daß der Schlosserlehre Joh. Sachs, geboren am 9. Februar 1844 zu Soden, Seerobenstraße 9 wohnhaft, in die Schlosserei des Herrn Karl Philipp, Dellmündstraße 37, als Gehilfe eintrat. Mit Ausnahme der Kriegsjahre 1870/71, in welcher Zeit Herr Sachs im Feld stand, war er bis heute ununterbrochen in genanntem Geschäft tätig. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubililar am Sonntagvormittag die Glückwünsche der Mitglieder der Schlosserinnung in Wiesbaden durch deren Vorstand dargebracht und zur Anerkennung ein Geschenk überreicht. Eine weitere Ehrung wurde zu gleicher Zeit auf Antrag des Innungsvorstandes Herrn Sachs zuteil, indem ihm die Sandwerkstammer durch den Vorsitzenden derselben, Herrn Schneidmeyer H. Schneider, eine Ehrenurkunde überreichte. Seitens seines Meisters und seiner Nebengehilfen wurde natürlich der alte Herr auch in ehrenvoller Weise gefeiert, und überwiegt er seiner treuen Mitarbeiter ebenfalls ein namhaftes Geschenk. Möge Herr Sachs noch lange Jahre so rüstig bleiben, wie er es heute ist und wünschen wir ihm einen heiteren, ungetrübten Lebensabend.

— **Gebrauchsmusterung.** Herr Adam Hepp dahier, Steingasse 13, wurde das D. M. G. M. Nr. 330 472 für eine Deckenkonstruktion vor Holzgebäl erteilt. Diese Konstruktion ist vollständig feuer- und schallfester und bietet Schutz gegen Ungeziefer, Feuchtigkeit und Schwammfäule.

— **Die ersten Postwertzeichen-Automaten in Wiesbaden** sind jetzt heute beim Postamt 5 am Hauptbahnhof im Betrieb. Gegen Einwurf eines 10-Pfennigstücks verabreichen die Apparate (3 Stück) entweder eine Freimarke zu 10 Pf. oder 2 Marken zu 5 Pf. oder 2 Postkarten. Die Aufführung der Automaten, einer äußerst sinnreichen Erfindung der deutschen Abel-Postwertzeichen-Automatengesellschaft in Berlin, ist in dem Durchgang zwischen Hauptbahnhof und Bahnhofspost derart erfolgt, daß sie jederzeit benutzt werden können. Die Apparate sind zu Kontrollzwecken mit einem Münzsenfer, durch das immer die zuletzt eingeworfenen 5 Geldstücke sichtbar bleiben, sowie mit einem elektrischen Fernanzeiger versehen, der die Beamten im Postamt durch ein Glockenzeichen darauf aufmerksam macht, daß der Apparat neu gefüllt werden muß.

— **Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte in Nassau.** Im Januar und Februar 1908 wurden beraten: in Wiesbaden 640, an den 19 auswärtigen Stellen auf 34 Reisen vom Stellenleiter 328, zusammen 968 Rechtssuchende.

— **Ein Paradies der Hunde** scheint sich im Westen der Stadt auf dem der katholischen Kirchengemeinde gehörenden, eingetragenen Eifel Land aufbauen zu haben. Schon „früh morgens, es die Hühner krähen“ stellen sich dort Bello und Vord, Kelly und Nero usw. ein, und ein Konzert, das dem bekanntlich feinerweichenden der Katzen nicht ganz unähnlich, beginnt in der Frühe zum Entsetzen der Ratten, welche bis jetzt alleinige Beherrscher dieses Platzes waren. Sobald die Sonne höher steigt und ihre wärmenden Strahlen liebevoll die ein wahres Stillsitzen bildenden Überreste von Matratzen, Strohmatten, Springbetten (mit und ohne Inhalt) beleuchten, beginnt ein „Klirren“ mit allen Massen anhängenden Klöppeln, an der ein jeder Hundesfreund und kynologe seine wahre Freude haben könnte. Es ist übrigens dankend anzuerkennen, daß ein Spielplatz für Hunde hiermit geschaffen ist, indem dieselben, oft 12 bis 15 an der Zahl,

einen wahren Vernichtungskrieg gegen die Ratten beginnen, gegen dem Satz: „Es ist nun mal der Weltten Lauf, stets frisst ein Tier das andere auf.“

— **Erfolgreiche Revision.** Wegen Urkundenfälschung und Betrugs hatte das Landgericht Wiesbaden am 2. November v. J. die Hausdame Mina Wenzel zu mehrjährigem Gefängnis und einer hohen Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagte war bei einem sehr wohlhabenden Herrn als Hausdame, und leitete die ganzen Geldgeschäfte dieses Herrn; sie hat sich dabei Unehrlichkeiten zuschulden kommen lassen. Es wird ihr zur Last gelegt, daß sie zwei Testamente, die ihr Dienstherr errichtet hatte, und worin sie bedacht war, an sich genommen, die Testamente zu ihren Gunsten geändert, und dann wieder an Ort und Stelle geschafft hat. Gegen das Urteil hatte die Angeklagte Revision eingelegt, welche sich in der Hauptsache gegen die Annahme der Urkundenfälschung richtete, weil dadurch noch niemand geschädigt sei. Das Reichsgericht hat aber, wie uns aus Leipzig gemeldet wird, keinen Rechtsirrtum in dem angefochtenen Urteil erkennen können, vielmehr die Schuld der Angeklagten einwandfrei für festgelegt erachtet. Die Revision wurde verworfen.

— **Die Ehekrasche Landauer.** Wie aus Frankfurt berichtet wird, ist das Befinden der Frau Landauer zufriedenstellend, es läßt sich aber noch nicht sagen, ob sie mit dem Leben davonkommen wird. Die Tat wurde mit einem Taschenrevolver kleinen Kalibers verübt, aus dem fünf oder sechs Schüsse abgefeuert wurden. — Über die Persönlichkeit des von seiner Frau erschossenen Alfons Landauer meldet noch ein Berichterstatter: Er war ein ausgemachter „Lebemann“. Er wußte sich immer Geld zu verschaffen. Er war Immobilienagent und verdiente in früheren Jahren viel durch Hausverkäufe, hatte Vertretungen auswärtiger Firmen und war zuletzt an einem Chemikaliengeschäft in Wiesbaden beteiligt, das ihm monatlich etwa 600 M. einbrachte. Er galt schon in jungen Jahren für einen tüchtigen Kaufmann, der aber leichtgläubig sei und einen Hang zum Ewig-Weiblichen habe. — Von anderer Seite wird im Gegenzug zu der geistigen Wesenheit berichtet, daß Landauer seine Frau nicht habe tot lassen wollen, sondern ihr immer Geld gegeben habe. Die Frau soll große Ausgaben für sich gemacht haben; es fällt auf, daß ihre Brillanten im Wert von 10 000 M. verschwunden sind. Schon vor einer Reihe von Jahren hat Frau Landauer ihren Mann mit Totschlag bedroht. Die Tat ist anscheinend wohl vorbereitet gewesen. Vor acht Tagen besuchte sie sich bei ihrer Schwägerin über das Verhältnis ihres Mannes mit der Varieteführerin und äußerte dabei: „Ich werde es ihm schon zeigen, es geschieht noch etwas, daß die ganze Welt haunnen wird.“

o. In der Langgasse geht es gewöhnlich vergnügt und harmlos zu, nicht so jedoch bei einer solchen Veranstaltung, die im Dezember v. J. eine Anzahl junger Leute beiderlei Geschlechts vereinigte, und die dadurch einen recht gefährlichen Anstrich erhielt, daß zwei der Tänzer sich mit Schlagring und Gummischlauch ausgerüstet hatten. Zum Streit kam es denn auch zwischen beiden durch ihre Eifersucht. Als einem derselben, dem Antifer Sch., von einem Mädchen das Tanzen abgefragt wurde und dieses dann später mit seinem Kollegen und Nebenbuhler A. das Lokal verließ, folgte er auf die Straße, wo es sofort zu Tätlichkeiten kam. Sch. von seinem Schlagring und A. von seinem Gummischlauch Gebrauch machte. Wegen gegenseitiger Mißhandlung hatten sich beide vor dem Schöffengericht zu verantworten. Während der Amtsanwalt mit Rücksicht auf ihre Minderjährigkeit, die sich durch ihre Bewaffnung mit Schlagring und Gummischlauch dokumentierte, gegen jeden 2 Monate Gefängnis beantragte, erkannte das Gericht auf je 60 M. Geldstrafe, eventuell 20 Tage Gefängnis, und zog dabei krasimilierend die Eifersucht und den Unfand in Betracht, daß beide noch nicht erheblich vorbestraft sind.

— **Eine Gasexplosion** war gestern im Hause Bahnhofstraße 6 entpunden. Dort bemerkte man seit einigen Tagen in einer leerstehenden Wohnung des dritten Stockwerkes, die demnach von einem hiesigen Blumenbindereibetrieb bezogen werden sollte, starken Gasgeruch, und als ein Spengler, mit Arbeiten beschäftigt, auch das Badezimmer mit seiner Lampe betrat, erfolgte plötzlich eine starke Explosion, die glücklicherweise weiter kein erhebliches Unheil anrichtete. Der Arbeiter blieb bis auf geringe Verletzungen an Gesicht und Händen unverletzt und auch die Wohnung wies keinen bedeutenden Schaden auf. Merkwürdigerweise flogen durch die heftige Detonation nur die Türfüllungen heraus, während die Fensterhebeln heil blieben. Wie festgestellt wurde, war bei der Anbringung eines Gasbadesens die Gasleitung nicht genügend verdichtet worden.

— **Schlägerei.** Gestern nachmittags kam es in der Nikolaistraße zwischen mehreren Personen zu einer Schlägerei. Dabei wurde einer der Kampfahnen derart getroffen, daß ihm das Blut in hellen Strömen über das Gesicht lief. Erst durch das Dazwischentreten eines Schutzmannes bekam die häßliche Szene ein Ende. Auf die Frage des Beamten an den Verwundeten, ob er Strafantrag stellen wollte, antwortete dieser: „Laß ihn man laufen“, und trotzte gemächlich seines Weges.

o. **Selbstmord in der Kaserne.** Der Lehrer Wittlich, der sich, wie erwähnt, am Sonntagmorgen in der Infanteriekaserne an der Schwalbacher Straße erschossen hat, war nicht 23, sondern erst 25 Jahre alt und vor seinem Eintritt zum Militär in Solfer bei Montabaur im Schuldienst tätig. Er stammte aus Neuhof, wo auch jetzt seine Frau und Kinder wohnen. Seiner Frau sowohl wie seiner Mutter, die ebenfalls in Neuhof lebt, soll Wittlich durch seinen Lebenswandel Anlaß zu lebhaften Klagen gegeben haben.

o. **Unfall.** Der bei dem Bau des Sammelkanals nach Sonnenberg beschäftigte Arbeiter Ludwig Schaefer aus Eddersbach in der Pfalz stürzte heute vormittags auf dem Kurjaalplatz in die 7 Meter tiefe Kanalgrube, wodurch er eine Fußverletzung davontrug, die ihn weg- und arbeitsunfähig machte. Die Sanitätskommission brachte den Verunglückten in das St. Josephs-Hospital.

— **Wiesbadener Ausstellung 1909.** Die der Kammer offiziell bekannt gewordenen Zeichnungen betragen bereits über 200.000 M. Auch von Seiten der Frankfurter Handwerkerschaft ist auf eine finanzielle Unterstützung zu rechnen. Der Bau-Ausschuß hat eine engere Sitzung der Architekten einberufen, heute findet eine gemeinsame Terrainbesichtigung derselben und worgen wieder eine Versammlung dieses Ausschusses statt. Die bisherigen Zeichnungen zum Garantiefonds sind vornehmlich aus Handwerkerkreisen geflossen, so haben sich n. a. die Zimmerer, Bäcker und Metzger in ganz hervorragender Weise daran beteiligt. Auf eine zahlreiche Beteiligung seitens der Frankfurter Handwerker sowohl an der Ausstellung selbst, als auch in Bezug auf den Garantiefonds ist zu rechnen. Frankfurt dürfte in kürzester Frist 50- bis 60.000 M. zum Garantiefonds beitragen. Die beiden Wiesbadener Kunstvereine, und zwar der „Verein für bildende Kunst“ und der „Raffaelsche Kunstverein“ haben ihre Mitwirkung bereitwillig in Aussicht gestellt, und es soll daher eine besondere Kommission für die Kunstabteilung gewählt werden. Angesehen in der Abteilung für Kunst sollen alle namhaften Künstler Deutschlands sein, und diese Abteilung soll einen ganz besonderen Anziehungspunkt der Ausstellung bilden. Wegen der Festsetzung der Höhe der Plakette für Aussteller wurde beschlossen: für Bodenfläche den Preis von 10 bis 20 M., für Wandfläche einen solchen von 10 bis 20 M. ohne Bodenfläche, von 5 M. mit Bodenfläche per Quadratmeter im Prinzip festzulegen. Die Benutzung eines Raumes bis zu 5 Quadratmeter Bodenfläche unterliegt fernerhin einer Vereinbarung mit dem Geschäftsführenden Ausschuss. Der Antrag des Finanzausschusses wegen Erweiterung der Grenzen für die Zulassung zur Ausstellung ist vom Geschäftsführenden Ausschuss genehmigt. Außer allen Erzeugnissen handwerklicher Art aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden werden alle diejenigen Gewerbe zugelassen, die dem Handwerk keine Konkurrenz bieten, soweit der verfügbare Raum es erlaubt. Auch für die Gärtnerei wird eine besondere Kommission ernannt. Vorgeschieden werden seitens der drei in Frage kommenden Korporationen die Herren Emil Becker, Engelmann, Dirich, Steitz und Berninger. Die Bescheidung seitens der Gärtnerei wird eine ganz bedeutende sein, provisorisch der Gärtnerei sind bis heute schon 6500 Quadratmeter im angemeldet und 1500 Quadratmeter in Balken. Die Liste der Spengler-Zunung weist auch schon ansehnliche Garantiezuschüsse auf.

G. Der richtige Erkältungsmonat pflegt der März mit seinen rauhen Wittern und seiner rauhen, wechselnden Witterung zu sein. Und doch kann sich jeder sehr wirksam schützen, wenn er für wasserdichtes Schuhwerk sorgt. Nun gibt es eine Menge Schmiermittel, wie Lederöl, Talg, Schmalz, Tran, Rizinusöl, die aber jedes dem Leder eine mehr oder weniger schmerzhafte Beschaffenheit geben, und es nicht mehr salonfähig erscheinen lassen. Wir geben in nachfolgendem das Rezept zu einer Mischung, dem alle diese Nachteile nicht anhaften. Man löst feingehacktes, weiches Paraffin, das ganz farblos (weil durchscheinend) ist, in gewöhnlichem Benzin in einer sehr verschlossenen, weitausläufigen Flasche. Beide Stoffe sind in Drogerien billig zu haben. Die Lösung, die ganz gefärbt sein muß, geht bei Zimmerwärme (15 bis 16 Grad Reaumur) leicht von selbst vor sich. Man bestreicht damit ebenfalls im warmen Zimmer das Oberleder und die Sohlennäht des Schuhwerks (jedoch nur bei Tag wegen der Feuergefährlichkeit beider Stoffe). Das Benzin dringt sehr schnell ein und trocknet rasch, so daß man täglich die Manipulation wiederholen kann, bis das Leder seine Flüssigkeit mehr aufsaugt.

— **Luther-Erinnerungen und Gedächtnisfeier in Speier.** Als die Schreckensnachrichten von den wilden Ausschreitungen der Bildhauer immer lauter in die friedvolle Einsamkeit der Wartburg drangen, da hielt es Luther nicht mehr aus. Dazu kam, daß der Kardinal Albrecht wiederum Geld für seine Schulden brauchte und wieder den Ablasshandel aufnahm. Er setzte an Reliquien und Wunderdingen aus, was er konnte. Das war Luther doch zu hart. Die ein geistiger Löwe sprang er auf und eilte am 3. März 1522 von der Wartburg nach Wittenberg, um mit kraftvoller Hand die Bogen des Aukrois nieder zu dämpfen und dem Ablasshandel Einhalt zu tun. Am Abend dieses Tages trifft er in Jena mit den Schweizer Studenten Rejler und Reutner im Gasthof „Zum schwarzen Bären“ zusammen, in welchem auch Säuliger, Goethe, Herder, Reising und Wieland wiederholt, sowie Bismarck am 30. Juli 1892, als ihm auf der Rückkehr von seinem letzten Württemberg Aufenthalt in Jena ein großartiger Empfang durch Universität und Bürgerchaft bereitet wurde, gehalten haben. In dem Schaufenster des Einrahmungs-Geschäfts der Firma Weimar, Langgasse 26, gegenüber dem Verlag des „Wiesbadener Tagblatts“, sehen wir aber dieselben eingetragenen, dem Regimentssekretär Meier gehörige Bilder, welche den bekannten historischen Gasthof „Zum schwarzen Bären“ in Jena und das Zusammenkommen Luthers mit den Studenten darstellen. Dieser interessante Vorgang ist durch eine handschriftliche Eingabe erklärt. Der Ingenieur ist der genannte Gasthof durch Kauf in den Besitz des Hoteliers Otto Wieringer aus Tübingen (Schwabenwald) gelangt, nachdem er seit fast einem Jahrhundert im Besitze der Familie Döhring gewesen war. Wir verweisen hierbei auf die im Angehänge unserer heutigen Abend-Ausgabe erscheinende Liste über Gedenken für die Gedächtnis-Feier in Speier.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Triophon-Theater.** Wieder ein glänzendes Programm mit trefflichen Darstellungen. An der Spitze des ewig jungen „Schütz und Götter“ aus der Oper „Der Trompeter von Siedingen“, gefolgt von Hans Verten. Aus weiter Ferne bringt noch das Lied des Trompeters wie ein Hauch voll schmerzlichen Schmerzes — wirklich ein prachtvolles Tonbild von höchster Wirkung! Ein lustiges Quartett „Lieschen und Lieschen“ aus der Operette „Der kleine Kuckuck“, gefolgt von Robert Seidel, Arnold Kied, Ida Berth, Frau Carlo und das drollige Duett „Der Dammelmöwenknecht“ aus „Das muß man sehen“ von Viktor Holländer erregen große Heiterkeit, nicht minder der lustige Witz-Williams in der englischen Tanz- und Gesangs-Szene „Whistling Coon“. Das allerliebste Duett aus der Operette „Wiener Blut“, gefolgt von Frau Carlo und Albert Kühner, rief sich wieder an. Besonders erwähnt sei eine überaus feinernde Kriegsszene aus dem amerikanischen Bürgerkrieg mit einer Reihe wechselvoller Szenen, die den großen Helden der Schlacht von Gettysburg anführt. Die Eisenbahnkatastrophe bei Wuppertal im Oktober 1907. Weiterführend der Projektionskunst sind „Der Traum eines Dienstmädchens“ und „Der verhängnisvolle Abschied vom Jungfernsleben“, nicht minder und die allerliebste „Schönheitskonkurrenz unserer Kleinen“, sowie das hübsche Naturbild „Schwäne“. Trotz des Festhaltens ein

überholtes Haus, in der Garderobe geduldig wartende Gäste, das lag genug und spricht ein deutliches Wort über die mangelhaften Darbietungen des Triophon-Theaters.

* **Königliche Schauspiele.** Wegen Erkrankung der Frau Braun-Großer spielt in der heutigen Vorstellung „Hänschen und Gretchen“ das frühere Mitglied des hiesigen Hoftheaters, Fräulein Käthe Götze vom Hoftheater in Darmstadt, die Rolle der Knecht.

* **Frauentheater im Spiegel der Renaissance.** Wir wollen hiermit auf den Vortrag hinweisen, den die Kunstschafflerin Fräulein Escherich am Mittwoch, abends 8 Uhr, im kleinen Konzertsaal des Kurhauses halten wird.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 3. März: „Lohengrin“. Mittwoch, den 4.: „Madame Butterfly“. Donnerstag, den 5.: „Die Räuber“. Freitag, den 6.: „Geschloß“. Samstag, den 7.: „Ein Walzertraum“. Sonntag, den 8., nachmittags 4 Uhr: „Die lustige Witwe“. Abends 7 Uhr: „Der Prophet“. Montag, den 9.: „Salome“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 3. März: „Der Dieb“. Mittwoch, den 4.: „Nibelungen“. (Der gehörte Siefried). „Schicksals Tod“. Donnerstag, den 5.: „Katharina der Weisse“. Freitag, den 6.: „Die Nabenheimen“. Samstag, den 7., zum 70. Geburtstag von Adolf Arronge, neu einstudiert: „Doktor Faust“. Sonntag, den 8., nachmittags 3½ Uhr: „Ein Hallelujah“. Abends 7 Uhr: „Doktor Faust“. Montag, den 9.: „Moderne Diplomaten“. Dienstag, den 10., zum erstenmal: „Panne“. Lustspiel in 3 Akten von Richard Stowronnel.

Raffaelsche Nachrichten.

* **Viebrich, 2. März.** Bei der Auseinandersetzung über die Schulfrage in der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurde eine allgemeine Ermäßigung der Schulgebühren für die Mittelschule angeregt. Der Magistrat nahm zu dieser Anregung, die zum Teil durch die in der Schuldebatte erfolgte Abstimmung der Verammlung hinfortig geworden war, keine Stellung, wird aber schon der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage unterbreiten, nach der Familien, die mehrere Kinder in hiesiger Mittelschule haben, für jedes Kind noch dem entsprechenden weniger Schulgeld zu zahlen haben, beginnend mit diesem in gewissen Fällen werden können.

* **Viebrich, 3. März.** Das Faschingstreiben ist in unserer Stadt auch in diesem Jahre recht lebhaft. Auf den Straßen überwiegt die Zahl schillernder Personen die der Passanten im Alltagskleid. Allerdings stellen die Kinder ein recht stilles Kontingent zu dem Trübel. Unsere Polizeibehörde hat eine recht gelinde Warnung vor Ausschreitungen erlassen und sieht im übrigen im Gegenzug zur Strafbefugnis in der Nachbarschaft dem frohlichen Treiben vernünftig zu. Bisher hat man von Ausschreitungen nichts vernommen, höchstens daß die Briten oft ein wenig zu eifrig an der Arbeit sind, vornehmlich allein gehenden Personen weiblichen Geschlechts gegenüber.

* **Sonnenberg, 3. März.** In der gestrigen Sitzung der Kommission und des Gemeindevorstandes wurde eine Anfrage wegen Ausbaues der Kaiser-Friedrichstraße dahin beantwortet, daß deren Inplanlegung im laufenden Rechnungsjahr erfolgen soll, wenn die nötigen Kapitalien, welche durch Verkauf eines Teiles des Hofgasthofes erzielt werden sollen, zur Verfügung stehen. Die Feststellung des Bauplanes für das Gelände der Dörfler „Liedena“ und „Dreispitz“ wurde beschlossen. Mit der endgültigen Festlegung dieses Planes wird ein weiteres landschaftlich hervorragendes schönes Baugelände geöffnet. Es ist dies das Gelände zwischen Wilhelmshöhe und Bürgerstraße, wo man auf der einen Seite einen Ausblick hat bis Mainz und auf der anderen Seite die Kolonie Eigenheim, die Sommerfrische Bahnhof und die Griechische Kapelle sieht. Der Gärtnerei Johann Schiffer in Wiesbaden hat die Anliegerungsgenehmigung im Distrikt „Vor den Hütten“ nachgesucht. Hiergegen soll Einspruch erhoben werden mit der Begründung, daß sein jederzeit offener Weg nach dem Anliegerungsgrundstück führt. Einem Gelände wegen Verletzung von Mängeln in den Straßen der Kolonie Eigenheim soll festgelegt werden. Die Nichtlättern, welche die ganze Nacht brennen sollen, haben sich als notwendig erwiesen; es sollen nunmehr eine Anzahl Laternen hierzu bestimmt werden. — Der diesjährige Rastball des hiesigen „Turnvereins“ hat am Sonntag, den 1. März d. J., in den Räumen des Restaurants „Rastball-Hof“ (ehemal. Wilhelm Franz) stattgefunden. Der Besuch war ein überaus starker und waren diesmal besonders schöne Masken vertreten. Es seien nur die beiden ersten Preise angegeben, da es zu weit führen würde, alle aufzuführen. Den 1. Damenpreis erhielt Fräulein Lina Seidel mit einem ebenso originellen als eleganten Kostüm, „Gale“. Den 1. Herrenpreis erhielt Herr Bach, der die deutsche Turnerschaft auf einem Postament darstellte, wobei er 3 Stunden lang ohne jedwede Bewegung ausbarren mußte! Das Maskentreiben dauerte bis gegen Morgen.

* **Viebrich, 1. März.** Die Erschaffung für die Gemeindevorstellung findet am 11. März d. J. statt. Die Vorbesprechungen haben dahin geführt, daß in jeder Klasse je ein Landwirt und ein Gewerbetreibender (Mitglied des Bürgervereins) aufgestellt werden sollen. Die Wähler der 2. Klasse haben sich nun entschieden, die Herren C. Fr. Vierbrauer und Meßger Witz. Demnach aufzustellen, diejenigen der 1. Klasse haben sich für die Herren Ludwig Vogel Jr. und Pfistermeister Mayer entschieden. Die Wähler der 3. Klasse werden erst Samstag, den 8. März, bei Gastwirt Deuß zwecks Aufstellung von 2 Kandidaten zusammenkommen. — Der Beschluß der letzten Stadtverordneten-Sitzung, betreffend Konzessionsbedingungen zum Bau der elektrischen Bahn nach Viebrich, läßt erkennen, daß auch jetzt noch viele Hindernisse dem Bau der Bahn entgegenstehen. Besonders wundert man sich vielfach über die Schwierigkeiten, die der Stadt bei Erlangung der Konzession gemacht werden. Denn seit der Genehmigung der Konzession durch den Herrn Minister ist wieder ein Vierteljahr verstrichen, ohne daß die Stadt in Besitz der Konzessionsurkunde gelangt ist. Erstens ist wenigstens, daß der Herr Polizeipräsident keine weiteren Schwierigkeiten macht. Dagegen ist es kein neues Zeichen, daß man die Bauzeit von 18 Monaten auf 2 Jahre verlängern läßt. Die Stadt hat diese Verlängerung verlangt mit Rücksicht darauf, daß die von Viebrich übernommenen Rückstellungen noch nicht endgültig festgelegt seien, wie dies in dem zwischen der Stadt Wiesbaden und der Gemeinde Viebrich vereinbarten Vertrage vereinbart worden sei. Die Sache steht nun bezüglich der Rückstellungen so, daß diese ohne Schuld der Gemeindeorgane sehr langsam gedrückt worden sind. Immerhin ist das Verfahren über den nördlichen Plan, um den es der Stadt wohl am meisten zu tun ist und der das gesamte Aufnahmgebiet bis zur Wiesbadener Straße umfaßt, so gut wie abgeschlossen, da die Frist der Offenlegung verstrichen ist, ohne daß Einsparungen erhoben worden sind. Einsprüche sind nur gegen den südlichen Plan erhoben worden, und zwar von zwei Wiesbadener Herren und einem Villenbesitzer der Viebricher Gasse, über die zurzeit noch verhandelt wird. Nebenfalls ist von Gemeinde wegen alles geschehen, um den übernommenen Verpflichtungen gegenüber Wiesbaden gerecht zu werden.

* **Erbenheim, 3. März.** Morgen Mittwoch, den 4. März, feiert der frühere Landwirt und Milchhändler Ludwig Viebrich seinen 81. Geburtstag. Als Soldat des 2. Nassauischen Infanterie-Regiments hat er den Schleswig-Holsteinischen Feldzug 1849 mitgemacht. Er ist der einzige aus diesem Kriege hierorts noch lebende Veteran.

* **Rastball, 2. März.** In einer der letzten Stadtverordneten-Versammlungen wurde den Anwesenden Kenntnis gegeben über eine Anfrage resp. Antwort, betreffend Verleihung des Stadtrechts an die Stadt Rastball. Ue-

berhaupt wird Rastball zuerst genannt im Jahre 893, und zwar in einem Güterverzeichnis der Abtei Prüm. Rastball wurde bis zum 16. Jahrhundert als Dorf bezeichnet. Seitdem heißt es meistens Rieden bis auf Anfang des 19. Jahrhunderts. Als Ausnahme sei bemerkt, daß in dem 1747 gedruckten Buch „Wettertauf der Geograph. Rastballen ein Städtgen in der niederen Grafschaft Rastballen“ genannt wird. In anderen geographischen Werken wurde es jedoch bis 1817 als Rieden bezeichnet. Im Jahre 1816 kam Rastball mit der Niederrheinischen Rheingebirgs an das Herzogtum Nassau. 1817 war Rastball schon einmal amtlich als Stadt aufgeführt worden. Im Staatshandbuch 1819 heißt es ausdrücklich „Stadt und Amt Rastball“. Dieses blieb von da an maßgebend. Ob nun eine Verleihung des Stadtrechts stattgefunden hat, kann nicht nachgewiesen werden; denn irgend eine entsprechende Verfügung der Landesregierung oder des Staatsministeriums ist nicht zu finden. Dabei ist zu beachten, daß für Vongenschwalbach und Nideckheim derselbe Vorgang zu verfolgen ist. Durch das Staatshandbuch sind die Orte zu der neuen Würde ohne besondere Verleihung gekommen.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Der Rächer seiner Ehre.

Der Tagelöhner Emmerich Joseph Kr. von Dohheim war am Samstag, den 22. Dezember v. J., statt gleich aus der Fabrik nach Hause, in eine Wirtschaft gegangen, und scheint dann eine regelrechte Bierreise angestreut zu haben. Aus der Stahlhölzerischen Wirtschaft begab er sich, als gegen Mitternacht Feierabend geblieben wurde, auf den Heimweg. Da stieß er denn auf drei in einer benachbarten Ziegelei beschäftigte italienische Arbeiter. Die Leuten schienen keineswegs gewillt, bereits die Penaten aufzugeben. Sie erkundigten sich bei Kr., ob sie noch Aussicht hätten, in einer Wirtschaft Einlass zu finden, und als das nicht geriet, da geleitete sie Kr., der sie bis dahin nicht kannte, in seine Wohnung, wo sie dann bei Bier und Tanz einige Stunden zusammen waren. Einer von den Italienern spielte Ziehharmonika, die übrigen sangen, und zuletzt gelang es auch, die Frau des Hauses, welche sich einer kleinen Unpäßlichkeit wegen bis dahin zurückgehalten hatte, mit in den Reigen zu ziehen. Aber auch die schönsten Stunden haben ihr Ende. Endlich — es war bereits 4 Uhr morgens — begann das Licht zu streifen, und die Frau verlangte, daß nun die Italiener, welche in dem einen Stüb mit ihrer Gesellschaft an die 40 Flaschen Bier getrunken hatten, sich entfernen möchten. Diese aber waren absolut nicht zum Weggehen zu bewegen, und sei es nun, daß Kr. sich über die Resistenz seiner neuen Bekannten ärgerte, oder, daß einer der Italiener, wie Kr. behauptet, seiner Frau zu nahegekommen ist, genug, endlich zertrümmerte er einen Stuhl auf dem Kopf des Mannes, doch nicht genug damit, er soll ihm auch aus einem Revolver eine Kugel in den Kopf gesetzt haben, welche zwar in die Haut eindrang, durch einen glücklichen Zufall aber eine Verletzung irgendwie erbittlicher Art nicht hervorrief. Der Italiener behauptet, nicht ein Schuß, sondern deren drei seien auf ihn abgegeben worden, und er habe sich in seiner Zucht, dran glauben zu müssen, unter das Bett geflüchtet. Der Angeklagte wurde in eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt.

Wiesbadener Schöffengericht.

Der Fabrikarbeiter Georg J. von Viebrich hatte sich am Heiligabend einen tüchtigen Rausch angeeignet. Auf der Straße gab er seiner feierlichen Stimmung Ausdruck, indem er vor der Kaserne der Unteroffizierskule aufzog und vor dem Tor das „Stille Nacht, heilige Nacht“ in die Nacht hineinbrüllte. Natürlich war er wenig entzückt davon, als der Posten ihn aufforderte, seines Weges zu gehen. Auf ihr sowohl wie auf einige Soldaten, die die gleiche Aufforderung an ihn richteten, begann er gleich in gemeinlicher Weise zu schimpfen, „Drecksack, Großgebuben“ uim., nannte er sie, bis er endlich doch der Tapferkeit besseren Teil wählte und sich von dannen tröstete. Wegen Beleidigung von Mitgliedern der bewaffneten Macht zur Rechenschaft gezogen, wurde ihm gestern vom Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 10 Tagen zudikt. Auch sprach das Urteil den beleidigten Jassieren das Recht zu, den erkennenden Urteilsinstanz einmal auf Kosten des Verurteilten in der „Viebricher Tagespost“ bekannt zu geben.

Vermischtes.

Dem irdischen Richter entzogen.

* **Altenstein, 2. März.** Der „Altenst. Ztg.“ zufolge verübte Hauptmann v. Goeben Selbstmord durch Öffnen der Schlagader. — Weiter wird gemeldet: Der Tod des Hauptmanns v. Goeben bestätigt sich. Goeben hatte um 3 Uhr sein Mittagessen erhalten. Gegen 3½ Uhr wurde beim Garnisonlazarett antelephoniert und die Entsendung eines Arztes erbeten, da Hauptmann v. Goeben sich mit seinem Tischmesser den Hals abgeschnitten hätte. Als der Arzt eintraf, war der Tod Goebens bereits eingetreten. Nach einem Gutachten soll der Tod schon um 4 Uhr erfolgt sein.

* **Zum Lawineasturz in Göppenstein.** Im Hotel zum Göppenstein befanden sich, als die Lawine niederging, etwa 30 Personen beim Abendessen. Als der Donner der Lawine ertönte, nahm der Arzt Dr. Boffus aus Genu seine junge Frau schützend in die Arme. Der erst 28 Jahre alte Arzt wurde getötet, seine Gattin erlitt einen Beinbruch. Dr. Boffus, der als Arzt der Dammunternehmung Vörschberg-Tunnel angestellt war, wohnte vorläufig im Hotel, wo er die Ankunft seiner Möbel erwartete. Der Krankenträger Gandini allein brachte den Verwundeten Hilfe. Im Krankenhause erhob sich eine Panik. Die Kranken wollten das Spital sofort verlassen und nur der Geistesgegenwart des Wärters gelang es, sie zurückzuhalten. Die Ärzte aus Brigg langten erst Sonntag früh um 5 Uhr in Göppenstein an. Bereits am Samstagmittag war südlich vom Hotel eine Lawine niedergegangen. In Göppenstein sind überhaupt schon oft Lawinen niedergefallen. Das Hotel war erst vor zwei Monaten eröffnet. Man hatte sich an

